

migration & integrAtion

zahlen.daten.indikatoren 2011



migration & integration

zahlen.daten.indikatoren 2011

Erstellt von

STATISTIK AUSTRIA

Kommission für Migrations- und Integrationsforschung
der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

Wien 2011

Dieses Projekt wird durch den Europäischen Integrationsfonds
und das Bundesministerium für Inneres kofinanziert.



Vorwort



Integration ist als gesamtgesellschaftlicher Zukunftsbereich verstärkt ins Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit gerückt. Mit der Schaffung eines Staatssekretariats für Integration wurde diesem Prozess Rechnung getragen. Jetzt geht es darum, politische Maßnahmen zu erarbeiten – nach dem Grundsatz: Integration durch Leistung. Wer

sich engagiert, im Beruf, in Vereinen, wer etwas aufbaut für sich, seine Familie und die Gesellschaft, der wird anerkannt und fühlt sich auch anerkannt. Dann funktioniert Integration.

Mit dem 1. Integrationsbericht des Bundesministeriums für Inneres – dessen integraler Bestandteil dieses Jahrbuch ist – liegt eine gute empirische Basis vor, um Integrationsstrategien den Bedürfnissen der gesamten Gesellschaft Österreichs sowie der zugewanderten Bevölkerung anzupassen. Ein umfassendes Integrationsmonitoring ist eine wichtige Entscheidungsgrundlage bei der Gestaltung von

Integrationspolitik: Es ermöglicht eine fundierte Evaluierung gesetzter, bestehender und zu setzender Integrationsmaßnahmen. Für die Arbeit als Staatssekretär für Integration und aller Partner im Integrationsbereich ist ein solches Instrument aber auch eine unabdingbare Voraussetzung, um Handlungspotenziale und -defizite aufzeigen zu können.

Über 1,5 Millionen Menschen in Österreich – das ist nahezu jede oder jeder Fünfte – verfügen über einen sogenannten „Migrationshintergrund“. Diese Menschen sind somit ein zentraler Bestandteil unserer Gesellschaft. Sie sind Kollegen, Nachbarn und Freunde, die einen wesentlichen Beitrag zur kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung sowie zum Erhalt von Wohlstand in Österreich leisten. Während Statistiken eine Gesamtsicht sozialer Entwicklungen wiedergeben, dürfen die Menschen, die hinter den Zahlen und Daten stehen – ihre Geschichten und Lebensrealitäten – nicht vergessen werden. Nur eine Integrationspolitik, die sich dieser Zusammenhänge bewusst ist, kann die Aufgaben, die vor uns liegen, erfolgreich bewältigen.

Sebastian Kurz
Staatssekretär für Integration

Integration braucht Information: Dieser integrationspolitische Grundsatz steht im Zentrum des vorliegenden Jahrbuchs „migration & integration“.

Das Jahrbuch präsentiert aktuelle Zahlen und Daten rund um Integration und Migration in Österreich. Damit lassen sich Herausforderungen für Integration objektiv erfassen. Das Jahrbuch „migration & integration“ ist damit eine wertvolle Grundlage für die sachliche Information der Mehrheitsgesellschaft und für eine faktenbasierte öffentliche Diskussion über Integration und Migration.

Zugleich umfasst das Jahrbuch wissenschaftlich fundierte Integrationsindikatoren. Sie sind der Kern des österreichischen Indikatorensystems, durch das der Erfolg von Integrationsmaßnahmen beurteilt werden kann. Damit erhalten wir Auskunft über Entwicklungen im Integrationsbereich und Hinweise, ob und in welchem Maß Integrationsprozesse auf den einzelnen Ebenen – von der Gemeinde über die Länder bis zum Bund – wirksam sind. Dieses Informationsangebot des Jahrbuchs ist eine wichtige Hilfestellung für die Weiterentwicklung integrationspolitischer Schwerpunkte und Instrumentarien.

Objektive Informationen über die Herausforderungen und Entwicklungen im Integrationsbereich sind ein Gewinn für ganz Österreich.



Dr. Alexander Janda
Geschäftsführer des Österreichischen Integrationsfonds

Integration statistisch fassbar zu machen, stellt eine große Herausforderung dar. In Anknüpfung an die von Statistik Austria für die Statistischen Jahrbücher „migration & integration“ geleistete Arbeit definierte der Nationale Aktionsplan „Integration“ einen Rahmen von 25 Indikatoren. Auf Basis der zur Verfügung stehenden Informationen hat Statistik Austria diese Indikatoren zu statistischem „Leben“ erweckt. Dazu war es notwendig, vorhandene Informationen über eine bestimmte Bevölkerungsgruppe, nämlich Zuwanderer und deren Nachfahren, zu kombinieren und zu verdichten. Durch die Einbeziehung von unterschiedlichen Quellen sowie durch die Anreicherung von vorhandenen Daten konnten quer über alle Statistikbereiche aussagekräftige Informationen zusammengetragen werden.

Statistik Austria hat sich dieser Herausforderung gestellt und den Integrationsindikatorenbericht in dieser Form nun zum zweiten Mal vorgelegt. Damit soll der interessierten Öffentlichkeit ein objektives Bild über ein aktuelles Thema vermittelt und Politik und öffentliche Verwaltung darin unterstützt werden, sachgerechte Entscheidungen zu treffen



Dr. Konrad Pesendorfer
Fachstatistischer Generaldirektor der STATISTIK AUSTRIA

Inhalt

Integration im Überblick 06

Bevölkerung 18

Zu- und Abwanderung 30

Sprache und Bildung 38

Arbeit und Beruf 48

Soziales und Gesundheit 60

Sicherheit 68

Wohnen und räumlicher Kontext 72

Identifikation 78

Subjektive Fragen zum Integrationsklima 84

Die Bundesländer im Überblick 98

Glossar 110

Impressum 116



Integration im Überblick



Demographische Rahmenbedingungen

Im Rahmen des Nationalen Aktionsplans für Integration wurden Integrationsindikatoren festgelegt, um die unterschiedlichen Dimensionen des Integrationsprozesses in Österreich messbar zu machen und ein langfristiges Integrationsmonitoring zu etablieren. Anhand der 25 definierten Integrationsindikatoren (1 – 25), insbesondere der fünf Kernindikatoren (siehe Seite 15), kann unter Berücksichtigung der demographischen Rahmenbedingungen sowie der subjektiven Sichtweisen der aktuelle Stand der Zuwanderung und Integration in Österreich für das Jahr 2011 wie folgt zusammengefasst werden.

Zuwanderung steigt wieder an

- Im Jahr 2010 wanderten etwas über 114.000 Personen nach Österreich zu, während zugleich knapp 87.000 Menschen das Land verließen. Daraus ergab sich eine Netto-Zuwanderung von knapp 28.000 Personen. Im Vergleich zu 2009 blieb die Abwanderung im Wesentlichen gleich, die Zuwanderung nahm jedoch um 7.000 Personen zu und damit auch der Wanderungsgewinn. Die Überwindung der Finanz- und Wirtschaftskrise, die gute konjunkturelle Entwicklung in Österreich und die damit verbundene stärkere Nachfrage nach Arbeitskräften hatten einen Wiederanstieg der Zuwanderung zur Folge. Internationale Wanderungen stellen somit einen brauchbaren Indikator für ökonomische Prosperität oder Rezession dar.
- Von den rund 114.000 Zuzügen aus dem Ausland entfielen 16.000 auf zurückkehrende österreichische Staatsangehörige sowie weitere 59.000 auf EU-Bürger/-innen. Damit erhöhte sich der Anteil der Zuwanderung aus der EU abermals. Von dem zusätzlichen Wanderungsgewinn von +7.000 Personen gegenüber 2009 entfielen 5.000 Personen auf die Zunahme der europäischen Binnenmigra-

tion und dabei besonders auf die Zuwanderung aus Rumänien, Ungarn, Slowakei und Polen. Mit fast 18.000 Zuzügen hatten Deutsche jedoch weiterhin den größten Anteil. Im Jahr 2010 stammten rund 39.000 Zuwanderer (34%) aus Drittstaaten, ein Drittel davon aus dem ehemaligen Jugoslawien und dem restlichen Europa, ein weiteres Drittel aus Asien und Afrika. Die Zuwanderung aus der Türkei war mit knapp über 4.000 Personen vergleichsweise gering.

- Der positive Wanderungssaldo von +28.000 Personen im Jahr 2010 setzte sich wie folgt zusammen: 7.800 waren Deutsche, rund 5.000 Personen kamen aus Rumänien, 2.400 aus Ungarn und jeweils rund 1.000 Personen aus der Slowakei und aus Polen. Mit den übrigen EU- und EWR-Staaten sowie der Schweiz machte der Zuwanderungsüberschuss rund 5.000 Personen aus. Positive Wanderungssalden verzeichnete Österreich auch bei Bürgerinnen und Bürgern des ehemaligen Jugoslawiens (rund 4.000 Personen), bei Türkinnen und Türken (1.400 Personen) sowie bei sonstigen Drittstaatsangehörigen (4.000 Personen). Negative Wanderungssalden gab es nur bei österreichischen Staatsangehörigen, von denen 2010 rund 20.000 das Land verließen, aber nur 16.000 zurückkehrten.
- Verringert hat sich auch die Einreise von Asylsuchenden. Lag 2002 die Zahl der Asylanträge noch bei knapp 40.000, so verringerte sie sich bis 2010 auf rund 11.000. Nach der Erweiterung der EU 2004 und 2007 ist Österreich nun mehr von sicheren Drittstaaten umgeben, die jene Asylfälle zu übernehmen haben, für die Österreich früher noch zuständig war. Im europäischen Vergleich rangiert Österreich nunmehr an achter Stelle, wenn die Zahl der Asylsuchenden auf die Wohnbevölkerung bezogen wird. Im Jahr 2010 stammten die meisten Asylwerber/-innen aus der Russischen Föderation (insbesondere Tschetschenien), aus Afghanistan, dem Kosovo, Nigeria und Indien.

Zunahme des Bestandes

- Der Bestand der ausländischen Wohnbevölkerung lag Anfang 2011 bei 928.000 Personen (11% der Bevölkerung) und nahm damit im Jahr 2010 um 33.000 Personen zu (positiver Wanderungssaldo und Geburtenüberschuss bei der ausländischen Wohnbevölkerung). Im Durchschnitt des Jahres 2010 lebten rund 1,543 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund in Österreich (= 18,6% der Gesamtbevölkerung). Darunter gehören rund 1,139 Millionen der „ersten Generation“ an, da sie selbst im Ausland geboren wurden und nach Österreich zugezogen sind. Die verbleibenden knapp 404.600 Personen sind in Österreich geborene Nachkommen von Eltern mit ausländischem Geburtsort (zweite Migrantengeneration).
- Die größte Herkunftsgruppe stammt mit knapp 220.000 Personen (Geburtsland bzw. Staatsbürgerschaft) aus Deutschland, gefolgt von 209.000 Personen aus Serbien, Montenegro und dem Kosovo (Stichtag 1.1.2011). Es folgen: Türkei (185.000), Bosnien und Herzegowina (131.000), Kroatien (70.000), Rumänien (68.000), Polen (60.000), Tschechische Republik (45.000), Ungarn (41.000) und Italien (29.000).
- Das Durchschnittsalter der in Österreich geborenen inländischen Staatsangehörigen lag am 1.1.2011 bei 41,9 Jahren. Im Vergleich dazu waren Personen ausländischer Herkunft mit einem Durchschnittsalter von 40,4 Jahren etwas jünger. Ausländische Staatsangehörige waren deutlich jünger (35,2 Jahre) als bereits Eingebürgerte (49,7 Jahre). Personen aus der EU waren tendenziell älter als die Gesamtbevölkerung, die Zuwanderer aus Drittländern jedoch deutlich jünger (z.B.: Zugewanderte aus dem ehemaligen Jugoslawien 39,9 Jahre, aus der Türkei 35,6 Jahre und aus Afrika 34,4 Jahre).

Geburtenentwicklung und Einbürgerungen

- Im Jahr 2010 kamen in Österreich 78.742 Kinder zur Welt, während 77.199 Personen verstarben. Somit fiel die Geburtenbilanz (Differenz zwischen Lebendgeborenen und Gestorbenen) mit +1.543 leicht positiv aus, während sie 2009 noch -1.037 Personen ausmachte. Die Unterschiede nach der Staatsbürgerschaft sind erheblich. Die Ausländer/-innen verzeichneten einen Geburtenüberschuss im Ausmaß von +8.917 Personen, die österreichischen Staatsangehörigen einen Sterbefallüberschuss von -7.374 Personen.
- Im Durchschnitt bekamen Frauen in Österreich 2010 rund 1,44 Kinder (2009: 1,39). Österreicherinnen gebären durchschnittlich 1,32 Kinder, Frauen ausländischer Herkunft hingegen 1,87 Kinder (Türkinnen: 2,42 Kinder, Frauen aus dem ehemaligen Jugoslawien: 1,93 Kinder). Eingebürgerte Frauen haben sich dabei dem Fertilitätsniveau angepasst und bekamen 1,50 Kinder, deutlich weniger als Frauen mit ausländischer Staatsbürgerschaft (2,01). Das durchschnittliche Alter der Mutter bei der Geburt des ersten Kindes lag 2010 bei 28,7 Jahren für Österreicherinnen und bei 26,6 Jahren für Frauen ausländischer Herkunft. Türkinnen waren mit 24,2 Jahren bei der Erstgeburt am jüngsten, EU- und EWR-Bürgerinnen mit 28,8 Jahren am ältesten.
- Seit 2003 sank die Zahl der Einbürgerungen von knapp 45.000 auf 6.135 im Jahr 2010. Gründe dafür sind die veränderten rechtlichen Rahmenbedingungen, die auf einen mindestens zehnjährigen ununterbrochenen rechtmäßigen Aufenthalt abzielen, die Objektivierung der Erteilungsvoraussetzungen sowie die Erfüllung der Integrationsvereinbarung und der Staatsbürgerschaftstest. Die Eingebürgerten des Jahres 2010 stammten vor allem aus dem ehemaligen Jugoslawien (51,4%) und der Türkei (15,3%). Einbürgerungen von Personen aus anderen EU-Staaten machten nur knapp 9,8% aus.

Handlungsfelder und Integrationsindikatoren

Bildung und Sprache

Die in Österreich lebenden Personen mit Migrationshintergrund weisen ein deutlich anderes Bildungsprofil auf als die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. Zuwanderer sind in den höchsten und niedrigsten Bildungsschichten überproportional vertreten, während die inländische Bevölkerung überdurchschnittlich häufig die mittlere Bildungsebene der Lehr- und Fachschulausbildungen abgeschlossen hat. Diese Unterschiede in der Bildungsstruktur sind im Zeitverlauf relativ konstant, obwohl es in den vergangenen Jahrzehnten sowohl bei der österreichischen als auch bei der ausländischen Bevölkerung zu einem deutlichen Anstieg des Bildungsniveaus kam. Bei der ausländischen Bevölkerung ist der Anstieg zwischen 1991 und 2010 vor allem auf die Zuwanderung hoch qualifizierter Arbeitskräfte aus anderen EU-Staaten zurückzuführen.

- 1 Bildung beginnt mit dem Kindergarten. Ausländische Kinder im Vorschulalter besuchen etwas seltener Krippen und Kindergärten, bei Kindern in schulpflichtigem Alter kehrte sich dieses Verhältnis jedoch um. Die Unterschiede sind jedoch ausgesprochen gering und im Zeitverlauf nahezu unverändert.
- 2 Die 2008 durchgeführte Sprachstandsbeobachtung zeigt, dass 90% der 4½- bis 5½-jährigen deutschsprachigen Kinder, die einen Kindergarten besuchten, ein altersgemäßes Sprachniveau besitzen, während 58% der 4½- bis 5½-jährigen Kinder, deren Erstsprache nicht Deutsch war, zusätzliche Fördermaßnahmen benötigten.
- 3 Ausländische Schüler/-innen besuchen relativ selten maturaführende Schulen, dagegen häufiger die Hauptschule, den polytechnischen Lehrgang und die Neue Mittelschule. Den höchsten Ausländeranteil wies weiterhin die Sonderschule auf (18,3%). Im Vergleich zu 2009 gab es eine leichte Erhöhung des Ausländeranteils in den maturaführenden Schulen.

- 4 Die Anzahl und der Anteil ausländischer Studierender in Österreich sind weiterhin gestiegen. Im Wintersemester 2008/09 waren rund 47.000 Ausländer/-innen an einer österreichischen Universität inskribiert, im Wintersemester 2009/10 waren es bereits 54.000. Mehr als zwei Drittel der ausländischen Studierenden kommen aus EU- und EWR-Staaten und sie schließen ihr Studium in kürzerer Studiendauer ab. Bei einem Teil der Studierenden stellt das Studium selbst die Wanderungsursache dar, bei einem anderen Teil sind es Personen, die bereits vorher in Österreich wohnhaft waren. Der Anteil der Studierenden mit einer türkischen oder ex-jugoslawischen Staatsbürgerschaft ist deutlich unterdurchschnittlich.
- 5 2010 hatte ein Drittel der 25- bis 64-jährigen Bevölkerung mit Migrationshintergrund Matura oder einen höheren Abschluss. Während nur sehr wenige Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien und der Türkei über einen Hochschulabschluss verfügten, wiesen Personen aus anderen EU-Staaten sowie Zuwanderer aus sonstigen Staaten besonders hohe Akademikeranteile auf. Bemerkenswert ist auch, dass sich das Bildungsniveau der zweiten Generation bereits deutlich an das der inländischen Bevölkerung angeglichen hat.
- 6 Handlungsbedarf ist bei jenen Jugendlichen gegeben, die nur die Pflichtschule absolviert haben oder über keinen Schulabschluss verfügen. Rund 14% der nichtdeutschsprachigen Schüler/-innen, die ihre achte Schulstufe an einer Hauptschule absolviert hatten, setzten ihre Ausbildung (zumindest in Österreich) nicht weiter fort. Bei ihren deutschsprachigen Klassenkameraden waren es hingegen nur knapp 4%, die das Bildungssystem noch vor Abschluss der neunten Schulstufe verließen und daher keinen Pflichtschulabschluss erlangten.

Integrationsmotor „Erwerbsarbeit“

Generell gilt neben dem Bildungssystem die Erwerbsarbeit als der Motor der Integration. Sie sorgt für Kontakte, Begegnung und sie ist für die Strukturierung des Alltagslebens verantwortlich. Mit dem beschleunigten Strukturwandel in der Industrie, im Gewerbe und bei den Dienstleistungen sowie aufgrund der konjunkturellen Schwankungen gerät der „Integrationsmotor“ bei einem Teil der in- und ausländischen Bevölkerung ins Stottern. Die Arbeitslosigkeit steigt, besonders bei jenen, die eine niedrige formale Qualifikation vorzuweisen haben, und die Erwerbsquoten sinken, auch als Ausdruck einer nachlassenden Aufnahmekapazität des Arbeitsmarktes. Dass davon die qualifizierte Zuwanderung aus den EU-Staaten der vergangenen Jahre weniger und die geringer qualifizierten Zuwanderer einer Vorperiode mehr betroffen sind, muss hervorgehoben werden. Herausforderungen stellen weiterhin folgende Befunde dar:

- 7 Personen mit Migrationshintergrund stehen in geringerem Maße im Erwerbsleben. So lag die Erwerbstätigenquote von Personen mit Migrationshintergrund im Jahr 2010 bei 65%, jene der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund dagegen bei 73%. Dieser Unterschied ist wesentlich auf die niedrigere weibliche Erwerbsbeteiligung von Migrantinnen zurückzuführen. Die Erwerbsbeteiligung der Frauen aus der EU, dem EWR und der Schweiz (65%) sowie dem ehemaligen Jugoslawien (62%) unterscheidet sich kaum von jener der Österreicherinnen ohne Migrationshintergrund (68%), jene der türkischen Frauen (41%) aber deutlich. Bei der zweiten Generation sind jedoch fast keine Unterschiede bei der Erwerbsbeteiligung mehr erkennbar.
- 8 Bei Erwerbstätigen ohne Migrationshintergrund überwogen im Jahr 2010 Angestellte und Beamte (zusammen 61%), nur 23% waren Arbeiter/-innen. Hingegen waren Personen mit Migrationshintergrund überwiegend (zu 47%) Arbeiter/-innen. Besonders hohe Arbeiteranteile ergaben sich bei Personen aus der Türkei (66%) sowie dem ehemaligen Jugoslawien (64%). Außerhalb der Landwirtschaft (eine Branche mit sehr niedrigem Zuwandereranteil) waren Personen mit Migrationshintergrund im Jahr 2010 ähnlich oft selbstständig wie die österreichische Bevölkerung (9%). Auch gleicht sich die berufliche Stellung der zweiten Generation zunehmend an die der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund an.
- 9 Bei einer Gesamtarbeitslosenquote (nationale Definition) von 6,9% im Jahr 2010 war die Arbeitslosigkeit der Ausländer/-innen mit 9,7% deutlich höher als jene der österreichischen Staatsangehörigen (6,4%). Türkinnen und Türken sowie Angehörige sonstiger Nicht-EU-Staaten waren doppelt so häufig arbeitslos (je 13,1%) wie Österreicher/-innen. Die Arbeitslosigkeit der Angehörigen von EU- und EWR-Staaten war nur geringfügig höher als die der österreichischen Staatsangehörigen. Insbesondere Personen mit keiner über die Pflichtschule hinausgehenden Ausbildung wiesen sehr hohe Arbeitslosenquoten auf.
- 10 Mehr als ein Viertel der im Ausland geborenen Beschäftigten war im Jahr 2008 überqualifiziert (28%), hingegen fühlten sich nur 10% der in Österreich Geborenen nicht entsprechend ihrer Berufsausbildung beschäftigt. Generell waren Frauen häufiger überqualifiziert beschäftigt als Männer, in besonders hohem Ausmaß betrifft dies Frauen aus den seit 2004 beigetretenen EU-Staaten. Die Anerkennung ausländischer Bildungsabschlüsse, als eine Voraussetzung für eine qualifikationsadäquate Anstellung, gestaltet sich für viele Migrantinnen und Migranten schwierig.
- 11 Bemerkenswert ist die Beobachtung, wonach die Langzeitarbeitslosigkeit bei ausländischen Staatsangehörigen geringer ist als bei Österreicher/-innen (1,6% gegenüber 2,9%).

- 12 Ebenso verweisen die Ergebnisse des AMS auf nur geringe Unterschiede in der Jugendarbeitslosigkeit nach Staatsangehörigkeit.

Gesundheit und Soziales: widersprüchliche Gesamtaussagen

Widersprüchlich sind die Gesamtaussagen im Bereich „Gesundheit und Soziales“. Auf der einen Seite kann als Folge der geringeren Schulbildung eines großen Teils der ausländischen Wohnbevölkerung eine Platzierung auf dem Arbeitsmarkt angesehen werden, die nur ein niedriges Einkommen und gleichzeitig ein höheres Armutsrisiko ermöglicht. Dazu kommen größere Haushalte und eine niedrige Frauenerwerbsquote, was abermals das Haushaltseinkommen pro Kopf senkt und das Armutsrisiko erhöht. Aber: Die ausländische Wohnbevölkerung kann auf eine relativ lange Lebenserwartung hoffen, was nicht ausschließlich ein statistischer Effekt zu sein scheint. Sie leidet seltener an typischen Zivilisationserkrankungen (z.B. Herzkreislauf, Allergie), dafür aber an Krankheiten, die mit der körperlichen Belastung des Berufes zu tun haben (Wirbelsäulenbeschwerden) oder mit der oft schwierigen Existenz (Depression, chronische Angst). Insgesamt kann festgestellt werden:

- 13 Das Lohnniveau ist bei Zuwanderern deutlich niedriger. Ausländische Staatsangehörige, die ganzjährig erwerbstätig waren, verdienten netto im Jahr 2009 durchschnittlich 18.367 EUR (Median). Damit erreichten sie nur 84% des mittleren Netto-Jahreseinkommens in Österreich. Während Bürger/-innen der vor 2004 der EU beigetretenen Staaten nur geringfügig weniger als das Durchschnittseinkommen verdienten, lagen die Netto-Jahreseinkommen von Angehörigen der seit 2004 beigetretenen EU-Staaten, des ehemaligen Jugoslawiens und der Türkei rund ein Fünftel unter dem Durchschnitt.
- 14 Im Durchschnitt der Jahre 2007/2009 waren 12% der Bevölkerung armutsgefährdet, 6% der Bevölkerung waren von manifester Armut betroffen. Dabei ist die Bevölkerung mit ausländischer Staatsangehörigkeit (24%) deutlich stärker armutsgefährdet als die inländische Bevölkerung (11%). Das Armutsrisiko ist bei Angehörigen der jugoslawischen Nachfolgestaaten etwas und bei türkischen Staatsangehörigen deutlich erhöht.
- 15 Bei in Österreich geborenen österreichischen Staatsangehörigen lag 2010 die Lebenserwartung bei der Geburt bei 77,6 Jahren für Männer und 83,1 Jahren für Frauen. Das sind jeweils um 0,3 Jahre mehr als 2009. Bei Personen ausländischer Herkunft war die Lebenserwartung mit 78,4 Jahren für Männer etwas höher, für Frauen jedoch mit 83,2 Jahren etwa gleich hoch. Der Anstieg seit 2009 betrug bei den Männern 0,4 Jahre, bei den Frauen 0,3 Jahre. Die Lebenserwartung der Personen aus einem der Nachfolgestaaten Jugoslawiens wick im Jahr 2010 nur geringfügig von jener der Bevölkerung inländischer Herkunft ab. Ebenso lag sie bei den Männern türkischer Herkunft mit 78,0 Jahren nahe dem Vergleichswert österreichischer Männer, bei Frauen türkischer Herkunft aber mit 84,5 Jahren deutlich über jener österreichischer Frauen (Differenz: 1,4 Jahre). Mit 80,2 Jahren wiesen auch Männer aus sonstigen Staaten eine sehr hohe Lebenserwartung auf.
- 16 Personen türkischer oder ex-jugoslawischer Herkunft nehmen im Vergleich zu Personen österreichischer Herkunft eher kurative als präventive Gesundheitsangebote in Anspruch. Vor allem stationäre Aufenthalte und die Inanspruchnahme praktischer Ärztinnen und Ärzte sind bei Personen ausländischer Herkunft häufiger. Relevante Defizite zeigten sich bei der Inanspruchnahme von Früherkennungs- und Vorsorgeangeboten durch Personen türki-

scher oder ex-jugoslawischer Herkunft. Im Rahmen der Österreichischen Gesundheitsbefragung klagten Zuwanderer häufiger über chronische Wirbelsäulenbeschwerden sowie über Migräne bzw. häufige Kopfschmerzen, chronische Angst und Depression.

Sicherheit: Zuwanderer als Opfer und Täter

Das Jahrbuch stellt unter anderem auch Indikatoren dar, die Zuwanderer als Opfer und Täter betrachten. Thematisiert wird die Kriminalitätsbelastung von ausländischen Staatsangehörigen, differenziert zwischen Tatverdächtigen und Verurteilten sowie zwischen einer importierten Kriminalität und einer, die von der Wohnbevölkerung ausgeht. Eine Frage ist auch, wie häufig kriminelle Handlungen an Zuwanderern und fremdenfeindliche Übergriffe stattfinden. Zuwanderer sind nicht nur Täter, sondern eben auch Opfer. Im Detail lässt sich anführen:

- 17** Mehr als 31% der von Österreichs Gerichten im Jahr 2010 verurteilten Personen waren Ausländer/-innen. Bezogen auf die Bevölkerung gleicher Staatsangehörigkeit über 14 Jahren (dem Mindestalter für eine gerichtliche Verurteilung) wurden rund viermal so viele ausländische Staatsangehörige gerichtlich verurteilt (1,6%) als österreichische Staatsangehörige (0,4%). Bereinigt um die Altersstruktur reduzierte sich der Anteil der verurteilten Ausländer/-innen an der Referenz-Bevölkerung von 1,6% auf 1,1%.
- 18** 2010 waren rund 20% aller Opfer von Straftaten ausländische Staatsangehörige. Bei einem Bevölkerungsanteil von etwa 11% wurden Zuwanderer somit nahezu doppelt so oft von Straftaten geschädigt als die inländische Bevölkerung. Überdurchschnittlich oft wurden Personen aus den seit 2004 beigetretenen EU-Staaten, der Türkei sowie sonstigen Drittstaaten Opfer von Straftaten.

Beengte Wohnverhältnisse und hohe Segregation

Die ungünstige Einkommenssituation für einen Großteil der ausländischen Haushalte findet in den Wohnverhältnissen ihre materielle Auswirkung. Die Mehrheit der ausländischen Wohnbevölkerung lebt in erster Linie in Mietwohnungen und nicht in Eigentums-, Genossenschafts- oder Gemeindefwohnungen. Sie gibt dafür – gemessen am Haushaltseinkommen – relativ viel aus, wobei dies weniger auf überhöhte Mieten zurückzuführen ist, sondern auf die niedrigen Einkommen. Die Ausländerinnen und Ausländer wohnen aufgrund dieser strukturellen Rahmenbedingungen zum Großteil räumlich segregiert. Sie leben dort, wo die gründerzeitliche Miethausstruktur dominant ist, und verteilen sich nicht gleichmäßig über die jeweilige Gemeinde sowie über Österreich. Im Einzelnen ist zu bemerken:

- 19** Im Jahr 2010 lag die durchschnittliche Wohnfläche pro Kopf bei rund 43m². Personen mit Migrationshintergrund stand hingegen mit 31m² pro Kopf rund ein Drittel weniger Wohnfläche zur Verfügung. Hatten EU-Bürger/-innen mit 47m² pro Person überdurchschnittlich große Wohnungen, waren die Wohnverhältnisse von Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien mit 26m² sowie der türkischen Bevölkerung mit 21m² deutlich beengter.
- 20** Die Wohnkostenbelastung, also der Anteil des Haushaltseinkommens, der für Wohnkosten ausgegeben wird, ist bei Personen mit ausländischer Herkunft überdurchschnittlich hoch. Im Durchschnitt der Jahre 2007/2009 mussten 16% der Österreicher/-innen, jedoch 35% der Ausländer/-innen mehr als ein Viertel ihres Haushaltseinkommens für Wohnkosten aufwenden. Im Vergleich zum Durchschnitt der Jahre 2004/2006 erhöhte sich der Anteil der von hohen Wohnkosten betroffenen Personen bei Ausländer/-innen von 29% auf 35%, wogegen er bei den Österreicher/-innen unverändert blieb.

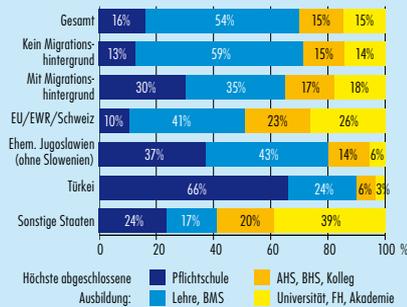
- 21** Die höheren Wohnkosten für Zuwanderer sind auch eine Folge eines niedrigeren Anteils an Wohnungseigentum. Stand 2010 mehr als der Hälfte (56%) der Haushalte mit einem österreichischen Haushaltsrepräsentanten ein Eigenheim oder eine Eigentumswohnung zur Verfügung, war dies nur bei 27% der Haushalte mit Migrationshintergrund der Fall. Allerdings verfügte die zweite Migrationsgeneration 2010 bereits deutlich häufiger (42% aller Haushalte) über Wohneigentum als die erste Generation (24%).
- 22** Die in Österreich lebenden Migrantinnen und Migranten konzentrieren sich auf nur relativ wenige Gemeinden: So lebten in nur 10% aller Gemeinden Österreichs insgesamt mehr als 80% der Personen ausländischer Herkunft, davon entfallen allein auf Wien 40%. Oder: Knapp die Hälfte der Bevölkerung ausländischer Herkunft lebt in Gemeinden mit mehr als 25% „Zuwandereranteil“. Neben Wien und anderen Städten wie beispielsweise Salzburg, Wels, Bregenz und Traun zählten aber auch Tourismusgemeinden wie Sölden oder Bad Gastein sowie einige grenznahe Orte und Kommunen mit Flüchtlingsunterkünften zu den Gemeinden mit einem besonders hohen Bevölkerungsanteil ausländischer Herkunft.

Soziale und identifikatorische Dimension: Eheschließungen und Einbürgerungen

Die soziale Dimension von Integration beinhaltet personenbezogene Relationen, die von Eheschließung, über Freundeskreise bis hin zum Freizeitverhalten reichen oder manifest werden. Ein hohes Ausmaß an binationalen Ehen kann als Indikator der gegenseitigen Akzeptanz interpretiert werden. Schließlich ist als ein Indikator für eine identifikatorische Dimension der Anteil der Einbürgerungen im Verhältnis zur Zahl der Anspruchsberechtigten zu verwenden, auch wenn dabei die rechtlichen Rahmenbedingungen eine Rolle spielen. Im Detail lässt sich festhalten:

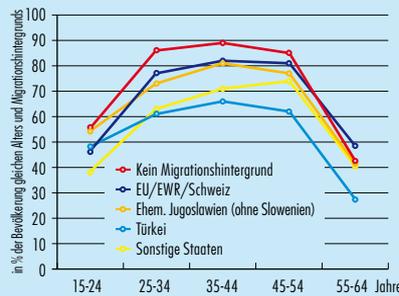
- 23** Im Jahr 2010 wurden in Österreich knapp 37.500 Ehen geschlossen. In knapp drei Viertel aller Fälle waren beide Brautleute österreichischer Herkunft. 6.600 Ehen (18%) wurden zwischen österreichischen und ausländischen Partnern geschlossen. Knapp 3.900 Trauungen (10%) betrafen ausschließlich Brautleute ausländischer Herkunft, was dem Ausländeranteil der Gesamtbevölkerung entspricht. An mehr als der Hälfte aller Eheschließungen zwischen österreichischen und ausländischen Brautleuten waren Personen aus einem anderen EU- oder EWR-Staat beteiligt (53%), wobei Trauungen mit Personen deutscher Herkunft mit Abstand am häufigsten waren (24%). Eheschließungen zwischen Brautleuten österreichischer und türkischer Herkunft waren mit rund 8% an allen österreichisch-ausländischen Ehen deutlich geringer als es aufgrund des Anteils der türkischen Staatsangehörigen erwartbar wäre.
- 24** Von den seit mehr als zehn Jahren in Österreich lebenden ausländischen Staatsangehörigen wurde im Jahr 2010 nur etwa 1% eingebürgert. Wenig überraschend waren die Quoten für Personen aus anderen EU-Staaten dabei sehr niedrig, mit Ausnahme bulgarischer und rumänischer Staatsangehöriger, die sich zu 2% einbürgern ließen. Auch aus dem ehemaligen Jugoslawien und der Türkei ließen sich nur etwas über 1% der Personen mit mindestens zehnjährigem Aufenthalt einbürgern. Deutlich höher war die Zahl der Neo-Österreicher aus anderen europäischen Staaten (9%) sowie außereuropäischer Herkunft (4%).

Indikator 5 Bildungsstand der 25- bis 64-Jährigen 2010 nach Migrationshintergrund



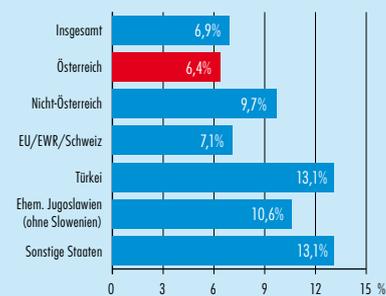
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2010, Jahresdurchschnitt. – Bevölkerung in Privathaushalten.

Indikator 7 Erwerbstätigenquote 2010 nach Alter und Migrationshintergrund



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2010, Jahresdurchschnitt. – Bevölkerung in Privathaushalten.

Indikator 9 Arbeitslosenquoten 2010 nach Staatsangehörigkeit



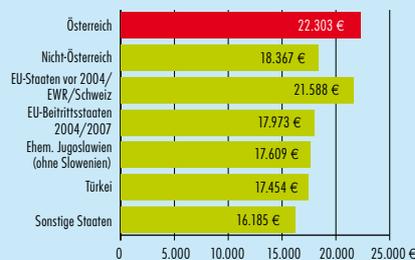
Q.: AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung/Statistik, Sonderauswertung.

Indikator 9 Arbeitslosenquoten 2010 nach Staatsangehörigkeit und Ausbildung

Staatsangehörigkeit	Pflichtschule	Lehre, BMS	AHS, BHS, Universität
Insgesamt	16,0%	7,0%	3,8%
Österreich	15,0%	7,5%	3,9%
Nicht-Österreich	19,6%	7,0%	4,0%
EU/EWR/Schweiz	17,6%	8,9%	4,0%
Ehem. Jugoslawien (ohne Slowenien)	16,0%	6,0%	3,3%
Türkei	23,0%	5,0%	5,4%
Sonstige Staaten	34,0%	6,0%	3,6%

Q.: AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung/Statistik, Sonderauswertung.

Indikator 13 Netto-Jahreseinkommen¹⁾ 2009 nach Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Grundlage: Daten des Allgemeinen Einkommensberichts. – 1) Median des Netto-Jahreseinkommens der ganzjährig unselbständig Erwerbstätigen (ohne Lehrlinge).

Indikator 14 Armutsgefährdung u. manifeste Armut 2007/2009 nach Staatsangehörigkeit

Staatsangehörigkeit	Armutsgefährdung (Quote)	Manifeste Armut (Quote)
Insgesamt	12%	6%
Österreich	11%	5%
Nicht-Österreich	24%	15%
EU/EWR/Schweiz	17%	9%
Ehem. Jugoslawien (ohne Slowenien)	19%	13%
Türkei	36%	18%
Sonstige Staaten	40%	27%

Q.: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2007/2009.

Subjektive Sichtweisen

25 Wie sieht es mit dem Integrationsklima in der Gesellschaft aus? Nur 3,4% der Gesamtbevölkerung empfinden die Integration als sehr gut funktionierend, umgekehrt sagen rund 13%, dass diese sehr schlecht funktioniert. Rechnet man dazu die 51,5%, die ein „eher schlecht“ bekundet haben, dann ergibt sich eine überwältigende Mehrheit der Bevölkerung (zwei Drittel), die mit dem Integrationsprozess unzufrieden ist. Der Vergleich mit der Vorjahresbefragung zeigt allerdings eine leichte und nicht zufallsbedingte Verbesserung der Einschätzung. 2010 meinten noch 17,9%, die Integration funktioniere „sehr schlecht“, 2011 waren es nur mehr 13,1%. Der Integrationspessimismus ist bei allen Bevölkerungsgruppen ausgeprägt, besonders aber bei den 60- und Mehrjährigen, bei den niedrigen Einkommensbeziehern, bei den geringer Qualifizierten, bei den Hilfs- und angelernten Arbeitern.

Die zugewanderte Bevölkerung teilt diesen Pessimismus jedenfalls nicht. Es wurde gefragt: „Fühlen Sie sich in Österreich heimisch bzw. zuhause?“ Die überwiegende Mehrheit (86,5%) fühlt sich völlig oder eher heimisch. Nur 7,0% fühlen sich weniger heimisch und 6,5% überhaupt nicht heimisch. Der Integrationsoptimismus ist unabhängig vom Geschlecht und Alter. Ein Zusammenhang ergibt sich mit dem Geschlecht der Befragten, der Schulbildung und dem Haushaltseinkommen. Wer weiblich ist, mehr verdient, eine höhere Schulbildung absolviert hat und auf dem Arbeitsmarkt besser platziert ist und auf eine lange Aufenthaltsdauer zurückblickt, der fühlt sich stärker heimisch als andere.

Die österreichische Bevölkerung wurde gefragt, ob sie den Eindruck hat, dass sich das Zusammenleben in den vergangenen Jahren verändert hat und der zugewanderten Bevölkerung wurde die Frage gestellt, ob sich die persönliche Lebenssituation in den vergangenen fünf Jahren verbessert oder verschlechtert

hat. Abermals ergibt sich eine optimistische und positive Einschätzung bei der Bevölkerung mit Migrationshintergrund im Vergleich zur inländischen Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. Rund 40% der Befragten sehen ein verschlechtertes Zusammenleben mit den Zuwanderern und nur rund 16% eine Verbesserung. Von allen Befragten mit Migrationshintergrund gaben 22,2% an, dass sich ihre persönliche Lebenssituation in Österreich in den vergangenen fünf Jahren verschlechtert hat, aber 32,3% sahen eine Verbesserung und 45,5% orteten eine gewisse Stabilität. Im Vergleich zur Erhebung 2010 hat sich der Pessimismus der Österreicher/-innen etwas verringert und der Optimismus der Zugewanderten erhöht.

Kontakte mit der zugewanderten Bevölkerung sind zum Alltag geworden. Über 55% der befragten Personen gaben an, Kontakt zu Migrantinnen und Migranten zu haben. Von denen, die Kontakte zu Zuwanderern haben, gaben rund ein Viertel an, dass diese benachteiligt werden („Haben Sie persönlich Kontakt zu Migranten, die in Österreich aufgrund ihrer Herkunft benachteiligt oder schlechter behandelt werden als Österreicher ohne Migrationshintergrund?“). Drei Viertel der Befragten haben Kontakte zu Migrantinnen und Migranten, sehen diese aber nicht benachteiligt. Eine erstaunlich ähnliche Einschätzung der Benachteiligung zeigt auch die zugewanderte Bevölkerung. Rund ein Drittel aller Befragten mit Migrationshintergrund hat das Gefühl, eher oder meistens benachteiligt zu werden, weil sie Zuwanderer sind, zwei Drittel aber eher nicht, selten oder nie.

Ein vierter Fragenkomplex befasst sich mit der mentalen Nähe oder Distanz zwischen den Österreicherinnen und Österreichern sowie den Zugewanderten. Bei der inländischen Bevölkerung wurde erhoben, welches Ausmaß an Anpassung verlangt wird und welche skeptischen bis fremdenfeindlichen Einstellungen dominieren. Die

zugewanderte Bevölkerung wurde hingegen gefragt, ob sie mit der Art und Weise, wie die meisten Menschen in Österreich ihr Leben führen, einverstanden ist.

Die Auswertung zeigt ein überraschendes Ergebnis, welches dem dargestellten Integrationspessimismus widerspricht. Rund 17% aller befragten Personen lehnten alle fremdenskeptischen bis fremdenfeindlichen Items strikt oder weitgehend ab, und nur 2,5% (2010 waren es noch rund 5%) stimmten diesen strikt oder weitgehend zu. Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung besitzt also nicht die Meinung, Zuwanderer nur als Arbeitskräfte zu sehen, sie wieder in die Heimat zu schicken, wenn die Arbeitsplätze knapp werden oder ihnen die Beteiligung am politischen Prozess zu untersagen. Was lediglich mehrheitlich gefordert wird, ist eine „bessere Anpassung des Lebensstils an den der Österreicher“.

Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund wurde gefragt, ob sie mit dem Lebensstil in Österreich, den sie beobachten kann, einverstanden ist oder diesen ablehnt. Diese Frage zielte auch darauf ab, mentale Distanzen zu messen, nur diesmal aus der Perspektive der Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Rund 4% der Befragten haben auf diese Frage keine Antwort gegeben, die verbleibenden 96% haben wie folgt geantwortet: 19% sind mit der Art und Weise, wie die meisten Menschen ihr Leben führen, und den Werten und Zielen, nach denen die Menschen ihr Leben ausrichten, sehr einverstanden, weitere 58% im Großen und Ganzen. Lediglich 6% sind mit der Art und Weise des Lebens in Österreich ganz und gar nicht einverstanden.

Fremdenfeindlichkeit auf der einen Seite und Ablehnung der Art und Weise des Lebens in Österreich auf der anderen Seite folgen dabei einem sehr ähnlichen strukturellen Grundmuster. Keine Schulaus-

bildung oder nur eine niedrige formale Qualifikation machen die inländische und die zugewanderte Bevölkerung für eine ausgeprägte Ablehnung empfänglicher. Mit dem Alter steigt bei den Österreicherinnen und Österreichern die Fremdenskepsis, umgekehrt nimmt bei den Zugewanderten mit dem Alter und der Aufenthaltsdauer die Annahme des jeweils anderen Lebensstils zu. Signifikant sind schließlich die Zusammenhänge mit der geographischen Herkunft: Während 89,8% der Befragten mit einem ex-jugoslawischen Migrationshintergrund mit der Art und Weise des Lebens in Österreich einverstanden sind, sind es nur 57,8% der Befragten türkischer Herkunft.

Insgesamt dokumentieren die Fragen nach dem Integrationsklima einen bemerkenswerten Wandel, die Erhebung 2011 hat diesen Trend bestätigt. Die Gesellschaft hat offensichtlich gelernt und auch zur Kenntnis genommen, dass das „alte Modell“ der Gastarbeit – Menschen kommen, verrichten ihre Arbeit und kehren wieder in die Heimat zurück, ohne Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen – nicht mehr aktuell ist. Die durch Migrationsprozesse entstandenen gesellschaftlichen Realitäten werden von der Bevölkerung durchaus zur Kenntnis genommen, wobei die Unzufriedenheit mit dem Integrationsprozess sicherlich auch auf die hohe Erwartungshaltung gegenüber Migrantinnen und Migranten sowie auf den Integrationsdiskurs zurückzuführen ist.



Bevölkerung



Wer hat einen „Migrationshintergrund“?

Je nach Staatsangehörigkeit und Geburtsland bzw. dem Geburtsland der Eltern gibt es verschiedene Möglichkeiten, Bevölkerungsgruppen mit „Migrationshintergrund“ oder „ausländischer Herkunft“ zu bestimmen:

Ausländerinnen und Ausländer

Als „Ausländer/-innen“ werden alle Personen bezeichnet, die keine österreichische Staatsbürgerschaft haben. Zum Stichtag 1. Jänner 2011 traf dies auf etwas weniger als 928.000 Einwohner/-innen Österreichs zu. Dies entsprach einem Anteil von 11,0% an der Gesamtbevölkerung (8,404 Millionen). Rund 64% aller ausländischen Staatsangehörigen lebten bereits seit mehr als fünf Jahren in Österreich, die übrigen 36% sind erst seit dem 1.1.2006 nach Österreich zugezogen.

Im Ausland geborene Bevölkerung

Die Herkunft einer Person lässt sich auch anhand ihres Geburtslandes definieren. Dieses ist im Gegensatz zur Staatsangehörigkeit, die zum Beispiel durch Einbürgerung gewechselt werden kann, ein unveränderliches Merkmal. Am 1. Jänner 2011 lebten in Österreich rund 1,316 Millionen Menschen mit ausländischem Geburtsort. Dies waren 15,7% der Gesamtbevölkerung. Die Mehrheit von sechs



Zehntel der im Ausland Geborenen besaß einen ausländischen Pass, während rund 40% bereits eingebürgert waren, also die österreichische Staatsangehörigkeit erlangt hatten.

Bevölkerung ausländischer Herkunft

Für zahlreiche Analysen im Rahmen der vorliegenden Broschüre werden die beiden Merkmale „Staatsangehörigkeit“ und „Geburtsland“ kombiniert, so dass zusätzlich zu den Ausländerinnen und Ausländern auch jene Personen berücksichtigt werden, die im Ausland geboren sind, aber inzwischen die österreichische Staatsbürgerschaft erlangt haben. Die Gesamtzahl der Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit plus

der im Ausland geborenen österreichischen Staatsangehörigen wird im Rahmen dieser Broschüre als „Bevölkerung ausländischer Herkunft“ bezeichnet.

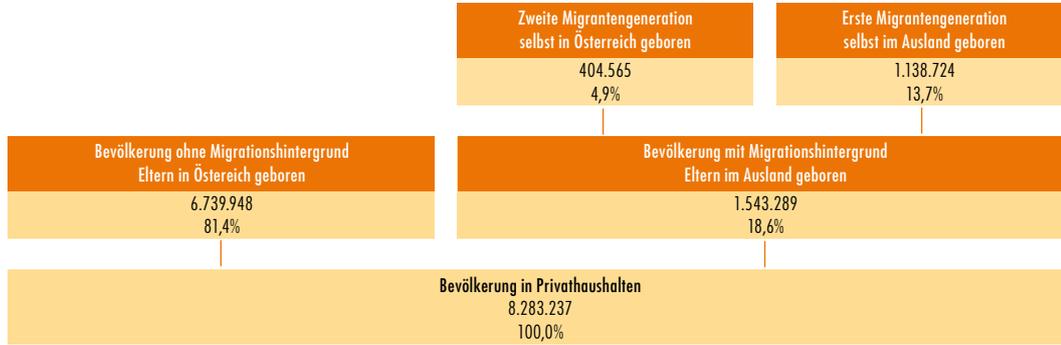
Gemäß der auf den An- und Abmeldungen von Hauptwohnsitzen beruhenden Statistik des Bevölkerungsstandes lebten am 1. Jänner 2011 rund 1,453 Millionen Personen ausländischer Herkunft in Österreich. Bezogen auf die Gesamtbevölkerung entsprach dies einem Anteil von 17,3%.

Bevölkerung mit Migrationshintergrund

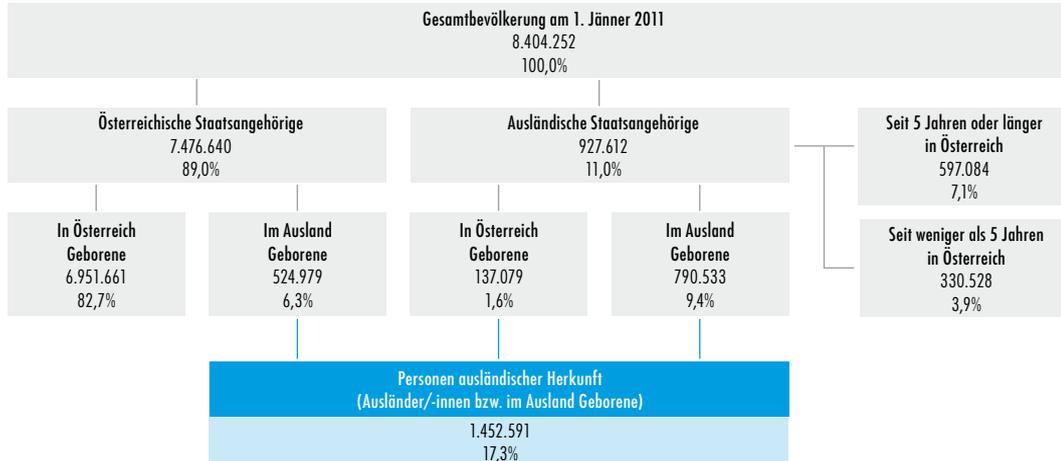
Internationalen Definitionen zufolge umfasst die „Bevölkerung mit Migrationshintergrund“ alle Personen, deren Eltern im Ausland geboren sind, unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit. Im Durchschnitt des Jahres 2010 lebten rund 1,543 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund in Österreich (= 18,6% der Gesamtbevölkerung). Darunter gehören rund 1,139 Millionen der „ersten Generation“ an, da sie selbst im Ausland geboren wurden und nach Österreich zugezogen sind. Die verbleibenden knapp 404.600 Personen sind in Österreich geborene Nachkommen von Eltern mit ausländischem Geburtsort und werden daher auch als „zweite Migrantengeneration“ bezeichnet.

Bevölkerung „ausländischer Herkunft“ bzw. „mit Migrationshintergrund“ im Überblick

Mikrozensus (Stichprobenerhebung in Privathaushalten) Jahresdurchschnitt 2010



Statistik des Bevölkerungsstandes (auf Basis des Meldewesens) Stichtag: 1. Jänner 2011



Bevölkerungsentwicklung durch Zuwanderung

Wanderungsgewinn seit 1961: Rund 865.000 Personen

Die Einwohnerzahl Österreichs hat von 1961 bis 2010 durch Zuwanderung um rund 865.000 Personen zugenommen. Gab es in diesem Zeitraum bei den österreichischen Staatsangehörigen um knapp 295.000 mehr Wegzüge in das Ausland als Zuzüge aus dem Ausland, betrug der Wanderungsgewinn bei den ausländischen Staatsangehörigen seit Anfang der 1960er-Jahre rund 1,16 Millionen Personen.

Ausländeranteil in den frühen 1970er- und frühen 1990er-Jahren stark angestiegen

Im Jahr 1961 lebten in Österreich nur knapp über 100.000 ausländische Staatsangehörige, was einem Anteil an der Gesamtbevölkerung von rund 1,4% entsprach. In der zweiten Hälfte der 1960er- und zu Beginn der 1970er-Jahre erhöhten sich die Anzahl und der Anteil der ausländischen Bevölkerung aufgrund gezielter Anwerbung von Arbeitskräften aus dem ehemaligen Jugoslawien und der Türkei relativ stark. Bis 1974 stieg die Zahl der ausländischen Staatsangehörigen auf 311.700 (4% der damaligen Gesamtbevölkerung). In den darauffolgenden 15 Jahren änderten sich die Zahl und der Anteil der ausländischen Bevölkerung in Österreich nur geringfügig.

Erst Anfang der 1990er-Jahre kam es zu einer neuerlich starken Zuwanderung, wodurch der Ausländeranteil auf über 8% anstieg. Strengere Regelungen der Ausländerbeschäftigungs- und Aufenthaltsgesetze bewirkten eine kurze Stagnation der Zuwanderung in der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre. Seit der Jahrtausendwende folgte jedoch ein erneuter Anstieg der ausländischen Bevölkerung, vor allem aufgrund verstärkter Zuwanderung aus den Staaten der (erweiterten) Europäischen Union. Am 1.1.2011 lebten rund 928.000 ausländische Staatsangehörige in Österreich, was einem Anteil von 11% an der Gesamtbevölkerung entsprach.

45% der Zuwanderer bleiben nicht länger als fünf Jahre in Österreich

Von den in den Jahren 2002 bis 2005 nach Österreich zugewanderten Personen ausländischer Herkunft sind etwas weniger als die Hälfte (45%) innerhalb von fünf Jahren wieder fortgezogen, während 55% der Zuwanderer ausländischer Herkunft fünf Jahre oder länger in Österreich blieben.

Personen aus anderen EU-Staaten – insbesondere jene aus den Beitrittsstaaten der Jahre 2004 und 2007 – wiesen eine unterdurchschnittliche Aufenthaltsdauer auf. Ähnliches galt auch für Zuwanderer aus Nordame-

rika und Ozeanien, die nur zu knapp einem Drittel länger als fünf Jahre in Österreich blieben.

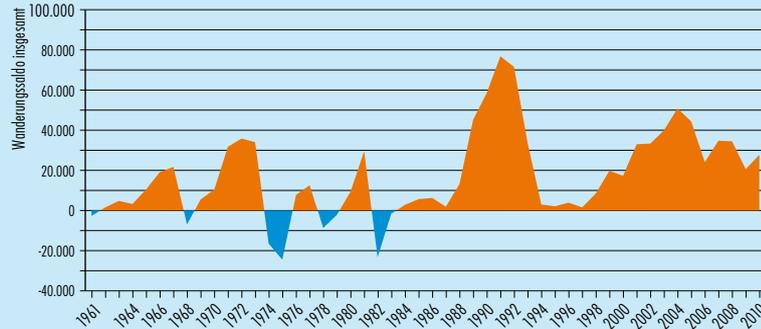
Hingegen wies die Bevölkerung türkischer Herkunft den mit Abstand höchsten Anteil an Zuwanderern mit langfristigem Aufenthalt in Österreich auf: Gut drei Viertel aller türkischen Zuwanderer aus den Jahren 2002 bis 2005 blieben mindestens fünf Jahre in Österreich.

Wanderung auch für zukünftige Bevölkerungsentwicklung ausschlaggebend

Auch in Zukunft wird – den aktuellen Prognosen zufolge – die Zuwanderung die dominierende Komponente der Bevölkerungsentwicklung in Österreich darstellen. Unter Fortschreibung ähnlicher Wanderungs- und Geburtenniveaus könnte die Bevölkerung Österreichs in den kommenden 20 Jahren um 7,5% auf knapp über 9 Millionen Einwohner ansteigen. Bis 2050 würde sich die Einwohnerzahl sogar um 12,6% auf fast 9,45 Millionen Einwohner erhöhen (Hauptszenario der Prognose). Prognoserechnungen ohne Wanderungsgewinne zeigen bis 2030 hingegen eine Abnahme der Bevölkerungszahl um 2,5% auf 8,16 Millionen Einwohner und danach bis 2050 einen weiteren Rückgang auf 7,4 Millionen Menschen.

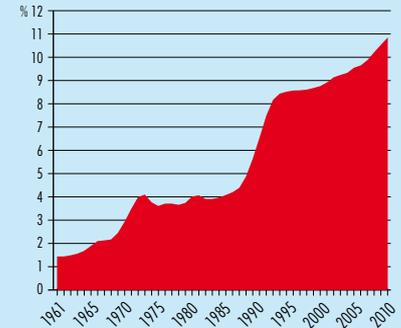
Wanderungssaldo Österreichs 1961-2010

(Zuzüge minus Wegzüge)



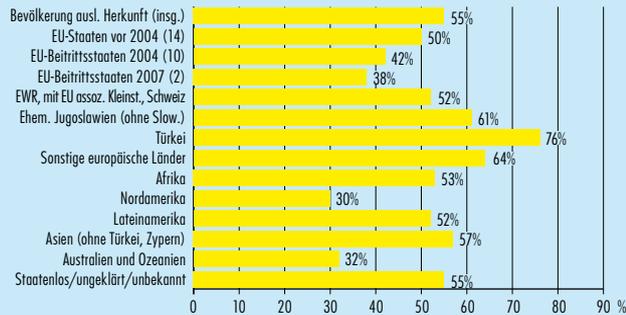
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Bevölkerungsfortschreibung, Wanderungsstatistik.

Entwicklung des Ausländeranteils in Österreich seit 1961



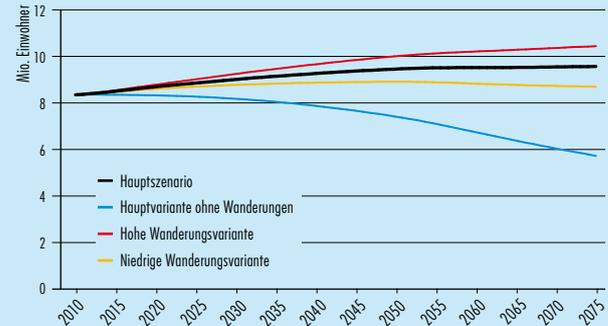
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Bevölkerungsfortschreibung, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Zugezogene Personen 2002/2005 mit einer Aufenthaltsdauer von mehr als 5 Jahren nach Staatsangehörigkeit/Geburtsland



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Wanderungsstatistik.

Prognostizierte Bevölkerungsentwicklung Österreichs 2010-2075



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Bevölkerungsprognose 2010.

Herkunftsregionen und Herkunftsländer

Vier von zehn Personen ausländischer Herkunft kommen aus EU-/EWR-Staaten

Anfang 2011 stammten rund 41% der insgesamt 1,453 Millionen Einwohner mit ausländischer Staatsangehörigkeit und/oder ausländischem Geburtsort aus einem anderen Mitgliedsstaat der EU oder des EWR bzw. aus der Schweiz. Weitere 45% kamen aus anderen Ländern Europas, vor allem aus den Nachfolgestaaten Jugoslawiens oder aus der Türkei. Hingegen betrug der Anteil der Bevölkerung aus Übersee an allen Personen ausländischer Herkunft nur knapp 14%, wobei mehr als die Hälfte der Bevölkerung außereuropäischer Herkunft aus Asien stammte.

Die meisten Zuwanderer kommen aus Deutschland

Die am stärksten vertretene Nation waren am Stichtag 1.1.2011 die gut 220.000 Personen aus Deutschland. Auf dem zweiten Rang folgten die knapp 209.000 Migrantinnen und Migranten aus Serbien, Montenegro und dem Kosovo. Den dritten Platz belegten 185.000 Menschen türkischer Herkunft. An vierter Stelle lag die rund 131.000 Personen umfassende Bevölkerungsgruppe aus Bosnien und Herzegowina, während Platz fünf von etwa 70.000 Personen kroatischer Herkunft belegt wurde. Danach folgten 68.000 Personen aus Rumänien, deren Zahl insbesondere

seit dem Beitritt Rumäniens zur EU im Jahr 2007 stark anstieg. Auf den Rängen sieben bis zehn folgten schließlich die Zuwanderer und deren Nachkommen aus weiteren EU-Staaten: 60.000 Personen aus Polen, 45.000 aus der Tschechischen Republik, 41.000 aus Ungarn sowie 29.000 Personen aus Italien lebten am 1. Jänner 2011 in Österreich.

Weitere wichtige Herkunftsländer aus dem europäischen Raum waren die Russische Föderation (27.000), die Slowakei (26.000), Mazedonien (23.000), Slowenien (17.000), Bulgarien (16.000) und die Schweiz (15.000). Außerhalb Europas stellten Personen aus China, Ägypten, dem Iran, den Philippinen, Indien und den Vereinigten Staaten von Amerika die größten Gruppen (mit jeweils rund 10.000 bis 15.000 Angehörigen) dar.

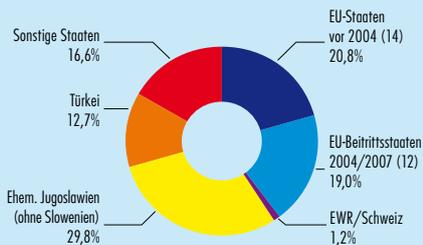
Mehr als ein Drittel der Bevölkerung ausländischer Herkunft besitzt bereits die österreichische Staatsbürgerschaft

Unterscheidet man nach der Staatsangehörigkeit, so sind rund 64% der Personen ausländischer Herkunft auch ausländische Staatsangehörige, während 36% bereits die österreichische Staatsbürgerschaft erlangt haben. Bei der Bevölkerung aus anderen EU-Staaten, dem EWR oder der Schweiz ist der Anteil der österreichischen Staatsangehörigen mit 38% etwas höher als bei Personen



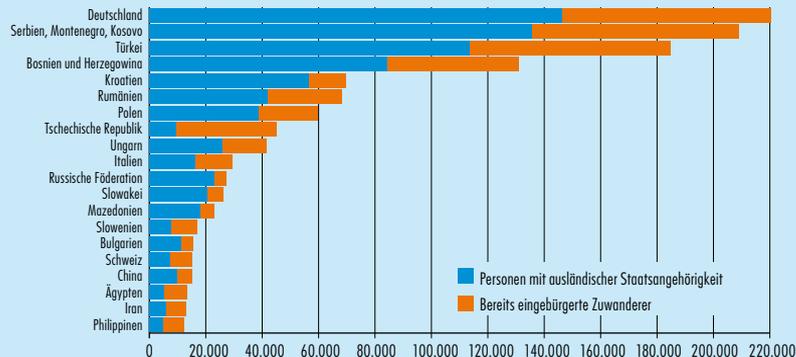
aus Drittländern (35%). Dies ist vor allem auf die höhere Anzahl von noch vor dem EU-Beitritt eingebürgerten Staatsangehörigen aus den osteuropäischen Beitrittsstaaten zurückzuführen, während der Anteil der Eingebürgerten bei den Bürgerinnen und Bürgern der 14 langjährigen EU-Staaten unter dem Durchschnitt lag. Nach einzelnen Herkunftsländern schwankt der Anteil der bereits eingebürgerten Zuwanderer zwischen 79% bei Personen tschechischer Herkunft (größtenteils Vertriebene nach dem Zweiten Weltkrieg, die bereits seit vielen Jahrzehnten in Österreich wohnen) und 16% bei Personen russischer Herkunft (vor allem Flüchtlinge aus Tschetschenien, die erst relativ kurz in Österreich leben).

Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2011



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Ausländische Staatsangehörige bzw. im Ausland geborene Österreicher/-innen am 1.1.2011



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2011 nach Staatsangehörigkeit/Geburtsland

Staatsangehörigkeit/Geburtsland	Bevölkerung ausländischer Herkunft	Im Ausland geborene Ausländer/-innen		Im Inland geborene Ausländer/-innen		Im Ausland geborene Österreicher/-innen	
		Absolut	In %	Absolut	In %	Absolut	In %
Insgesamt	1.452.591	790.533	54,4%	137.079	9,4%	524.979	36,1%
EU-Staaten/EWR/Schweiz	593.957	329.750	55,5%	38.188	6,4%	226.019	38,1%
EU-Staaten vor 2004 (14)	301.514	179.702	59,6%	22.128	7,3%	99.684	33,1%
EU-B Beitrittsstaaten 2004 (10)	191.713	94.921	49,5%	9.407	4,9%	87.385	45,6%
EU-B Beitrittsstaaten 2007 (2)	83.735	48.516	57,9%	4.608	5,5%	30.611	36,6%
EWR, mit EU assoziierte Kleinstaaten, Schweiz	16.995	6.611	38,9%	2.045	12,0%	8.339	49,1%
Drittstaatsangehörige/Drittländer	858.634	460.783	53,7%	98.891	11,5%	298.960	34,8%
Ehem. Jugoslawien (ohne Slowenien)	432.718	235.796	54,5%	58.541	13,5%	138.381	32,0%
Türkei	184.815	88.748	48,0%	24.709	13,4%	71.358	38,6%
Sonstige europäische Länder	40.670	28.765	70,7%	4.068	10,0%	7.837	19,3%
Afrika	41.146	20.128	48,9%	2.162	5,3%	18.856	45,8%
Nordamerika	13.472	8.011	59,5%	928	6,9%	4.533	33,6%
Lateinamerika	17.167	8.897	51,8%	405	2,4%	7.865	45,8%
Asien (ohne Türkei, Zypern)	109.007	59.626	54,7%	4.833	4,4%	44.548	40,9%
Australien und Ozeanien	2.747	1.260	45,9%	137	5,0%	1.350	49,1%
Staatenlos/ungeklärt/unbekannt	16.892	9.552	56,5%	3.108	18,4%	4.232	25,1%

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Altersstruktur der Bevölkerung

Ausländische Staatsangehörige im Durchschnitt 35 Jahre alt

Der Altersaufbau der österreichischen Bevölkerung spiegelt die wichtigsten historischen und demographischen Ereignisse des vergangenen Jahrhunderts wider und ist insbesondere durch die beiden Weltkriege, den „Baby-Boom“ am Beginn der 1960er-Jahre und den nachhaltigen Geburtenrückgang der vergangenen drei bis vier Jahrzehnte geprägt. Das Durchschnittsalter der in Österreich geborenen inländischen Staatsangehörigen lag am 1.1.2011 bei 41,9 Jahren. Im Vergleich dazu waren Personen ausländischer Herkunft mit einem Durchschnittsalter von 40,4 Jahren etwas jünger. Das Durchschnittsalter von ausländischen Staatsangehörigen war jedoch deutlich niedriger (35,2 Jahre) als jenes der bereits eingebürgerten Zuwanderer (49,7 Jahre).

Großteil der Bevölkerung ausländischer Herkunft im jüngeren Erwachsenenalter

Während der Anteil der Bevölkerung ausländischer Herkunft an der Gesamtbevölkerung am 1.1.2011 rund 17% ausmachte, betrug der Anteil bei den 20- bis unter 40-Jährigen rund 23%. In der Altersgruppe von 40 bis unter 65 Jahren entsprach der Anteil von Personen ausländischer Herkunft weitgehend

dem Durchschnitt der Gesamtbevölkerung. In den übrigen Altersklassen (unter 20-Jährige bzw. über 65-Jährige) wurde hingegen mit jeweils rund 13% ein unterdurchschnittlicher Anteil an Personen ausländischer Herkunft verzeichnet.

Bevölkerung aus EU-Staaten tendenziell älter

Innerhalb der Bevölkerung ausländischer Herkunft war die Altersstruktur jedoch relativ heterogen: Personen aus anderen Mitgliedsstaaten der EU waren tendenziell älter als die Gesamtbevölkerung. So lag zum Beispiel das Durchschnittsalter der Deutschen bei 43,8 Jahren, bei Personen ungarischer Herkunft bei 44,6 Jahren sowie bei Personen aus Italien bei 52,3 Jahren. Mit durchschnittlich 62,9 Jahren war die Bevölkerung tschechischer Herkunft besonders alt. Dabei handelt es sich jedoch größtenteils um Vertriebene aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg bzw. um Personen, die nach Niederschlagung des Prager Frühlings 1968 nach Österreich gekommen sind.

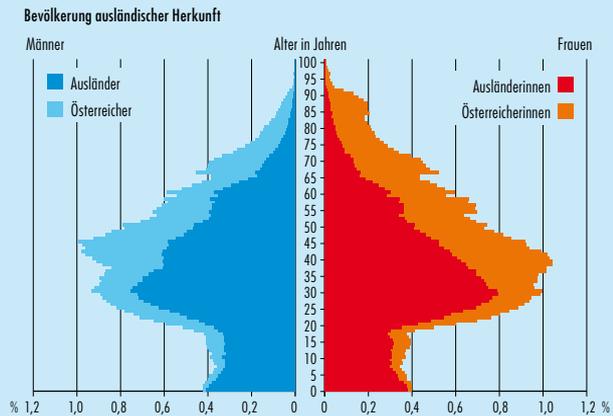
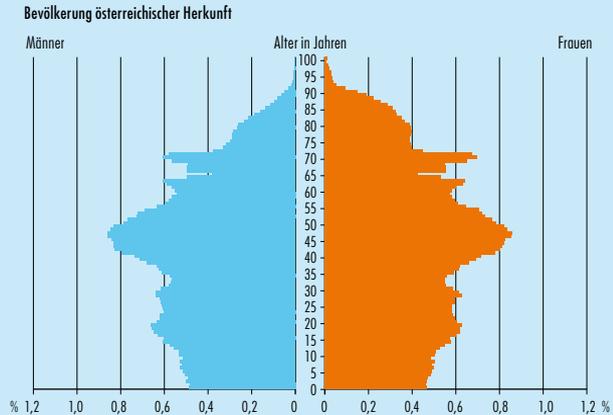
Migrantinnen und Migranten aus der Türkei und aus Afrika besonders jung

Die Zuwanderer aus Drittländern waren hingegen eine deutlich jüngere Bevölkerungs-

gruppe. So waren Personen aus den Nachfolgestaaten Jugoslawiens (ohne Slowenien) im Durchschnitt 39,9 Jahre und türkische Migrantinnen und Migranten rund 35,6 Jahre alt. Noch niedriger war das Durchschnittsalter bei der Bevölkerung afrikanischer Herkunft (34,4 Jahre), wobei die aus Äthiopien (22,1 Jahre) und Somalia (21,7 Jahre) stammenden Personen besonders jung waren. Ein mit 29,5 Jahren ebenfalls sehr niedriges Durchschnittsalter verzeichnete die Bevölkerung russischer Herkunft, größtenteils Flüchtlinge aus Tschetschenien.

Zuwanderung aus dem Ausland trägt dazu bei, dass die „demographische Alterung“, also der Rückgang des Anteils von Kindern und Jugendlichen bei gleichzeitigem Anstieg der Bevölkerung im Pensionsalter, etwas abgeschwächt wird. Prognosen zufolge wird das Durchschnittsalter der Bevölkerung bis zum Jahr 2030 auf etwa 44,8 und bis zum Jahr 2050 auf 46,9 Jahre ansteigen. Ohne Zuwanderung hingegen würde das Durchschnittsalter der Bevölkerung deutlich stärker ansteigen und im Jahr 2030 etwa 47,1 Jahre erreichen und 2050 bereits bei 51,3 Jahren liegen.

Bevölkerung am 1.1.2011 nach Alter, Geschlecht und Herkunft



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2011 nach Altersgruppen

	Bevölkerung insgesamt	Bevölkerung nach Altersgruppen				Durchschnittsalter
		0 bis 19 Jahre	20 bis 39 Jahre	40 bis 64 Jahre	65 und mehr J.	
Gesamtbevölkerung	8.404.252	20,6%	26,2%	35,6%	17,6%	41,7
Bevölkerung ausländischer Herkunft	1.452.591	15,7%	35,0%	36,3%	13,0%	40,4
Ausländische Staatsangehörige	927.612	20,8%	40,8%	32,7%	5,8%	35,2
Im Ausland Geborene mit österreichischer Staatsangehörigkeit	524.979	6,9%	24,8%	42,6%	25,6%	49,7
Nach Staatsangehörigkeit/Geburtsland						
EU-Staaten/EWR/Schweiz	593.957	12,7%	32,3%	33,5%	21,5%	44,5
EU-Staaten vor 2004 (14)	301.514	13,9%	31,2%	33,3%	21,7%	44,0
EU-Beitrittsstaaten 2004 (10)	191.713	10,0%	29,6%	33,9%	26,4%	47,9
EU-Beitrittsstaaten 2007 (2)	83.735	14,1%	43,7%	31,3%	10,9%	38,3
EWR, mit EU assoziierte Kleinststaaten, Schweiz	16.995	14,5%	24,6%	43,8%	17,1%	44,3
Drittstaatsangehörige/Drittländer	858.634	17,9%	36,9%	38,2%	7,0%	37,7
Ehem. Jugoslawien (ohne Slowenien)	432.718	16,7%	32,7%	41,5%	9,2%	39,9
Türkei	184.815	17,4%	42,8%	35,9%	3,9%	35,6
Sonstige europäische Länder	40.670	29,5%	40,9%	24,2%	5,4%	31,3
Afrika	41.146	18,7%	43,3%	35,5%	2,4%	34,4
Nordamerika	13.472	22,0%	29,2%	37,4%	11,3%	38,7
Lateinamerika	17.167	15,7%	44,7%	35,2%	4,3%	36,2
Asien (ohne Türkei, Zypern)	109.007	16,6%	41,0%	37,1%	5,3%	36,7
Australien und Ozeanien	2.747	16,4%	30,0%	46,7%	6,8%	39,2
Staatenlos/ungeklärt/unbekannt	16.892	31,4%	27,8%	29,2%	11,7%	34,8

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Geburten und Sterbefälle

Geburtenbilanz sorgt für Anstieg der ausländischen Staatsangehörigen

Im Jahr 2010 kamen in Österreich 78.742 Babys zur Welt, während 77.199 Personen verstarben. Somit fiel die Geburtenbilanz (die Differenz zwischen Lebendgeborenen und Gestorbenen) mit +1.543 Personen leicht positiv aus. Einen starken Überhang an Sterbefällen gab es jedoch bei österreichischen Staatsangehörigen (-7.374 Personen), während Ausländer/-innen einen markanten Geburtenüberschuss im Ausmaß von 8.917 Personen verzeichneten.

Mit 13,0‰ lag die Geburtenrate der ausländischen Bevölkerung deutlich über jener der Österreicher/-innen (8,9‰). Dabei fielen die Geburtenraten bei Staatsangehörigen des ehemaligen Jugoslawiens (11,4‰) sowie der EU- und EWR-Staaten (11,8‰) nicht ganz so hoch aus wie bei türkischen und sonstigen Staatsangehörigen (15,4‰ bzw. 17,3‰). Mit rund 3‰ lagen die Sterberaten der in Österreich wohnhaften ausländischen Staatsangehörigen auf einem extrem niedrigen Niveau und betragen nur rund ein Drittel des Vergleichswertes der Österreicher/-innen.

Dies ist jedoch zum Teil ein Effekt der Altersstruktur, da Zuwanderer im Mittel deutlich jünger als die Gesamtbevölkerung sind. Einbürgerungen sowie Rückwanderungen in die Herkunftsländer am Lebensabend reduzieren die Anzahl der ausländischen Staatsangehöri-

gen in höherem Alter und tragen damit zu den niedrigen Sterberaten bei.

Ausländerinnen bekommen mehr Kinder als Österreicherinnen

Im Durchschnitt bekamen Frauen in Österreich 2010 rund 1,44 Kinder. In Österreich geborene Frauen mit österreichischer Staatsangehörigkeit gebären im Schnitt 1,32 Kinder, Frauen ausländischer Herkunft hingegen 1,87 Kinder. Dabei bestanden jedoch erhebliche Unterschiede zwischen Müttern unterschiedlicher Herkunft. Während Türiinnen im Schnitt 2,42 Kinder und Frauen aus dem ehemaligen Jugoslawien (ohne Slowenien) rund 1,93 Kinder zur Welt brachten, lag die durchschnittliche Kinderzahl bei Frauen aus EU- oder EWR-Staaten nur geringfügig über dem Niveau der Österreicherinnen. Auffällig ist außerdem, dass ausländische Staatsbürgerinnen im Durchschnitt deutlich mehr Kinder (2,01) zur Welt brachten als bereits eingebürgerte Migrantinnen (1,50).

Ausländerinnen sind bei der Geburt des ersten Kindes jünger

Das durchschnittliche Alter der Mutter bei der Geburt des ersten Kindes lag 2010 bei 28,7 Jahren für Österreicherinnen und bei 26,6 Jahren für Frauen ausländischer Herkunft. Darunter waren Mütter türkischer Herkunft mit 24,2 Jahren bei der Erstgeburt am jüngsten, gefolgt von Frauen aus dem ehemaligen Jugoslawien

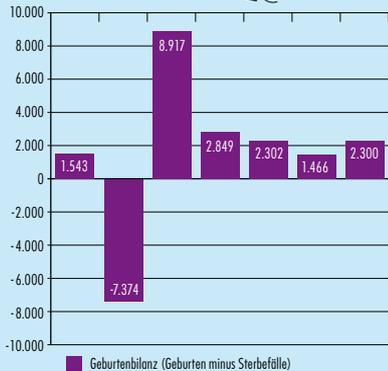
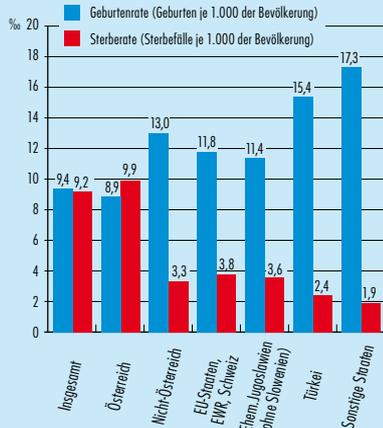


(ohne Slowenien) mit 25,2 Jahren. Dagegen bekamen EU- oder EWR-Bürgerinnen sowie Schweizerinnen ihr erstes Kind im Durchschnitt mit 28,8 Jahren, also nahezu gleichzeitig wie Mütter österreichischer Herkunft.

Österreichische Mütter sind öfter unverheiratet als Frauen ausländischer Herkunft

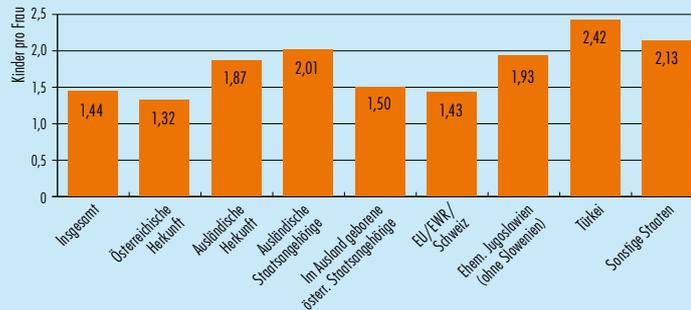
Bei der Zahl der unehelich geborenen Kinder zeigten sich 2010 erhebliche Unterschiede zwischen Frauen mit und ohne ausländischer Herkunft: So waren fast die Hälfte der österreichischen Eltern zum Zeitpunkt der Geburt ihres Kindes nicht verheiratet. Hingegen war der Anteil der unehelich Geborenen bei Müttern ausländischer Herkunft mit 20% deutlich niedriger. Die mit Abstand niedrigste Unehelichenquote wurde mit 4% bei von türkischen Müttern zur Welt gebrachten Kindern registriert.

Geburtenrate und Sterberate sowie Geburtenbilanz 2010 nach Staatsangehörigkeit



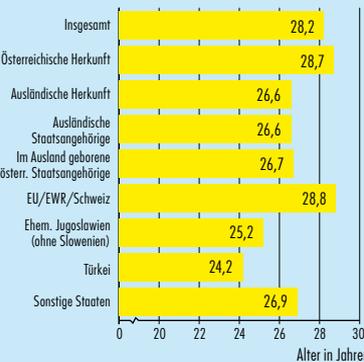
Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung.

Durchschnittliche Kinderzahl pro Frau 2010 nach Staatsangehörigkeit/Geburtsland der Mutter



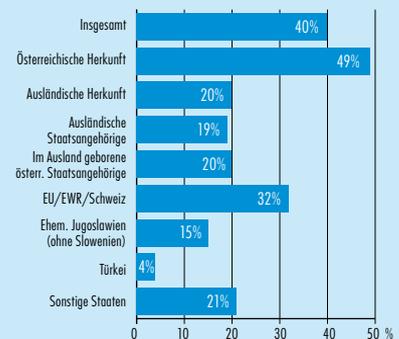
Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung.

Alter der Mutter bei der Erstgeburt 2010 nach Staatsangehörigkeit/Geburtsland der Mutter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung.

Anteil der unehelich Lebendgeborenen 2010 nach Staatsangehörigkeit/Geburtsland der Mutter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung.



Zu- und Abwanderung



Zuwanderung: Strukturen und Trends

Netto-Zuwanderung beträgt 2010 rund 28.000 Personen

Gemäß der auf den An- und Abmeldungen von Hauptwohnsitzen beruhenden Wanderungsstatistik zogen im Jahr 2010 etwas über 114.000 Personen nach Österreich zu, während zugleich knapp 87.000 Menschen das Land verließen. Daraus ergab sich eine Netto-Zuwanderung von knapp 28.000 Personen. Bei den ausländischen Staatsangehörigen standen 98.000 Zuzügen etwa 66.000 Wegzüge gegenüber, was eine Netto-Zuwanderung von 32.000 Ausländerinnen und Ausländern ergab.

Die Wanderungsgewinne entsprachen 2010 weitgehend dem Trend der Vorjahre, auch wenn im Vergleich zu 2009 eine deutliche Zunahme zu verzeichnen war. Die Netto-Zuwanderung lag in den Jahren 2002-2005 bei durchschnittlich 42.000 Personen und im Zeitraum 2006-2009 bei durchschnittlich 28.000. In Summe kamen seit 2002 etwas über 350.000 Ausländer/-innen mehr nach Österreich, als das Land wieder verließen.

52% der Zuwanderer stammen aus der EU

Von den rund 114.000 Zuzügen aus dem Ausland entfielen 16.000 auf zurückkehren-

Zuwanderung nach Österreich im europäischen Vergleich hoch

Mit rund 13 Personen je 1.000 Einwohner/-innen lag die Zuwanderung nach Österreich im Durchschnitt der Jahre 2000-2009 im oberen Drittel der europäischen Staaten. Höhere Zuwanderungsraten wiesen u.a. Luxemburg (30‰), die Schweiz (19‰), Irland (16‰) und Spanien (15‰) auf. Dagegen war die Zuwanderung nach Deutschland (8‰) und Italien (7‰) deutlich niedriger. Insbesondere die seit 2004 beigetretenen EU-Staaten verzeichneten noch recht niedrige Zuzugsraten, wie etwa Polen (0,5‰), die Slowakei und Ungarn (jeweils 2‰). Einzig in der Tschechischen Republik lagen die Zuzüge bereits auf einem ähnlichen Niveau wie in Italien (jeweils 7‰).

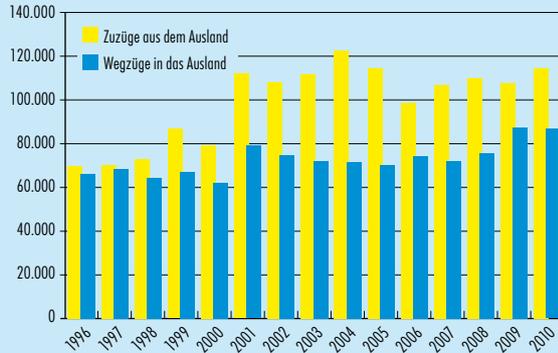
de österreichische Staatsangehörige sowie weitere 59.000 auf EU-Bürger/-innen, die im Rahmen der Niederlassungsfreiheit nach Österreich zogen. Mit fast 18.000 Zuzügen hatten Deutsche daran den größten Anteil. Aber auch aus Rumänien, Ungarn und der Slowakei stammten viele Zuwanderer. Hingegen verringerte sich die Zuwanderung aus



Polen gegenüber der Mitte des Jahrzehnts um nahezu die Hälfte (45%).

Seit dem Inkrafttreten neuer gesetzlicher Bestimmungen im Jahr 2006 ist die Zuwanderung aus Nicht-EU-Staaten stark zurückgegangen. Im Jahr 2010 stammten rund 39.000 Zuwanderer (34%) aus Drittstaaten. Davon waren etwa 14.300 Bürger/-innen des ehemaligen Jugoslawiens, weitere 4.300 türkische Staatsangehörige sowie 3.500 Personen kamen aus den übrigen süd- und osteuropäischen Staaten. 9.700 Einwanderer waren Bürger/-innen asiatischer Staaten, 3.200 stammten aus Afrika und 3.400 aus Amerika.

Zuzüge aus dem Ausland und Wegzüge in das Ausland 1996-2010



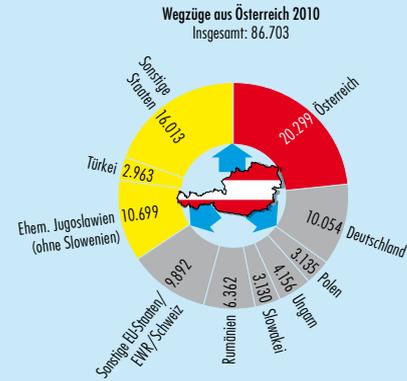
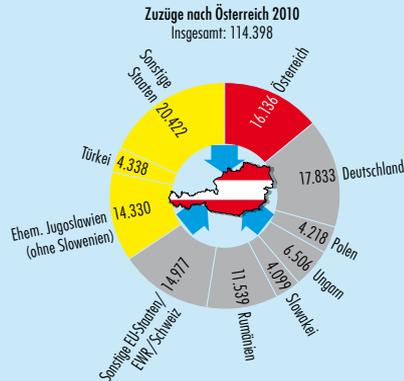
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Wanderungsstatistik.

Zuwanderung 2000-2009 je 1.000 Einwohner/-innen im Durchschnitt



Q.: EUROSTAT.

Zuzüge nach Österreich und Wegzüge aus Österreich 2010 nach Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Wanderungsstatistik 2010.

Asyl

Zahl der Asylanträge rückläufig

Zwischen 2000 und 2010 haben in Österreich insgesamt rund 230.000 Menschen um Asyl angesucht, was im gleichen Zeitraum etwa 34.000 Personen gewährt wurde. Die Zahl der Asylanträge hat insbesondere seit 2006 abgenommen und lag 2010 bei rund 11.000, wogegen es 2002 noch knapp über 39.000 waren. Der Rückgang ist auf den EU-Beitritt der mittel- und osteuropäischen Staaten 2004 bzw. 2007 sowie auf gesetzliche Änderungen zurückzuführen. Auch die Zahl der Anerkennungen von Flüchtlingen ist aufgrund der geringeren Zahl von Asylanträgen zurückgegangen, und zwar von etwas über 5.000 im Jahr 2004 auf knapp 3.000 (2010).

 Bei einem europäischen Vergleich der Asylanträge rangierte Österreich 2010 an achter Stelle. Insgesamt wurde in den EWR-Staaten im Jahr 2010 etwa eine Viertelmillion (259.670) Asylanträge gestellt. Mit rund 11.000 gestellten Anträgen entfielen davon rund 4% auf Österreich. Die höchste Zahl von Anträgen in der EU wurde 2010 in Frankreich gestellt (48.000), gefolgt von Deutschland (41.000), Schweden (32.000) und Großbritannien (22.000). Bezogen auf die Bevölkerung wurden

in Schweden, Zypern, Liechtenstein und Norwegen die meisten Asylwerber/-innen gezählt. Die Schweiz wies etwas höhere Asylzahlen auf als Österreich, wogegen die Zahl der Anträge im Verhältnis zur Bevölkerung in Deutschland und Italien deutlich niedriger war. Auch die östlichen Nachbarn Österreichs verzeichneten deutlich weniger Asylanträge, wenngleich in Ungarn im Verhältnis zur Bevölkerung geringfügig mehr Anträge als in Italien gestellt wurden. Bezogen auf die Bevölkerung 2010 war die Zahl der gestellten Asylanträge in Spanien ebenfalls sehr niedrig.

Asylwerber/-innen vor allem aus Tschetschenien und Serbien

Im Jahr 2010 stammten die meisten Asylwerber/-innen aus der Russischen Föderation (insbesondere Tschetschenien; 2.322), Afghanistan (1.582), dem Kosovo (622), Nigeria (573) und Indien (433). Auch der Iran (387), Georgien (370), die Türkei (369) und Serbien (350) gehörten zu den antragsstärksten Nationen.

Zahl der anerkannten Asylwerber konstant

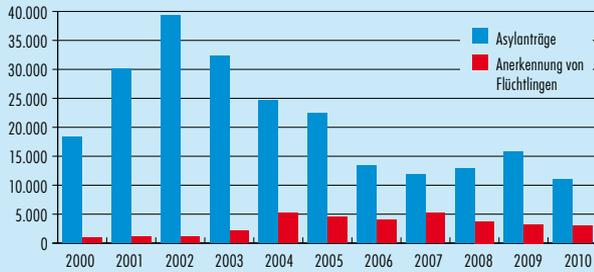
Insgesamt 2.977 Personen wurde 2010 in Österreich Asyl gewährt; 2009 waren es mit rund 3.200 Personen noch etwas mehr. Knapp drei Viertel (71%) aller Asylverfahren wurden 2010



rechtskräftig negativ entschieden, 16% der Entscheidungen waren positiv. Bei 13% der Verfahren erfolgte hingegen weder eine positive noch eine negative Entscheidung, sondern das Verfahren wurde eingestellt oder gegenstandslos, da sich die asylwerbende Person nicht länger in Österreich aufhielt. Im Vergleich zu 2009 blieb der Anteil der positiv entschiedenen Verfahren konstant.

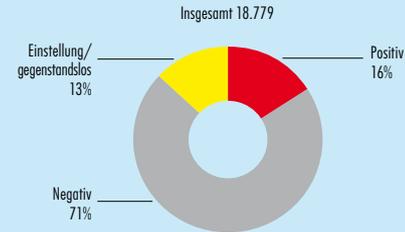
Insgesamt wurde im letzten Jahrzehnt (2000-2010) in Österreich 34.212 Personen Asyl zuerkannt. Knapp die Hälfte davon (14.955) waren Staatsangehörige der Russischen Föderation (überwiegend aus Tschetschenien), 5.320 stammten aus Afghanistan. Aus dem Iran wurden 2.386 Flüchtlinge anerkannt, aus Serbien, Montenegro und dem Kosovo insgesamt 2.107. Ebenfalls nennenswert waren noch anerkannte Flüchtlinge aus dem Irak (1.582) und der Türkei (1.141).

Asylanträge und Anerkennungen in Österreich 2000-2010



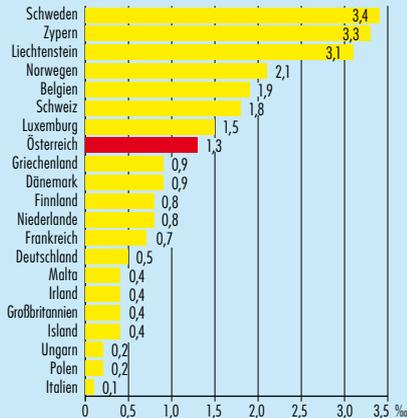
Q.: BMI, Asylstatistik 2000-2010. – Die Anzahl der Anerkennungen steht in keinem Zusammenhang mit der Zahl der im selben Jahr gestellten Asylanträge.

Asylentscheidungen 2010



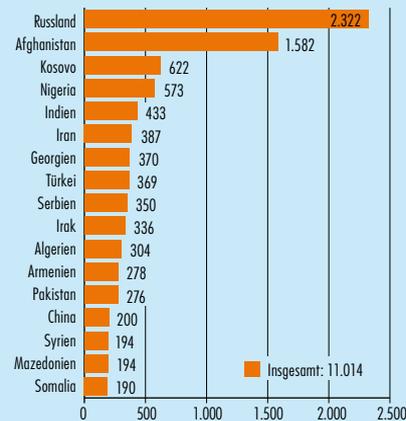
Q.: BMI, Asylstatistik 2010. – Die Anzahl der Erledigungen steht in keinem Zusammenhang mit der Zahl der im selben Jahr gestellten Asylanträge.

Asylanträge in EU-/EWR-Staaten 2010 je 1.000 Einwohner/-innen



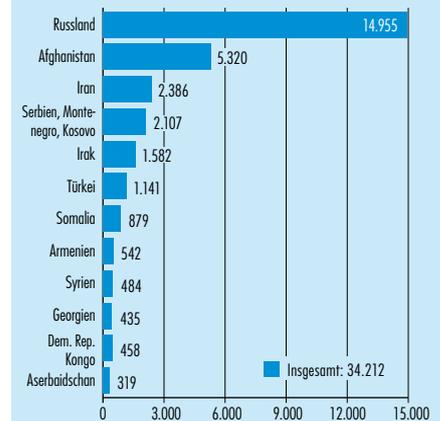
Q.: UNHCR (2011): Asylum Level and Trends in Industrialised Countries 2010.

Asylanträge 2010 nach Staatsangehörigkeit



Q.: BMI, Asylstatistik.

Anerkannte Flüchtlinge 2000-2010 nach Staatsangehörigkeit



Q.: BMI, Asylstatistik.

Fremde, die sich länger als sechs Monate in Österreich aufhalten, benötigen einen Aufenthaltstitel. EWR-Bürger/-innen und deren Familienangehörige müssen bei einem Aufenthalt von mehr als drei Monaten in Österreich eine Anmeldebescheinigung bzw. Aufenthaltskarte beantragen. Das Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetz sieht für Drittstaatsangehörige Aufenthaltsbewilligungen und Niederlassungsbewilligungen sowie Aufenthaltstitel für Familienangehörige und für den Daueraufenthalt vor. Befristete Aufenthaltstitel werden meist für 12 Monate und einen bestimmten Zweck erteilt. Nach ununterbrochener Niederlassung in Österreich von mindestens fünf Jahren kann ein Aufenthaltstitel für den unbefristeten Daueraufenthalt erteilt werden. EU-/EWR-Bürger/-innen sowie schweizerische Staatsangehörige erwerben ebenfalls nach fünf Jahren ununterbrochenen Aufenthalts das Recht auf unbefristeten Daueraufenthalt. Asylwerber/-innen und anerkannte Flüchtlinge benötigen keinen Aufenthaltstitel.

Zuwanderung 2010 überwiegend außerhalb gesetzlicher Quoten

Im Jahr 2010 wurden in Österreich etwa 22.400 Erstaufenthaltstitel an Nicht-EU-Bürger/-innen erteilt. Hinzu kamen noch etwa 11.000 Flüchtlinge, die im Jahr 2010 einen Asylantrag in Österreich stellten.

Rund 600 Zuzüge entfielen auf Schlüsselarbeitskräfte innerhalb der gesetzlich festgelegten Quote. Mehr als 10.000 Drittstaatsangehörige kamen quotenfrei, beispielsweise im Rahmen der Familienzusammenführung mit österreichischen Staatsangehörigen und Dritt-

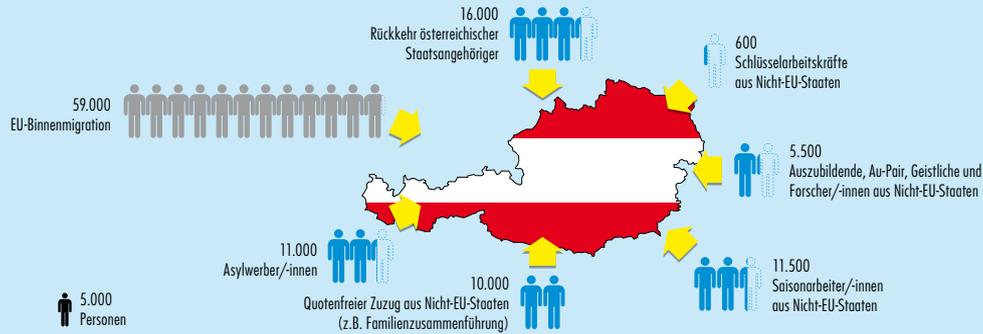


staatsangehörigen, ins Land. Rund 3.800 in Österreich geborene Kinder von Nicht-EU-Angehörigen erhielten ebenfalls einen quotenfreien Aufenthaltstitel. Etwa 5.500 Personen, vor allem Schülerinnen und Schüler, Studierende sowie Geistliche, Au-Pair und Forscher/-innen, erhielten im Jahr 2010 eine Aufenthaltsbewilligung. Hinzu kamen noch rund 11.500 auf maximal sechs Monate beschränkte Beschäftigungsbewilligungen, welche vor allem an Saisonarbeitskräfte ausgestellt wurden.

Aufenthaltsstatus der ausländischen (Nicht-EU-)Bevölkerung Österreichs am 1.1.2011

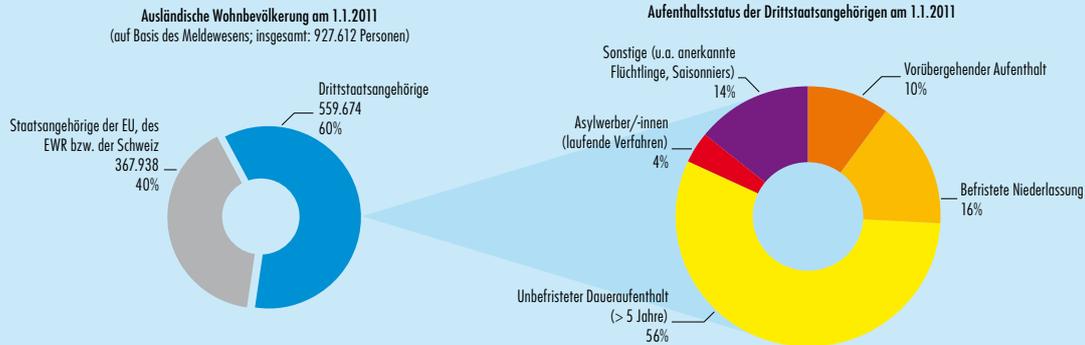
Rund drei Fünftel der ausländischen Bevölkerung am 1. Jänner 2011 waren Angehörige eines Nicht-EU-Staates. Davon hatten 56% einen Titel für den unbefristeten Daueraufenthalt. Weitere 16% verfügten über eine befristete Niederlassungsbewilligung, während 11% nur eine vorübergehende Aufenthaltsbewilligung hatten. 4% waren Asylwerber/-innen in laufenden Verfahren, wogegen anerkannte Flüchtlinge, Saisoniers und Personen mit sonstigem Aufenthaltsstatus rund 14% ausmachten.

Formen der Zuwanderung nach Österreich 2010



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Wanderungsstatistik; BMI, Fremden- und Asylstatistik; AMS, Arbeitsmarktdaten. – Die angeführten Zahlen sind näherungsweise Angaben, da aufgrund unterschiedlicher Erhebungsmethoden die drei Quellen nicht exakt vergleichbar sind.

Ausländische Bevölkerung in Österreich am 1. Jänner 2011 nach Aufenthaltsstatus

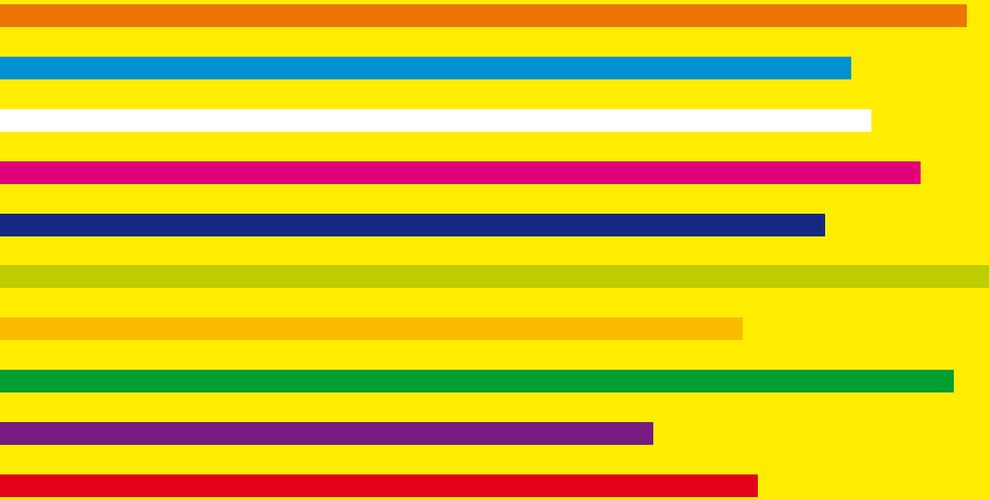


Q.: STATISTIK AUSTRIA – Statistik des Bevölkerungsstandes.

Q.: BMI, Asyl- und Fremdenstatistik; AMS, Arbeitsmarktdaten.



Sprache und Bildung



Kinderbetreuung

Ausländische Kinder im Vorschulalter besuchen etwas seltener Krippen und Kindergärten 1

Im Vorschulalter war die Betreuungsquote – also der Prozentanteil der Kinder, die eine Krippe, einen Kindergarten oder eine andere Kinderbetreuungseinrichtung besuchen – bei österreichischen Kindern etwas höher als bei Kindern mit ausländischer Staatsangehörigkeit. Beispielsweise besuchten 2009 etwa 39% der 2-jährigen Kinder von Österreicherinnen und Österreichern eine Krippe, jedoch nur knapp 35% der gleichaltrigen Kinder von Eltern mit ausländischer Staatsangehörigkeit. Bei Kindern in schulpflichtigem Alter kehrte sich dieses Verhältnis jedoch um, so dass die Betreuungsquote der 6- bis 11-Jährigen in Horten und altersgemischten Kinderbetreuungseinrichtungen bei ausländischen Kindern deutlich höher war als bei Gleichaltrigen mit österreichischer Staatsbürgerschaft.



Ausländische Mütter seltener berufstätig
Nicht ganz zwei Drittel der Österreicherinnen mit Kindern in Betreuungseinrichtungen waren berufstätig, jedoch nur etwa 46% der Mütter mit ausländischer Staatsangehörigkeit. Mit genau einem Drittel war der Anteil der berufstätigen Mütter bei Türkinnen besonders niedrig. Daher nahmen Kinder aus diesen Familien auch in etwas geringerem Ausmaß eine ganztägige Kinderbetreuung in Anspruch als Kinder anderer Nationalitäten.

Knapp ein Viertel der Kinder in Betreuungseinrichtungen ist nicht deutschsprachig

Im Jahr 2009 stammten 25% der Kinder in Kinderbetreuungseinrichtungen aus nicht-deutschsprachigen Familien. Im Jahr 2005 lag dieser Anteil mit 21% noch etwas niedriger. Den stärksten Zuwachs an fremdsprachigen Kindern verzeichneten mit einem Plus von mehr als vier Prozentpunkten die Horte, in denen auch 2009 der Anteil nicht deutschsprachig aufgewachsener Kinder mit rund 29% am höchsten war. Dies unterstreicht die bereits erwähnte stärkere Inanspruchnahme von Kinderbetreuungseinrichtungen durch Migrantenkinder im schulpflichtigen Alter.

Förderbedarf im sprachlichen Bereich bei fremdsprachigen Kindern höher 2

Im Frühjahr 2008 wurde eine Sprachstandsbeobachtung bei 4½- bis 5½-jährigen Kin-

dern durchgeführt. Dabei zeigten 90% der deutschsprachigen Kinder, die einen Kindergarten besuchten, ein altersgemäßes Sprachniveau, während nur 10% zusätzliche Fördermaßnahmen brauchten. Unter jenen Kindern, deren Erstsprache nicht Deutsch war, benötigten hingegen rund 58% zusätzliche Fördermaßnahmen, um ein altersadäquates Sprachniveau zu erreichen. Dabei waren die Sprachdefizite bei türkischen Kindern (82%) besonders hoch. Hingegen benötigte nur jedes zweite bosnische, serbische und kroatische Kind zusätzliche Fördermaßnahmen.

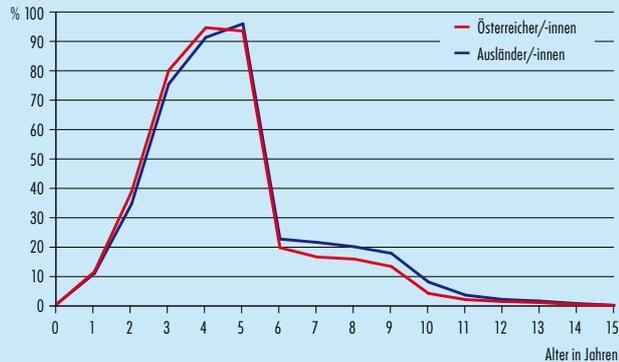
Betreuung in Kindergärten verbessert Sprachfähigkeiten

Unter jenen Kindern, die zum Zeitpunkt der Sprachstandserhebung noch keinen Kindergarten besuchten, sondern ausschließlich in der Familie oder bei Tagesmüttern betreut wurden, war der Anteil der Kinder mit sprachlichem Förderbedarf mit rund 50% generell höher als bei in Kindergärten betreuten Kindern (23%). Deutschsprachige Kinder, welche keine Kinderbetreuungseinrichtung besuchten, benötigten zu etwa 16% zusätzliche Unterstützung, während es unter den fremdsprachigen Kindern sogar 80% waren. Mit 93% hatten türkische Kinder den größten Aufholbedarf, während bosnische, kroatische und serbische Kinder zu 71% sprachliche Förderungen benötigten.

Indikator

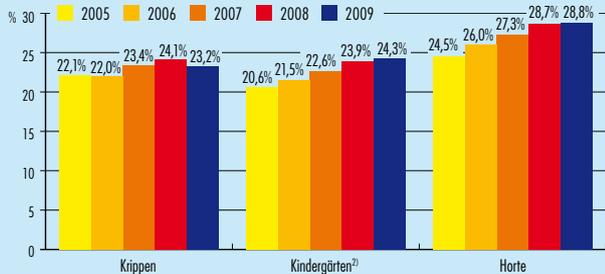
1

Vorschulische Betreuungsquoten 2009 nach Alter und Staatsangehörigkeit¹⁾



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik 2009. – 1) Ohne Steiermark.

Anteil der Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache in Kinderbetreuungseinrichtungen¹⁾ 2005-2009



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik 2005-2009. – 1) Ohne Steiermark. – 2) Inkl. altersgemischter Kinderbetreuungseinrichtungen.

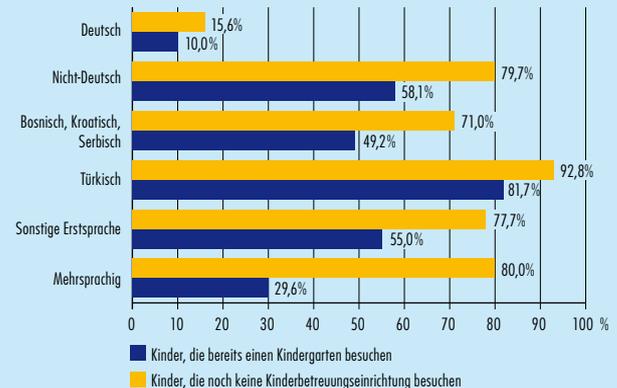
Personen in Kinderbetreuungseinrichtungen¹⁾ aller Altersgruppen 2009 nach Staatsangehörigkeit, Anwesenheit und Berufstätigkeit der Mutter

Staatsangehörigkeit	Kinder	Ausmaß der Kinderbetreuung		Berufstätigkeit der Mutter		
		Ganztäglich	Nur vormittags	Nur nachmittags	Vollzeit	Teilzeit
Insgesamt	277.027	46,0%	39,2%	14,8%	26,8%	39,2%
Österreich	242.696	45,4%	40,1%	14,5%	26,9%	37,1%
Nicht-Österreich	34.331	50,3%	32,8%	16,9%	25,9%	54,0%
Ehem. Jugoslawien	9.976	48,9%	34,5%	16,7%	28,2%	48,2%
Türkei	5.679	45,1%	38,4%	16,5%	15,3%	67,2%
Sonstige	18.676	52,7%	30,2%	17,1%	28,0%	53,1%

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik 2009. – 1) Ohne Steiermark.

Indikator
2

Kinder mit Förderbedarf im sprachlichen Bereich 2008 nach Umgangssprache und Kindergartenbesuch



Q.: BIFIE, Sprachstandsfeststellung (Frühjahr 2008); <http://www.bifie.at/buch/455/5>.

Schulbesuch und Bildungsverlauf

Ausländische Schüler/-innen besuchen relativ selten maturaführende Schulen 3

Etwas mehr als 9% aller Schüler/-innen des Schuljahres 2009/10 waren ausländische Staatsangehörige. In Sonderschulen lag der Ausländeranteil mit gut 18% doppelt so hoch, wobei der Großteil davon auf Staatsangehörige aus dem ehemaligen Jugoslawien (ohne Slowenien) und der Türkei entfiel. Hingegen war der Anteil ausländischer Schüler/-innen in maturaführenden Schulen deutlich unterdurchschnittlich (AHS 7% und BHS 6%). Vor allem in den Allgemeinbildenden Höheren Schulen überwogen dabei die Staatsangehörigen der EU, des EWR und der Schweiz im Vergleich zu den Schülerinnen und Schülern aus dem ehemaligen Jugoslawien oder der Türkei.

Anteil nichtdeutschsprachiger Schülerinnen und Schüler in Sonderschulen besonders hoch

Die Wahl des Schultyps geht in vielen Fällen mit den Deutschkenntnissen der Schulkinder aus Migrantenfamilien einher. Schüler/-innen, die zum Zeitpunkt der Schuleinschreibung im Alltag kein Deutsch sprechen, sind daher oft gezwungen, ihre Ausbildung statt in einer Volksschule an einer Sonderschule zu beginnen. Hier stammten im Schuljahr 2009/10 rund 28% aller Schüler/-innen aus

nichtdeutschsprachigen Familien. Mit 27% verzeichneten auch die Neuen Mittelschulen einen ähnlich hohen Anteilswert, wobei es bei diesem noch relativ jungen Schultyp zu einem deutlichen Anstieg des Anteils fremdsprachiger Schüler/-innen im Vergleich zum vorangegangenen Schuljahr gekommen ist.

In Volks- und Hauptschulen waren im Schuljahr 2009/10 rund 23% bzw. 21% der Schulkinder fremdsprachig. In maturaführenden Schulen lag hingegen der Anteil nichtdeutschsprachiger Schüler/-innen mit 14% (AHS) bzw. 12% (BHS) weit unter dem Durchschnitt, wobei auch in diesen beiden Schultypen ein allmählicher Zuwachs fremdsprachiger Schüler/-innen zu verzeichnen ist.

14% der fremdsprachigen Hauptschulkinder verlassen das Schulsystem ohne Pflichtschulabschluss 6

Analysiert man den weiteren Schulbesuch von Schülerinnen und Schülern im Anschluss an die achte Schulstufe, so zeigen sich große Unterschiede sowohl nach dem zuletzt besuchten Schultyp als auch nach der Umgangssprache. Rund 14% der nichtdeutschsprachigen Schüler/-innen, die im Schuljahr 2008/09 die achte Schulstufe an einer Hauptschule besucht hatten, setzten ihre Ausbildung im Schuljahr 2009/10 (zumindest in Österreich) nicht weiter fort. Bei ihren deutschsprachigen



Klassenkameraden waren es hingegen nur rund 4%, die das Bildungssystem noch vor Abschluss der neunten Schulstufe verließen und daher keinen Pflichtschulabschluss erlangten. Auch der Anteil jener, die 2009/10 die achte Schulstufe wiederholen mussten, war bei fremdsprachig aufgewachsenen Jugendlichen fünfmal so hoch wie bei Deutschsprachigen. Bei Jugendlichen, die ihre achte Schulstufe an einer AHS-Unterstufe absolviert hatten, zeigten sich hingegen deutlich geringere Anteile von „Schulabbrechern“. Nur 1% der deutschsprachigen und knapp 3% der fremdsprachigen AHS-Schüler/-innen beendeten ihre Ausbildung noch vor der neunten Schulstufe und somit ohne Pflichtschulabschluss. Allerdings war der Anteil jener, die die achte Schulstufe wiederholen mussten, an der AHS deutlich höher als an der Hauptschule.

Indikator
3

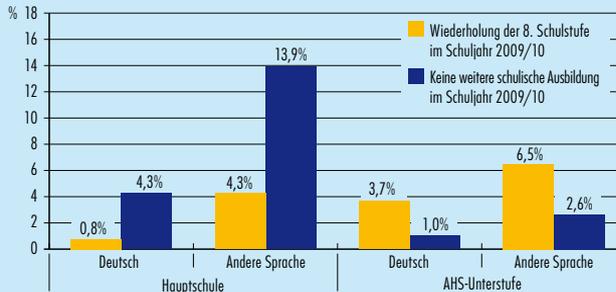
Schüler/-innen im Schuljahr 2009/10 nach Schultyp und Staatsangehörigkeit

Schultyp	Schüler/-innen insgesamt	Schüler/-innen mit ausländischer Staatsangehörigkeit					
		Insgesamt		Darunter			
		Absolut	In %	EU/EWR/ Schweiz	Ehem. Jugoslawien (ohne Slowenien)	Türkei	Sonstiges Ausland
Alle Schulen zusammen	1.145.544	108.708	9,5%	2,5%	3,6%	1,6%	1,8%
Volksschule	329.440	36.660	11,1%	2,8%	4,0%	2,1%	2,3%
Hauptschule	217.338	27.392	12,6%	2,1%	5,1%	2,9%	2,5%
Sonderschule	13.221	2.419	18,3%	2,6%	6,8%	5,2%	3,7%
Polytechnische Schule	19.315	2.905	15,0%	2,1%	6,1%	3,5%	3,4%
Neue Mittelschule	16.848	2.655	15,8%	3,0%	5,6%	3,7%	3,4%
Allgemeinbildende Höhere Schule	202.556	13.842	6,8%	3,2%	2,0%	0,4%	1,2%
Berufsschule	140.256	9.276	6,6%	2,0%	3,0%	1,0%	0,6%
Berufsbildende Mittlere Schule	59.130	5.351	9,0%	2,3%	4,0%	1,3%	1,5%
Berufsbildende Höhere Schule	147.440	8.208	5,6%	1,7%	2,6%	0,5%	0,8%

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

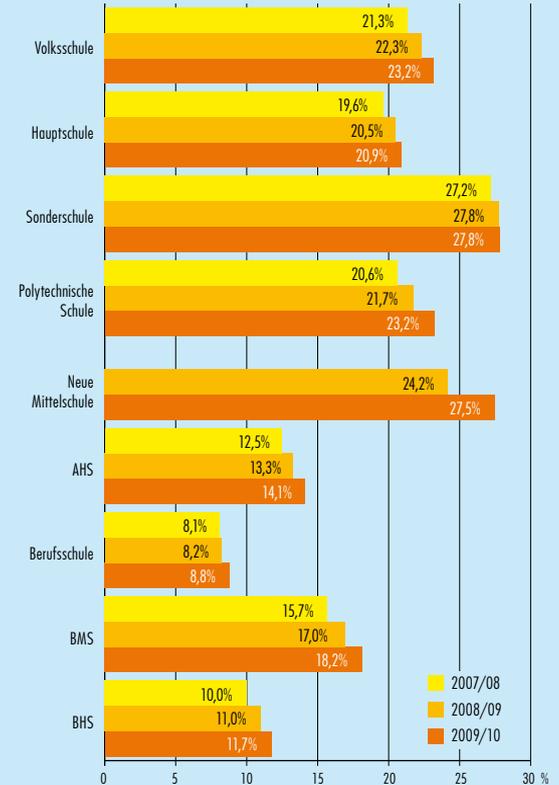
Indikator
6

Wiederholer und Schulabbrecher nach der 8. Schulstufe 2009 nach Umgangssprache und Schultyp



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

Schüler/-innen mit nichtdeutscher Umgangssprache 2007/08-2009/10 nach Schultyp



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

Studierende an Hochschulen

Anzahl und Anteil ausländischer Studierender in Österreich stark steigend

Die Zahl ausländischer Studierender in Österreich stieg seit den 1970er-Jahren kontinuierlich an. Lediglich nach Einführung der Studiengebühren im Jahr 2001 gab es einen kurzzeitigen Rückgang der Studierendenzahlen. Besuchten Anfang der 1970er-Jahre weniger als 10.000 ausländische Staatsangehörige eine österreichische Universität, so sind es gegenwärtig bereits fünfmal so viele. Im Wintersemester 2009/10 waren mehr als 54.000 Ausländer/-innen inskribiert; dies entsprach gut einem Fünftel aller Studierenden an österreichischen Universitäten. Dazu kamen 2009/10 noch weitere 4.300 ausländische Studentinnen und Studenten an Fachhochschulen, an denen der Ausländeranteil bei rund 12% lag.

Zwei Drittel der ausländischen Studierenden kommen aus EU- und EWR-Staaten 4

Insgesamt studierten im Wintersemester 2009/10 rund 38.000 Angehörige aus EU- und EWR-Staaten sowie der Schweiz an öffentlichen Universitäten. Der Großteil davon waren Deutsche (19.200 Personen), die insgesamt mehr als 35% aller ausländischen Studierenden in Österreich ausmachten. Eine ebenfalls große Studierendengruppe waren die vorwie-

gend aus Südtirol stammenden italienischen Staatsangehörigen (6.900 Personen). Jeweils mehr als 1.000 Studierende kamen aber auch aus den EU-Mitgliedsstaaten Polen, Slowakei, Ungarn, Bulgarien und Rumänien. Aus den Nachfolgestaaten Jugoslawiens (außer Slowenien) stammten 11% und aus der Türkei rund 5% aller ausländischen Studierenden in Österreich. Knapp 6.100 Personen (11% aller Studierenden) kamen von einem anderen Kontinent zum Bildungserwerb nach Österreich: Der größte Teil davon entfiel auf Staatsangehörige asiatischer Länder (rund 4.200 Personen), gefolgt von amerikanischen Studierenden (gut 1.000 Personen).

Zahl der deutschen Studierenden in den letzten zehn Jahren mehr als verdreifacht

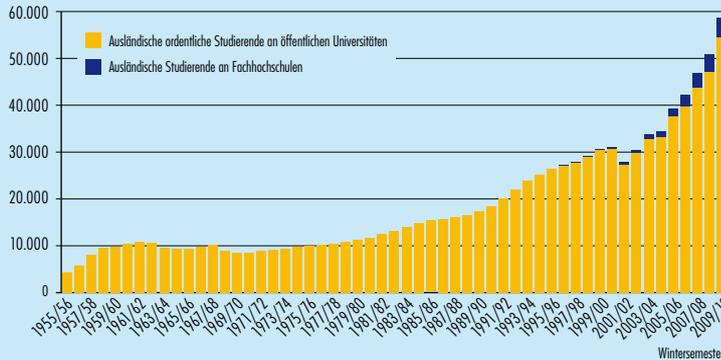
In den vergangenen zehn Jahren hat sich die Zahl der ausländischen Studierenden fast aller Nationalitäten mehr oder weniger stark erhöht: So studierten 2009/10 bereits mehr als doppelt so viele Staatsangehörige aus der Türkei und den Nachfolgestaaten Jugoslawiens an einer österreichischen Universität als noch vor zehn Jahren. Am deutlichsten fiel der Zuwachs allerdings bei den deutschen Studierenden aus, deren Zahl sich seit dem Wintersemester 1999/2000 mehr als verdreifacht hat. Dies lag jedoch weniger an der gestiegenen Bildungsbeteiligung der bereits in

Österreich wohnhaften deutschen Staatsangehörigen als vielmehr an der gezielten Zuwanderung deutscher Abiturienten zum Hochschulstudium nach Österreich.



Die Beliebtheit des Studienstandortes Österreich für ausländische Studierende zeigt sich im europäischen Vergleich: In Österreich lag 2007 der Ausländeranteil unter den Studierenden im Tertiärbereich (im Wesentlichen über die Matura hinausgehende Ausbildungen) bei 17%. Höhere Werte verzeichneten nur die beiden Kleinstaaten Liechtenstein (72%) und Luxemburg (42%), Großbritannien (31%), Zypern (27%) und die Schweiz (19%). Frankreich und Deutschland wiesen mit Anteilen von rund 11% etwas geringere Werte als Österreich auf, während der Anteil ausländischer Studentinnen und Studenten in Italien mit 3% bereits sehr niedrig war. Die niedrigsten Anteilswerte in Europa verzeichneten zahlreiche osteuropäische Staaten mit oft weniger als 2% ausländischen Studierenden. Einzig die Tschechische Republik lag mit knapp 7% zwischen den Niederlanden und Norwegen und damit noch deutlich vor einigen süd-europäischen Staaten wie etwa Spanien und Italien (jeweils rund 3%).

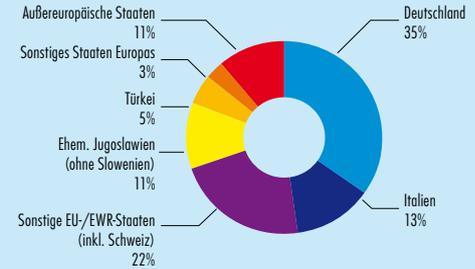
Entwicklung der ausländischen Studierenden an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen 1955/56-2009/10



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik.

Indikator 4

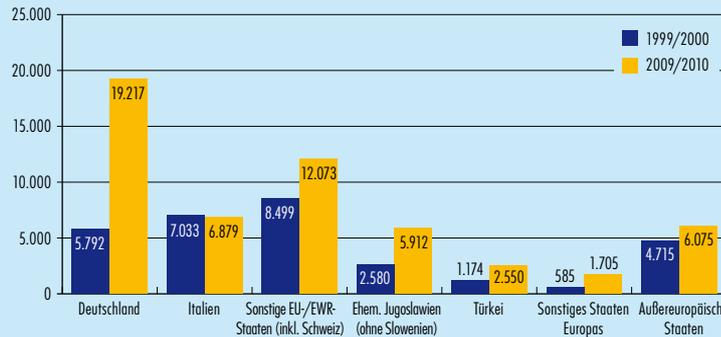
Ausländische ordentliche Studierende an öffentlichen Universitäten im WS 2009/10



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik.

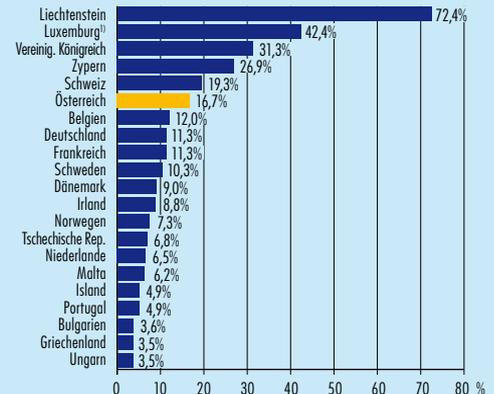
Indikator 4

Ausländische ordentliche Studierende an öffentlichen Universitäten 1999/2000-2009/2010 nach Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik.

Anteil ausländischer Studierender im Tertiärbereich 2007 in ausgewählten europäischen Staaten



Q.: EUROSTAT. – 1) Daten aus 2006.

Bildungsstand der Zuwanderer

Bildungsstand der Bevölkerung

Die in Österreich lebenden Personen mit Migrationshintergrund weisen ein deutlich anderes Bildungsprofil auf als die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. So sind Zuwanderer in den höchsten und niedrigsten Bildungsschichten überproportional vertreten, während die inländische Bevölkerung überdurchschnittlich häufig die mittlere Bildungsebene der Lehr- und Fachschulausbildungen (welche allerdings ein österreichisches Spezifikum darstellen) abgeschlossen hat.

Diese Unterschiede in der Bildungsstruktur sind im Zeitverlauf relativ konstant, obwohl es in den vergangenen Jahrzehnten sowohl bei der österreichischen als auch bei der ausländischen Bevölkerung zu einem deutlichen Anstieg des Bildungsniveaus kam. Bei der ausländischen Bevölkerung ist der Anstieg zwischen 1991 und 2010 vor allem auch auf die Zuwanderung hoch qualifizierter Arbeitskräfte aus anderen EU-Staaten zurückzuführen.

Ein Drittel der Migrantinnen und Migranten hat Matura **5**

Verfügten 2010 rund 29% der 25- bis 64-Jährigen ohne Migrationshintergrund über Matura oder einen akademischen Abschluss, traf dies auf 35% aller Personen mit Migrationshintergrund gleichen Alters zu. 18% der Zuwanderer hatten eine Universität, Fachhochschule oder Akademie abgeschlossen, wogegen es bei der

Bevölkerung ohne Migrationshintergrund nur rund 14% waren. Während nur sehr wenige Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien und der Türkei über einen Hochschulabschluss verfügten, wiesen Personen aus anderen EU- oder EWR-Staaten inkl. der Schweiz (26%) sowie Zuwanderer aus sonstigen Staaten (39%) besonders hohe Akademikeranteile auf.

Zuwanderer haben doppelt so oft nur einen Pflichtschulabschluss **5**

Auch auf der anderen Seite der Bildungshierarchie – bei den niedrigeren Bildungsabschlüssen – zeigten sich überdurchschnittliche Anteile der Zuwanderer. Verfügten 2010 etwa 13% der inländischen Bevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren maximal über einen Pflichtschulabschluss, lag dieser Anteil bei der Bevölkerung mit Migrationshintergrund mit 30% mehr als doppelt so hoch. Insbesondere Migrantinnen und Migranten aus der Türkei hatten überwiegend (66%) keine über die Pflichtschule hin-

ausgehende Ausbildung abgeschlossen. Aber auch gut 37% der gleichaltrigen Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (ohne Slowenien) hatten nur die Pflichtschule absolviert.

Bildungsstand der zweiten Generation nähert sich der inländischen Bevölkerung an **5**

Unterscheidet sich die Bildungsstruktur der ersten Zuwanderergeneration noch sehr deutlich von jener der Personen ohne Migrationshintergrund, nähert sich das Bildungsniveau der zweiten Generation bereits deutlich an das der inländischen Bevölkerung an. So war bei den Angehörigen der zweiten Generation der Anteil der 25- bis 64-Jährigen, die nur über einen Pflichtschulabschluss verfügten, mit 21% deutlich niedriger als bei ihrer Elterngeneration (31%). Hingegen war der Anteil der Berufs- und Fachschulabsolventen bei den in Österreich geborenen Migrantinnen und Migranten mit 49% markant höher als bei den im Ausland geborenen Zuwanderern (33%) und näherte sich damit bereits dem Wert der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund (59%) an. Die Maturanten- und Akademikeranteile der Angehörigen der zweiten Generation unterschieden sich nur geringfügig von jenen der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund; sie waren allerdings mit zusammen 29% etwas niedriger als bei den Migrantinnen und Migranten der ersten Generation (36%).

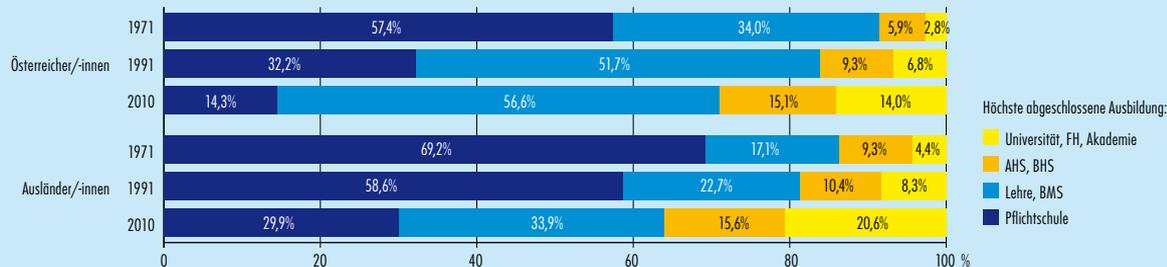


Bildungsstand der 25- bis 64-jährigen Bevölkerung 2010 nach Migrationshintergrund

	Bevölkerung insgesamt	Kein Migrationshintergrund	Mit Migrationshintergrund						
			Insgesamt	Erste Generation	Zweite Generation	EU/EWR/ Schweiz	Ehem. Jugoslawien (ohne Slowenien)	Türkei	Sonstige Staaten
Insgesamt abs. (in 1.000)	4.617,5	3.686,1	931,4	831,2	100,1	325,7	311,3	141,9	152,5
Pflichtschule	16,2%	12,7%	30,1%	31,2%	21,4%	10,5%	37,4%	66,0%	23,7%
Lehre, BMS	53,8%	58,5%	35,0%	33,3%	49,2%	40,6%	42,8%	24,1%	17,3%
AHS, BHS, Kolleg	15,2%	14,7%	16,9%	17,3%	14,2%	22,7%	14,1%	6,4%	20,3%
Universität, FH, Akademien ¹⁾	14,8%	14,1%	18,0%	18,3%	15,2%	26,3%	5,7%	(3,5%)	38,7%
Männer abs. (in 1.000)	2.297,5	1.854,8	442,7	389,9	52,8	142,8	153,4	75,6	70,9
Pflichtschule	11,7%	8,5%	25,1%	26,2%	16,9%	7,6%	26,9%	59,6%	19,6%
Lehre, BMS	59,6%	63,8%	42,2%	40,8%	53,1%	46,2%	54,9%	30,7%	19,1%
AHS, BHS, Kolleg	14,5%	14,5%	14,5%	14,7%	13,2%	18,4%	12,0%	(7,1%)	20,0%
Universität, FH, Akademien ¹⁾	14,2%	13,2%	18,2%	18,4%	16,8%	27,8%	6,2%	(2,7%)	41,3%
Frauen abs. (in 1.000)	2.320,0	1.831,3	488,6	441,3	47,3	182,8	157,9	66,3	81,6
Pflichtschule	20,7%	17,0%	34,7%	35,5%	26,3%	12,7%	47,6%	73,4%	27,3%
Lehre, BMS	48,0%	53,2%	28,5%	26,7%	45,0%	36,3%	31,0%	16,7%	15,7%
AHS, BHS, Kolleg	15,8%	14,9%	19,1%	19,5%	15,3%	26,0%	16,2%	(5,6%)	20,6%
Universität, FH, Akademien ¹⁾	15,5%	14,9%	17,8%	18,2%	13,4%	25,1%	5,3%	(4,4%)	36,5%

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2010, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathushalten. – 1) Inkl. Universitätslehrgänge.
– () Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet und statistisch kaum interpretierbar.

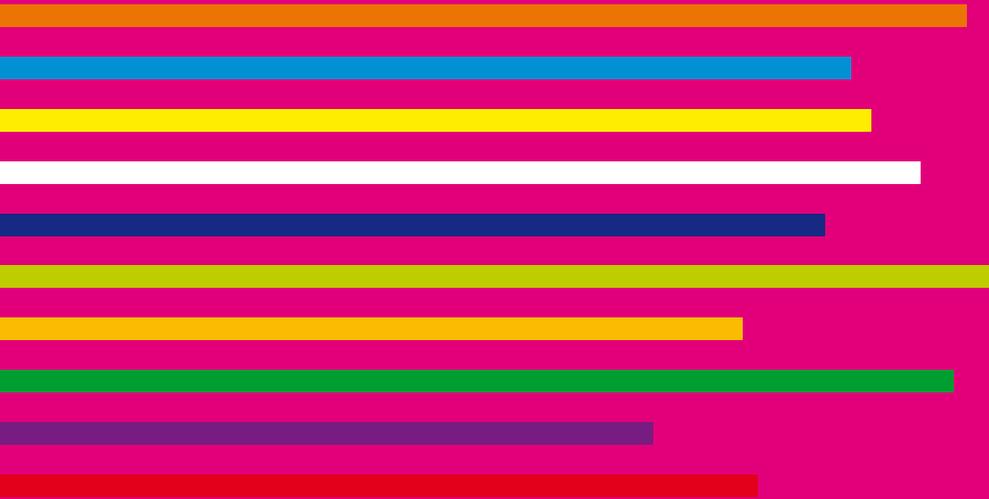
Veränderung der Bildungsstruktur der 25- bis 64-jährigen Bevölkerung 1971-2010 nach Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählungen (1971 und 1991), Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2010 (Jahresdurchschnitt).



Arbeit und Beruf



Erwerbstätigkeit

Geringe Erwerbstätigkeit von Zuwanderern ⁷

Personen mit Migrationshintergrund stehen in geringerem Maße als Österreicher/-innen im Erwerbsleben. So lag die Erwerbstätigenquote von Personen mit Migrationshintergrund im Jahr 2010 bei 65%, jene der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund dagegen bei 73%. Dieser Unterschied ist wesentlich auf die niedrigere weibliche Erwerbsbeteiligung von Migrantinnen (59% gegenüber 68%) zurückzuführen, zeigte sich in geringerem Ausmaß aber auch bei den Männern (73% gegenüber 78%).

Allerdings stellte die Bevölkerung mit Migrationshintergrund eine sehr heterogene Gruppe dar: So wiesen Personen aus EU- bzw. EWR-Ländern (mit 70%) ebenso wie aus dem ehemaligen Jugoslawien stammende Personen (mit 68%) deutlich höhere Erwerbstätigenquoten auf als Personen mit türkischem Migrationshintergrund (57%). Bei Personen aus außereuropäischen Ländern lag die Erwerbsbeteiligung hingegen bei 61%.

Besonders geringe Erwerbsbeteiligung türkischer Frauen ⁷

Die Erwerbsbeteiligung der Frauen schwankte je nach Herkunftsland: Einerseits waren die Erwerbstätigenquoten der Frauen aus EU-/

EWR-Ländern und der Schweiz (65%) sowie dem ehemaligen Jugoslawien (62%) kaum niedriger als jene der Österreicherinnen ohne Migrationshintergrund (68%). Hingegen nahmen nur eine Minderheit der türkischen Frauen (41%) sowie die Hälfte der Frauen aus anderen Ländern (56%) am Erwerbsleben teil.



Im EU-Vergleich war die Erwerbstätigenquote der 15- bis 64-jährigen Nicht-EU-Staatsangehörigen im Jahr 2009 in der Tschechischen Republik (68%) sowie in den südeuropäischen Ländern Zypern, Griechenland, Portugal und Italien (zwischen 63% und 68%) besonders hoch. Österreich lag mit 59% über dem EU-Durchschnitt von 56%. Wesentlich niedriger war die Erwerbstätigenquote hingegen etwa in Belgien (39%), Frankreich (46%) oder Deutschland (52%).

Altersspezifische Unterschiede in der Erwerbsbeteiligung ⁷

Die Erwerbsbeteiligung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in den Altersgruppen unter 55 Jahren lag unter jener der Österreicher/-innen. Einzig bei den 55- bis 64-Jährigen war der Anteil der Erwerbstätigen unter den Zuwanderern mit 42% gleich hoch wie bei der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund.

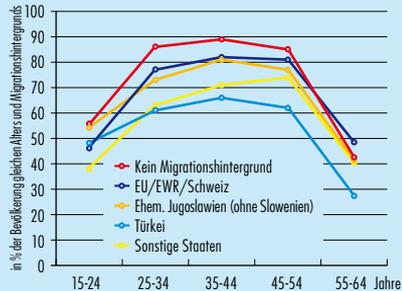
Dies galt gleichermaßen für Männer wie für Frauen. Eine höhere Erwerbsbeteiligung in dieser Altersgruppe ergab sich für Personen aus den EU-/EWR-Ländern und der Schweiz (48%), besonders niedrig war sie hingegen bei der Bevölkerung mit türkischem Migrationshintergrund (27%), insbesondere bei den Frauen (13%).

Höhere Erwerbsbeteiligung der zweiten Migrantengeneration ⁷

Zuwanderer der zweiten Generation sind stärker auf dem Arbeitsmarkt integriert als jene der ersten Generation. Insbesondere bei den 35- bis 54-Jährigen bestanden im Jahr 2010 kaum noch Unterschiede in der Erwerbsbeteiligung zur Bevölkerung ohne Migrationshintergrund.

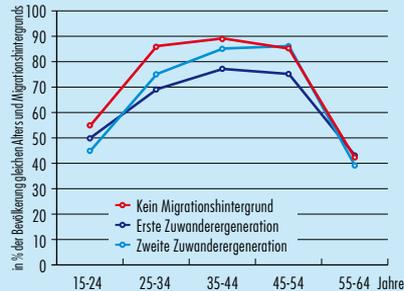
Dies galt auch für die Erwerbsbeteiligung der Frauen mit Migrationshintergrund, die jedoch in allen anderen Altersgruppen niedriger als bei den Österreicherinnen war. Bei den Männern lag die Erwerbstätigenquote der Migranten zweiter Generation in den Altersgruppen ab 45 Jahren über jener der Österreicher. Besonders deutlich ist der Unterschied bei den 45- bis 54-Jährigen, wo die Erwerbsbeteiligung der Migranten zweiter Generation 96%, die der Österreicher jedoch nur 88% beträgt.

Indikator 7 **Erwerbstätigenquote 2010**
nach Alter und Migrationshintergrund



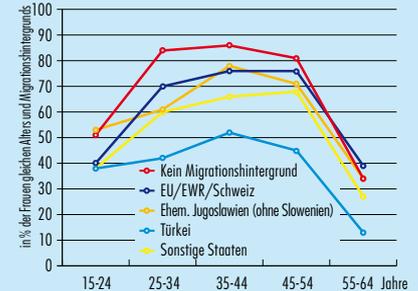
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2010, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

Indikator 7 **Erwerbstätigenquote 2010**
nach Alter und Zuwanderergeneration



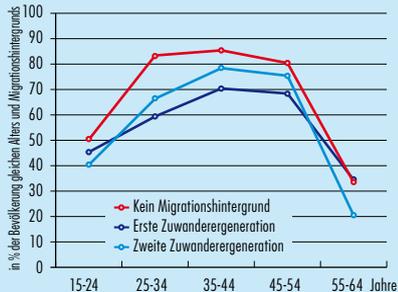
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2010, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

Indikator 7 **Frauen erwerbstätigenquote 2010**
nach Alter und Migrationshintergrund



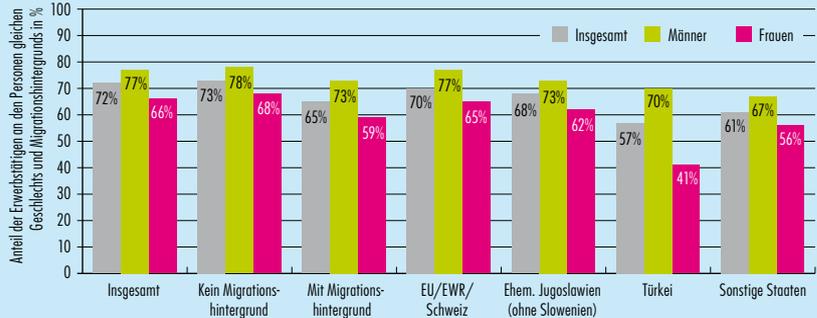
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2010, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

Indikator 7 **Frauen erwerbstätigenquote 2010**
nach Alter und Zuwanderergeneration



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2010, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

Indikator 7 **Erwerbstätigenquote 2010**
nach Geschlecht und Migrationshintergrund



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2010, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

Berufliche Stellung

Türkische und jugoslawische Zuwanderer sind überwiegend Arbeiter/-innen

Bei den Erwerbstätigen ohne Migrationshintergrund überwogen im Jahr 2010 Angestellte und Beamte (zusammen 61%), lediglich 23% waren Arbeiter/-innen. Hingegen waren Personen mit Migrationshintergrund überwiegend (zu 47%) als Arbeiter/-innen beschäftigt. Besonders hohe Arbeiteranteile ergaben sich bei Personen aus der Türkei (66%) sowie dem ehemaligen Jugoslawien (64%). Weibliche Zuwanderer standen deutlich häufiger (47%) in einem Angestelltenverhältnis als männliche (32%), hingegen waren Migranten häufiger Arbeiter (53%) als Migrantinnen (39%).

Weniger selbstständige Migrantinnen und Migranten 8

Mit einem Anteil von rund 10% der Erwerbstätigen waren Personen mit Migrationshintergrund im Jahr 2010 deutlich seltener selbstständig als die österreichische Bevölkerung (15%). Allerdings wiesen Personen aus den EU- und EWR-Staaten sowie der Schweiz ähnliche Selbstständigenquoten auf wie Personen ohne Migrationshintergrund. Vergleicht man nur die Selbstständigen außerhalb der

Landwirtschaft (in der Landwirtschaft ist der Zuwandereranteil sehr gering), so besteht insgesamt kein Unterschied in der Selbstständigengquote bei Migrantinnen und Migranten zu jener der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund (jeweils 9%). Lediglich bei Zuwanderern aus dem ehemaligen Jugoslawien (4%) und der Türkei (6%) war Selbstständigkeit deutlich seltener, insbesondere unter den Frauen aus diesen Ländern.

Berufliche Stellung der zweiten Generation gleicht sich an Bevölkerung ohne Migrationshintergrund an

Die berufliche Stellung der Erwerbstätigen in der zweiten Migrationsgeneration hebt sich deutlich von der ersten Generation ab und gleicht eher jener der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. Beispielsweise beträgt der Anteil an Arbeiter/-innen in der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund 23%, bei den Zuwanderern erster Generation 49%, bei jenen der zweiten Generation aber lediglich 30%. Die Geschlechtsunterschiede sind beträchtlich: Männer ohne Migrationshintergrund sind zu 31%, Frauen zu 14% Arbeiter/-innen. Bei den Zuwanderern erster Generati-



on sind 56% der Männer und 42% der Frauen Arbeiter/-innen, bei jenen der zweiten Generation 37% der Männer, aber lediglich 20% der Frauen.

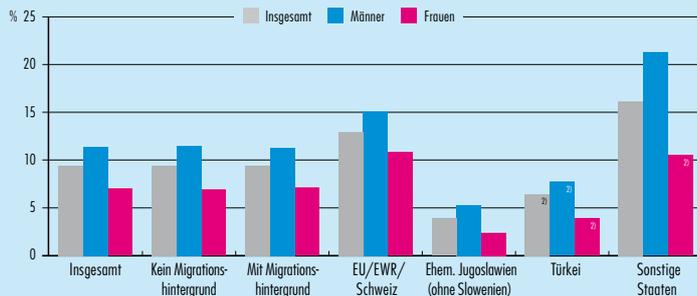
Die Angleichung der zweiten Migrationsgeneration an die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund ist auch am Anteil der Beamten zu erkennen: Während die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund einen Beamtenanteil von 13% aufweist, sind es in der ersten Generation lediglich 3%, in der zweiten Generation jedoch bereits 8%. Sowohl in der ersten als auch in der zweiten Zuwanderergeneration ist der Beamtenanteil bei den Frauen etwas größer als bei den Männern.

Berufliche Stellung der Erwerbstätigen 2010 nach Migrationshintergrund

Migrationshintergrund	Erwerbstätige insgesamt in 1.000	Unselbstständige					Selbstständige		
		Insgesamt	Arbeiter/-innen	Angestellte	Beamte, Vertragsbedienstete	Freie Dienstnehmer	Insgesamt	Außerhalb der Landwirtschaft	In der Landwirtschaft
Insgesamt	4.096,4	86,2%	27,3%	46,6%	11,0%	1,3%	13,8%	9,4%	4,4%
Kein Migrationshintergrund	3.352,3	85,4%	23,0%	48,4%	12,6%	1,3%	14,6%	9,4%	5,3%
Mit Migrationshintergrund	744,1	90,3%	46,5%	38,7%	3,7%	1,4%	9,7%	9,4%	(0,4%)
EU/EWR/Schweiz	265,3	86,2%	28,4%	50,0%	5,9%	(1,9%)	13,8%	12,9%	(0,9%)
Ehem. Jugoslawien (o. Slow.)	257,8	95,5%	63,7%	29,3%	(2,2%)	(0,7%)	4,1%	3,9%	(0,2%)
Türkei	107,0	93,6%	65,9%	25,3%	(1,7%)	(0,7%)	6,4%	6,4%	(0,0%)
Sonstige Staaten	113,9	83,8%	31,3%	46,7%	(3,5%)	(2,2%)	16,2%	16,1%	(0,1%)

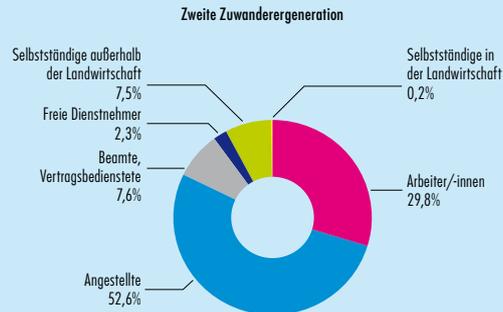
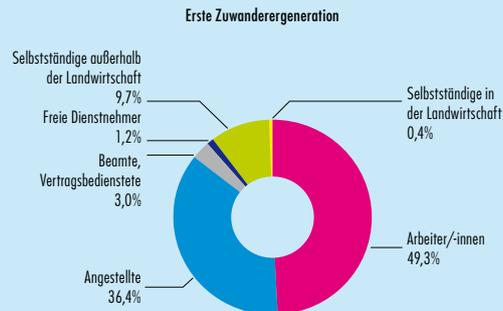
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2010, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten. – () Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet und statistisch kaum interpretierbar.

Indikator 8 Selbstständigenquoten¹⁾ 2010 nach Migrationshintergrund und Geschlecht



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2010, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten. – 1) Selbstständige außerhalb der Landwirtschaft. – 2) Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet und statistisch kaum interpretierbar.

Berufliche Stellung der Erwerbstätigen 2010 nach Zuwanderergeneration



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2010, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

Beschäftigung und Branchen

Ausländerbeschäftigung in Österreich

Im Jahr 2010 hatten 11% der Beschäftigten in Österreich eine ausländische Staatsangehörigkeit, darunter als größte Gruppe die Staatsangehörigen aus anderen EU-Mitgliedsländern (5%), gefolgt von Staatsangehörigen des ehemaligen Jugoslawiens (4%) und der Türkei (1%).

18% der Erwerbstätigen hatten im Jahr 2010 einen Migrationshintergrund, wobei 16% der Erwerbstätigen der ersten und 3% der zweiten Zuwanderergeneration angehörten.

Die **nie** selbstständige Beschäftigung von Staatsangehörigen aus Nicht-EU-Staaten unterliegt in Österreich einer Quotenpflicht. Das Wirtschaftsministerium legt daher jährlich u.a. die maximal zulässige Zahl der Aufenthaltstitel für Facharbeitskräfte fest. Allerdings wurde diese Quote in den vergangenen Jahren nie vollständig ausgeschöpft.

Zweite Zuwanderergeneration arbeitet in anderen Branchen als erste

Beschäftigte ohne Migrationshintergrund arbeiteten im Jahr 2010 am häufigsten in den Branchen Handel und Sachgütererzeugung

(jeweils 15%), im Gesundheits- und Sozialwesen (10%) sowie im Bauwesen (8%). Geringfügig anders stellte sich die Branchenverteilung für die Beschäftigten mit Migrationshintergrund dar: Für sie waren die Sachgütererzeugung (17%) und der Handel (15%) die wichtigsten Beschäftigungszweige, gefolgt von Beherbergung und Gastronomie (12%) sowie der Bauwirtschaft (10%). Allerdings bestanden deutliche Unterschiede zwischen den Zuwanderergenerationen: So arbeiteten Migrantinnen und Migranten der ersten Generation vor allem in der Sachgütererzeugung (16%), im Handel (14%) und im Tourismus (13%), wogegen Zuwanderer der zweiten Generation vermehrt im Handel (20%) und seltener in der Gastronomie (9%), dem Bauwesen (8%) oder dem Gesundheitsbereich (7%) beschäftigt waren.

Große Unterschiede in der Ausländerbeschäftigung zwischen den Branchen

Unternehmensdienstleistungen, wie zum Beispiel Gebäudereinigung, Arbeitskräfteüberlassung oder Kraftwagenvermietung, waren im Jahr 2010 wiederum die Branche mit dem höchsten Anteil an Beschäftigten mit Migrationshintergrund (38%), wobei der



Anteil der Frauen (46%) deutlich höher war als jener der Männer (28%).

Im Tourismus, der Branche mit dem zweitgrößten Anteil an Zuwanderern, überwogen die Männer (35% Männer, 32% Frauen). Männer mit Migrationshintergrund waren des Weiteren überdurchschnittlich oft im Bauwesen (24%) oder im Verkehrswesen (23%) anzutreffen, Frauen in der Sachgütererzeugung (24%).

Branchen mit einem sehr geringen Anteil an ausländischen Beschäftigten waren das Finanz- und Versicherungswesen (9%), die öffentliche Verwaltung und Verteidigung (8%) sowie die Land- und Forstwirtschaft (5%).

Erwerbstätige 2010

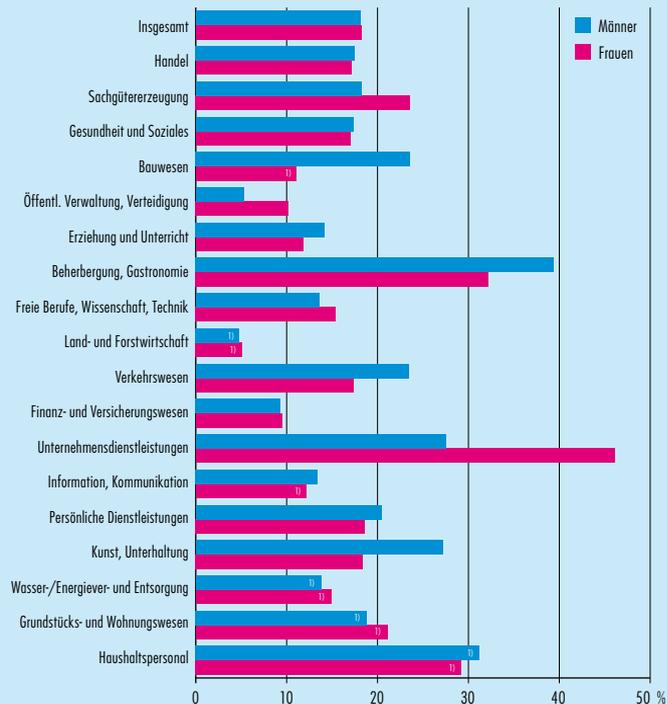
nach Branche, Migrationshintergrund und Migrationsgeneration

Branche	Erwerbstätige			
	Ohne Migrationshintergrund	Mit Migrationshintergrund		
		Insgesamt	Erste Generation	Zweite Generation
Insgesamt (in 1.000)	3.352,3	744,1	637,4	106,7
Alle Branchen	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
Handel	15,4%	14,5%	13,7%	19,5%
Sachgütererzeugung	15,0%	16,5%	16,3%	17,4%
Gesundheit und Soziales	9,8%	9,1%	9,4%	6,9%
Bauwesen	7,9%	10,1%	10,6%	7,5%
Öffentl. Verwaltung, Verteidigung	7,7%	2,8%	2,4%	(5,3%)
Erziehung und Unterricht	6,8%	4,4%	4,3%	(5,1%)
Beherbergung, Gastronomie	4,9%	11,9%	12,5%	8,5%
Freie Berufe, Wissenschaft, Technik	5,5%	4,2%	4,1%	(4,7%)
Land- und Forstwirtschaft	6,1%	1,4%	1,5%	(0,8%)
Verkehrswesen	4,6%	5,9%	5,8%	5,9%
Finanz- und Versicherungswesen	4,0%	1,9%	1,7%	(3,1%)
Unternehmensdienstleistungen	2,6%	7,1%	7,7%	(3,7%)
Information, Kommunikation	2,8%	1,9%	1,6%	(4,0%)
Persönliche Dienstleistungen	2,6%	2,7%	2,7%	(3,3%)
Kunst, Unterhaltung	1,7%	2,3%	2,3%	(1,9%)
Wasser-/Energiever- und Entsorgung	1,2%	0,9%	0,9%	(0,6%)
Grundstücks- und Wohnungswesen	0,9%	1,0%	(1,0%)	(1,5%)
Haushaltspersonal	0,2%	(0,4%)	(0,5%)	(0,2%)
Bergbau	0,3%	(0,1%)	(0,1%)	(0,1%)
Internationale Organisationen	0,1%	(0,9%)	(1,0%)	(0,0%)

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2010, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten. – Branchen sortiert nach Zahl der Erwerbstätigen. – () Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet und statistisch kaum interpretierbar.

Anteil der Erwerbstätigen mit Migrationshintergrund 2010

in % der Erwerbstätigen nach Branche und Geschlecht



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2010, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten. – Branchen sortiert nach Zahl der Erwerbstätigen. – () Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet und statistisch kaum interpretierbar.

Qualifikation

Geringerer Bildungsstand von Erwerbstätigen mit türkischer oder ex-jugoslawischer Staatsangehörigkeit 10

Im Jahr 2010 hatte lediglich ein Drittel der Erwerbstätigen mit ausländischer Staatsangehörigkeit eine Lehre oder berufsbildende mittlere Schule abgeschlossen; dies waren deutlich weniger als bei einheimischen Erwerbstätigen (57%). Hingegen war der Anteil der Erwerbstätigen, die lediglich einen Pflichtschulabschluss aufwiesen, bei ausländischen Staatsangehörigen mehr als doppelt so hoch (30%) wie bei der österreichischen Bevölkerung (14%). Bei Staatsangehörigen der Türkei verfügten 70% der erwerbstätigen Bevölkerung, bei ex-jugoslawischen Staatsangehörigen 43% lediglich über einen Pflichtschulabschluss.

Auch unterschied sich der Akademikeranteil bei ausländischen Staatsangehörigen deutlich von jenem der österreichischen Erwerbstätigen. Während in Österreich erwerbstätige EU-Bürger/-innen mit 30% und Angehörige sonstiger Nicht-EU-Staaten mit gar 42% einen deutlich höheren Akademikeranteil als Österreicher/-innen (14%) aufwiesen, war dieser bei Erwerbstätigen mit türkischer oder ex-jugoslawischer Staatsangehörigkeit sehr gering (3% bzw. 4%).

Häufigere Arbeitslosigkeit von Ausländer/-innen trotz höherer Bildung 9

Ausländische Staatsangehörige sind unabhängig von ihrem Bildungsniveau stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als Österreicher/-innen. Insbesondere bei Personen mit einer nicht über die Pflichtschule hinausgehenden Ausbildung wiesen Ausländer/-innen (20%) eine höhere Arbeitslosenquote auf als die inländische Bevölkerung (15%). Besonders hoch war die Arbeitslosigkeit bei Pflichtschulabsolventen mit türkischer (23%) und sonstiger Staatsangehörigkeit (34%). Die Arbeitslosenquoten von formal besser gebildeten Zuwanderern lagen mit 7% deutlich niedriger und gleichauf mit den Vergleichswerten der Österreicher/-innen.

Die Anerkennung ausländischer Bildungsabschlüsse gestaltet sich für viele Migrantinnen und Migranten schwierig. Neben den hohen Kosten bestehen vor allem formale Schwierigkeiten zum Nachweis der Vergleichbarkeit mit einer österreichischen Ausbildung. Daher sind viele Zuwanderer in Österreich unter ihrem Qualifikationsniveau beschäftigt – man spricht dabei von „Dequalifikation“.



Hoher Anteil überqualifizierter Beschäftigter bei Zuwanderern

Mehr als ein Viertel der im Ausland geborenen Beschäftigten war im Jahr 2008 überqualifiziert (28%), hingegen fühlten sich nur 10% der in Österreich Geborenen nicht entsprechend ihrer Berufsausbildung beschäftigt. Generell waren Frauen häufiger überqualifiziert beschäftigt als Männer (32% gegenüber 25%). In besonders hohem Ausmaß waren Frauen aus den seit 2004 beigetretenen EU-Staaten (40%) sowie Frauen aus den Ländern des ehemaligen Jugoslawiens (36%) betroffen. In der ersten Migrationsgeneration ist Überqualifikation häufiger als in der zweiten (29% gegenüber 15%), und wiederum sind Frauen stärker betroffen als Männer (33% gegenüber 26%).

Indikator
9

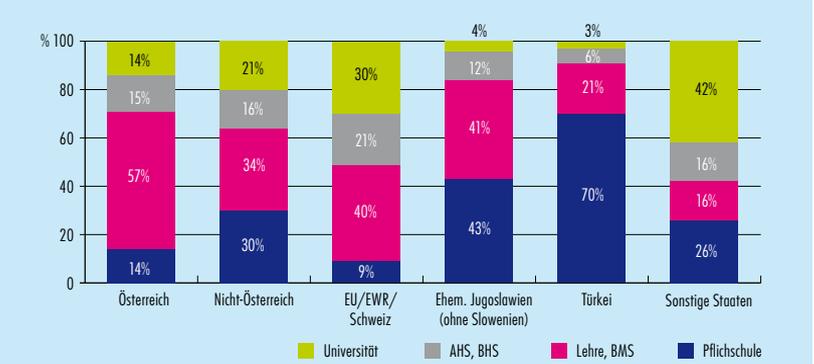
Arbeitslosenquoten 2010 nach Staatsangehörigkeit und Ausbildung

Staatsangehörigkeit	Insgesamt	Pflichtschule	Lehre, BMS	AHS, BHS, Universität
Insgesamt	8,0%	16,0%	7,0%	3,8%
Österreich	7,0%	15,0%	7,5%	3,9%
Nicht-Österreich	11,0%	19,6%	7,0%	4,0%
EU/EWR/Schweiz	7,0%	17,6%	8,9%	4,0%
Ehem. Jugoslawien (ohne Slowenien)	12,0%	16,0%	6,0%	3,3%
Türkei	16,9%	23,0%	5,0%	5,4%
Sonstige Staaten	18,0%	34,0%	6,0%	3,6%

Q.: AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung/Statistik, Sonderauswertung.

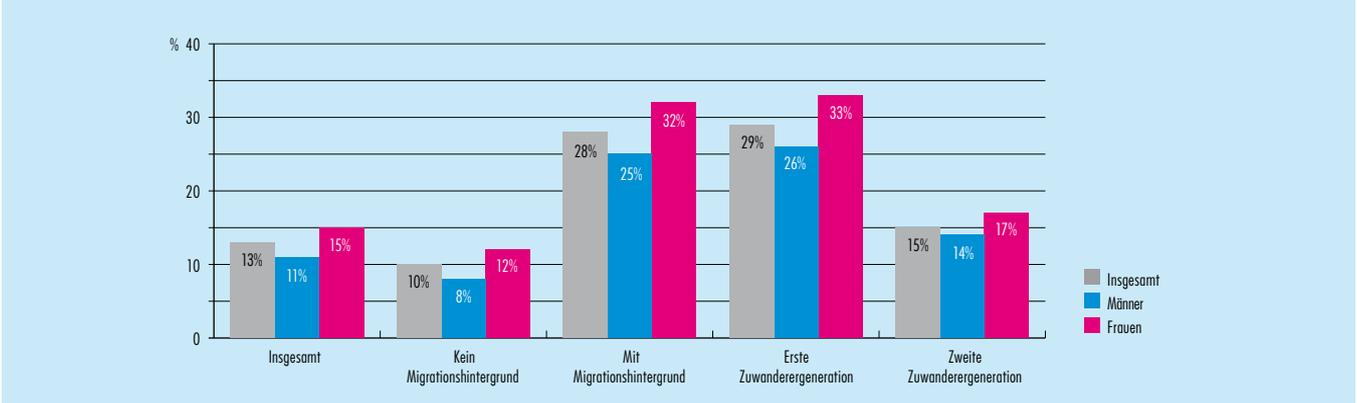
Indikator
10

Erwerbstätige im Alter von 25 bis 64 Jahren 2010 nach Staatsangehörigkeit und höchster abgeschlossener Ausbildung



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2010, Jahresdurchschnitt über alle Wochen.
– Bevölkerung in Privathaushalten.

Anteil überqualifizierter Beschäftigter 2008 nach Geschlecht und Migrationshintergrund



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Ad-hoc-Modul „Arbeits- und Lebenssituation von Migrantinnen und Migranten in Österreich“ – 2. Quartal 2008.

Arbeitslosigkeit und Schulungen

Zuwanderer sind häufiger arbeitslos ⁹

Bei einer Gesamtarbeitslosenquote (nationale Definition) von 6,9% im Jahr 2010 (-0,3 Prozentpunkte im Vergleich zu 2009) war die Arbeitslosigkeit der Ausländer/-innen mit 9,7% deutlich höher als jene der österreichischen Staatsangehörigen (6,4%). Männer sind unabhängig von der Staatsangehörigkeit stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als Frauen (7,5% gegenüber 6,2%). Türkinnen und Türken sowie Angehörige sonstiger Nicht-EU-Staaten waren mit einer Quote von jeweils 13,1% doppelt so häufig arbeitslos wie Österreicher/-innen. Staatsangehörige aus dem ehemaligen Jugoslawien hatten eine Arbeitslosenquote von 10,6%, wogegen die Arbeitslosigkeit der Angehörigen von EU- und EWR-Staaten sowie der Schweiz mit 7,1% geringfügig höher war als die der Österreicher/-innen.

Langzeitarbeitslosigkeit bei ausländischen Staatsangehörigen geringer ¹¹

Laut nationaler Definition waren in Österreich im Jahr 2010 insgesamt 2,5% der als arbeitslos Gemeldeten länger als zwölf Monate ohne Erwerb (2009: 2,6%). Ausländische Staatsangehörige waren seltener von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen als Österreicher/-innen (1,6% gegenüber 2,9%). Bei Personen aus der Türkei betrug die Langzeitarbeitslosenquote 2,2%, bei Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien 1,4%.

Höhere Jugendarbeitslosigkeit bei ausländischen Staatsangehörigen ¹²

Die Arbeitslosenquote der 15- bis 24-Jährigen (nationale Definition) lag im Jahr 2010 bei 8,6%, das sind um 1,6 Prozentpunkte weniger als im Vorjahr. Der Rückgang der Jugendarbeitslosenquote fiel überwiegend zugunsten der österreichischen Staatsangehörigen aus. Bei ausländischen Staatsangehörigen war die Quote mit 11,2% höher und gegenüber dem Vorjahr nahezu unverändert. Unter den Jugendlichen mit einer Staatsangehörigkeit eines Nachfolgestaates Jugoslawiens waren 14,8% arbeitslos. Bei Jugendlichen mit türkischer Staatsangehörigkeit lag die Arbeitslosenquote bei 12,3%. Im Gegensatz zur niedrigen Arbeitslosigkeit von Jugendlichen aus dem EU-Raum (6,1%) waren jene aus sonstigen Nicht-EU-Staaten besonders betroffen (21,7%). Im EU-Vergleich liegt die Jugendarbeitslosigkeit in Österreich im unteren Drittel.

Stärkerer Anstieg der Arbeitslosenschulungen bei ausländischen Staatsangehörigen

Die Zahl der Schulungsteilnehmer/-innen ist von rund 64.100 Personen im Jahr 2009 auf 73.200 im Jahr 2010 gestiegen (+14,2%). Das ist ein deutlich geringerer Zuwachs als von 2008 auf 2009 (+26,9%). Ein starker Anstieg war vor allem bei den Angehörigen der EU-

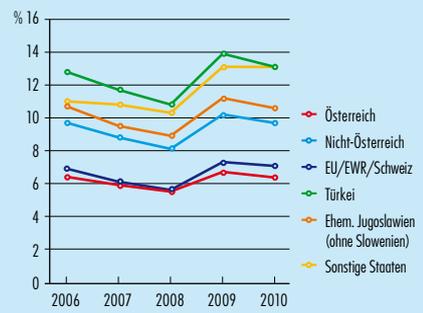
und EWR-Staaten sowie der Schweiz zu verzeichnen (+23,9%).

Schulungsmaßnahmen bewirken neben einer Höherqualifikation auch eine Reduktion der Arbeitslosenquote, da Schulungsteilnehmer/-innen nicht zu den Arbeitslosen gezählt werden. Diese Verringerung fiel bei Zuwanderern mit 2,3 Prozentpunkten stärker aus als bei Österreicher/-innen (1,5 Prozentpunkte). Besonders starke Effekte ergaben sich bei türkischen Arbeitssuchenden (3,4 Prozentpunkte) sowie Angehörigen von sonstigen Nicht-EU-Staaten (5,1 Prozentpunkte).



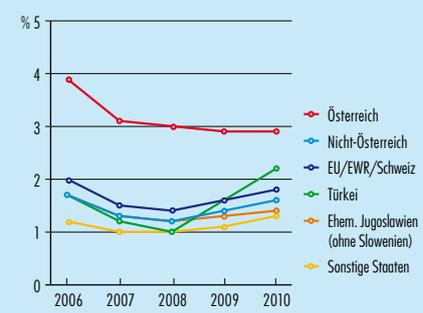
Im Jahr 2009 betrug die Arbeitslosigkeit in Österreich nach internationaler Definition 4,2% für Inländer/-innen, 6,8% für EU-Bürger/-innen und 12,8% für Nicht-EU-Ausländer/-innen. Während der Anstieg im Vergleich zum Vorjahr für Inländer/-innen und EU-Bürger/-innen jeweils rund einen Prozentpunkt betrug, lag die Arbeitslosenquote der Nicht-EU-Ausländer/-innen um 3,6 Prozentpunkte über jener von 2008. Ähnliche Arbeitslosenquoten bei Zuwanderern wie Österreich verzeichnete unter den Nachbarstaaten die Schweiz, wogegen Deutschland sowohl bei inländischen (9,5%) als auch bei ausländischen Staatsangehörigen (18,3%) deutlich höhere Werte aufwies.

Indikator **9** **Arbeitslosenquoten 2006-2010 nach Staatsangehörigkeit**



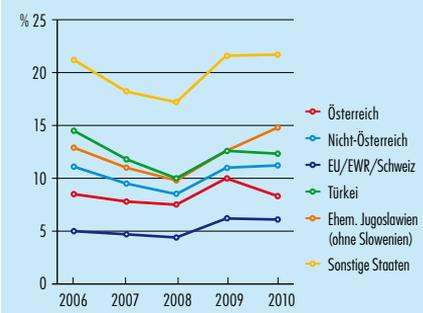
Q.: AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung/Statistik, Sonderauswertung.

Indikator **11** **Langzeitarbeitslosigkeit 2006-2010 nach Staatsangehörigkeit**



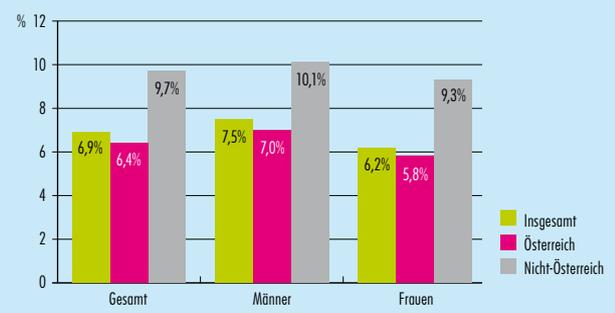
Q.: AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung/Statistik, Sonderauswertung – Anteil der mehr als 365 Tage arbeitslos gemeldeten Personen an allen Arbeitslosen.

Indikator **12** **Jugendarbeitslosigkeit 2006-2010 nach Staatsangehörigkeit**



Q.: AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung/Statistik, Sonderauswertung.

Indikator **9** **Arbeitslosenquoten 2010 nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit**



Q.: AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung/Statistik, Sonderauswertung.

Personen in Schulungen 2010 nach Staatsangehörigkeit

Staatsangehörigkeit	Schulungsteilnehmer			Arbeitslosenquote 2010	
	2009	2010	Veränderung in %	ohne Schulungsteilnehmer	inkl. Schulungsteilnehmer
Insgesamt	64.063	73.190	14,2	6,9%	8,5%
Österreich	51.282	58.396	13,9	6,4%	7,9%
Nicht-Österreich	12.780	14.794	15,8	9,7%	12,0%
EU/EWR/Schweiz	2.883	3.571	23,9	7,1%	8,3%
Türkei	2.601	2.854	9,7	13,1%	16,5%
Ehem. Jugoslawien (ohne Slowenien)	3.513	3.925	11,7	10,6%	12,3%
Sonstige Staaten	3.784	4.444	17,4	13,1%	18,2%

Q.: AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung/Statistik, Sonderauswertung.



Soziales und Gesundheit



Einkommen und Armut

Niedrigeres Lohnniveau bei Zuwanderern ¹³

Ausländische Staatsangehörige, die ganzjährig erwerbstätig waren, verdienten netto im Jahr 2009 durchschnittlich 18.367 EUR (Median). Damit erreichten sie nur rund 84% des mittleren Netto-Jahreseinkommens in Österreich (21.865 EUR). Österreichischen Staatsangehörigen standen 22.303 EUR zur Verfügung, während Bürger/-innen der vor 2004 der EU beigetretenen Staaten nur geringfügig weniger als das Durchschnittseinkommen verdienten. Hingegen lagen die Netto-Jahreseinkommen von Angehörigen der seit 2004 beigetretenen EU-Staaten, des ehemaligen Jugoslawiens und der Türkei knapp ein Fünftel unter dem Durchschnitt. Am wenigsten verdienten Angehörige sonstiger Nicht-EU-Staaten mit 16.185 EUR (74% des Durchschnitts).

Zudem lag der Verdienst von 13% der ausländischen ganzjährig Erwerbstätigen im untersten Einkommensdezil (Netto-Jahresverdienst von weniger als 9.458 EUR), während dies nur auf 10% der ganzjährig erwerbstätigen Österreicher/-innen zutraf. Besonders häufig waren die niedrigsten Einkommen bei ganzjährig Erwerbstätigen aus der Türkei (16%) und aus sonstigen Staaten (19%). Im Vergleich zum Vorjahr reduzierte sich der Anteil der österreichischen ganzjährig Erwerbstätigen im untersten Einkommensdezil geringfügig, während

bei allen ausländischen Staatsangehörigkeitsgruppen ein Anstieg festzustellen war.

Schere beim Lohnniveau wird größer

Im Vergleich zu 2008 haben sich die Unterschiede im Lohnniveau zwischen den in- und ausländischen Staatsangehörigen vergrößert. Erhöhten sich die Netto-Jahreseinkommen der Österreicher/-innen von 2008 bis 2009 um 3,5%, waren es bei Ausländerinnen und Ausländern nur rund 2,3%. Vor allem Staatsangehörige der Türkei (+0,7%) und des ehemaligen Jugoslawiens (+1,8%) verzeichneten stark unterdurchschnittliche Einkommenszuwächse.

Höhere Armutsgefährdung von Personen ausländischer Herkunft ¹⁴

Im Durchschnitt der Jahre 2007/2009 waren 12% der Bevölkerung armutsgefährdet. Von manifester Armut waren 2007/2009 etwa 6% der Bevölkerung betroffen. Im Vergleich zum Durchschnitt 2004/2006 hat die Armutsgefährdung um einen Prozentpunkt abgenommen, wogegen der Anteil der von manifester Armut betroffenen Personen um einen Prozentpunkt angestiegen ist.

Dabei war die Bevölkerung mit ausländischer Staatsangehörigkeit 2007/2009 deutlich stärker armutsgefährdet (24%) als die inländische Bevölkerung (11%). Das Armutsrisiko war bei türkischen Staatsangehörigen (36%) sowie Personen aus sonstigen Nicht-EU-

Staaten (40%) besonders hoch. Entgegen dem Trend zeigte sich bei der türkischen Bevölkerung gegenüber 2004/2006 ein Anstieg des Armutsrisikos.

Auch die manifeste Armut war bei ausländischen Staatsangehörigen 2007/2009 mit rund 15% rund dreimal so hoch wie bei den österreichischen Staatsangehörigen (5%). Gegenüber 2004/2006 war dabei ein erheblicher Anstieg bei Ausländerinnen und Ausländern zu verzeichnen. In besonderem Maße betroffen waren die türkische Bevölkerung sowie Personen aus sonstigen Nicht-EU-Staaten.

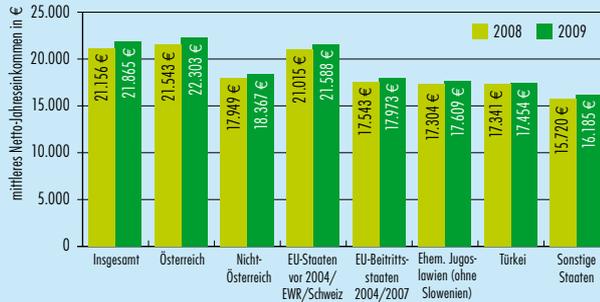
Armutsprävention durch Sozialleistungen auch bei ausländischen Staatsangehörigen

Im Durchschnitt 2007/2009 konnte durch Sozialleistungen das Armutsrisiko in Österreich um die Hälfte reduziert werden: Lag das Armutsrisiko vor Auszahlung von Sozialleistungen bei 24%, betrug es danach nur noch 12%. Die Armutsprävention durch Sozialleistungen war je nach Staatsangehörigkeit verschieden stark ausgeprägt: Bei österreichischen Staatsangehörigen ermöglichten die Sozialleistungen eine Halbierung der Armutsgefährdung von 22% auf 11%. Eine hohe Treffsicherheit ergab sich bei Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien mit einer Verringerung der Armutsgefährdung von 43% auf 19% sowie bei türkischen Staatsangehörigen von 69% auf 36%.

Indikator

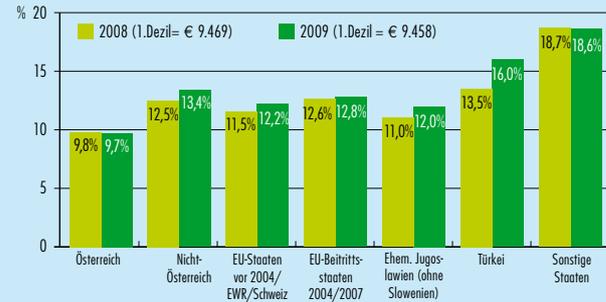
13

Netto-Jahreseinkommen¹⁾ (Median) der ganzjährig Erwerbstätigen 2008-2009 nach Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Grundlage: Daten des Allgemeinen Einkommensberichts. – 1) Brutto-Jahresbezüge gemäß § 25 EStG abzüglich der insgesamt einbehaltenen Sozialversicherungsbeiträge und abzüglich der insgesamt einbehaltenen Lohnsteuer; ohne Lehrlinge.

Anteil der Erwerbstätigen im untersten Einkommensdezil der Netto-Jahreseinkommen¹⁾ 2008-2009 nach Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Grundlage: Daten des Allgemeinen Einkommensberichts. – 1) Brutto-Jahresbezüge gemäß § 25 EStG abzüglich der insgesamt einbehaltenen Sozialversicherungsbeiträge und abzüglich der insgesamt einbehaltenen Lohnsteuer; ohne Lehrlinge.

Indikator

14

Armutsgefährdung und manifeste Armut (Quoten) 2004-2009 nach Staatsangehörigkeit

Staatsangehörigkeit	Armutsgefährdung		Manifeste Armut	
	2004/2006	2007/2009	2004/2006	2007/2009
Insgesamt	13%	12%	5%	6%
Österreich	11%	11%	4%	5%
Nicht-Österreich	25%	24%	12%	15%
EU/EWR/Schweiz	16%	17%	7%	9%
Ehem. Jugoslawien (ohne Slowenien)	22%	19%	10%	13%
Türkei	31%	36%	17%	18%
Sonstige Staaten	45%	40%	23%	27%

Q.: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2004-2009.

Armutsgefährdung vor und nach Sozialleistungen 2004-2009 nach Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2004-2009.

Lebenserwartung und Sterblichkeit

Höhere Lebenserwartung bei Personen mit ausländischer Herkunft ¹⁵

Bei in Österreich geborenen österreichischen Staatsangehörigen lag 2010 die Lebenserwartung bei der Geburt bei 77,6 Jahren für Männer und 83,1 Jahren für Frauen. Das sind jeweils um 0,3 Jahre mehr als 2009. Bei Personen ausländischer Herkunft war die Lebenserwartung mit 78,4 Jahren für Männer etwas höher, für Frauen jedoch mit 83,2 Jahren etwa gleich hoch. Der Anstieg seit 2009 betrug bei den Männern 0,4 Jahre, bei den Frauen 0,3 Jahre.

Es wird seit langem diskutiert, ob die höhere Lebenserwartung bei Personen ausländischer Herkunft durch eine Untererfassung von Sterbefällen, die sich im Ausland ereignen, bedingt ist, oder ob es einen sog. „healthy migrant effect“ gibt; das heißt, dass Migrantinnen und Migranten zum Zeitpunkt der Zuwanderung aufgrund von Selektionsprozessen im Durchschnitt gesünder sind als die einheimische Bevölkerung. Unter Berücksichtigung der im Ausland verstorbenen Personen mit österreichischem Wohnsitz verringerte sich der Vorsprung in der Lebenserwartung der im Ausland Geborenen gegenüber den in Österreich Geborenen.

Die Lebenserwartung von Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien wich im Jahr 2010 nur geringfügig von jener der Bevölkerung inländischer Herkunft ab. Ebenso lag sie bei den Männern türkischer Herkunft mit 78,0 Jahren nahe dem Vergleichswert österreichischer Männer, bei Frauen türkischer Herkunft aber mit 84,5 Jahren deutlich über jener österreichischer Frauen (Differenz: 1,4 Jahre). Die höchste Lebenserwartung wiesen jedoch Personen aus sonstigen Staaten auf: bei den Männern waren es 80,2 Jahre und bei den Frauen 85,9 Jahre.

Auch bei der fernerer Lebenserwartung ab 65 Jahren zeigen sich ähnliche Unterschiede wie bei der Lebenserwartung bei der Geburt: Vor allem Frauen türkischer Herkunft sowie Personen aus sonstigen Staaten wiesen eine überdurchschnittlich hohe Lebenserwartung auf.

Mehr Totgeburten und höhere Säuglingssterblichkeit bei Kindern von gebürtigen Ausländerinnen

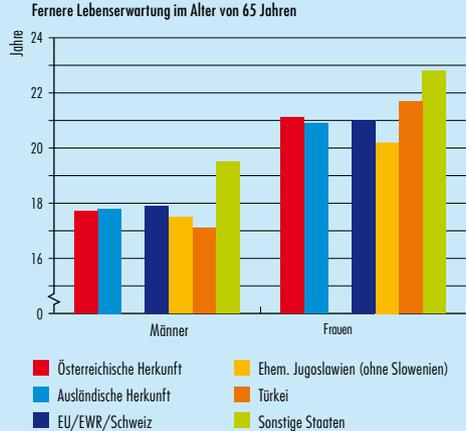
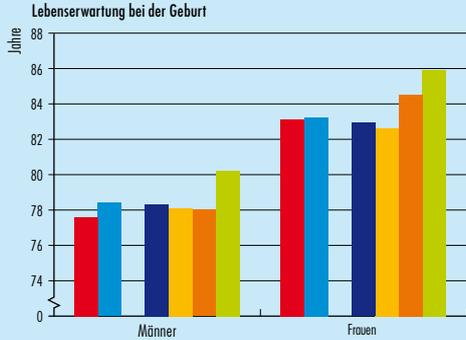
Mit 4,3 Totgeburten und 5,0 im ersten Lebensjahr verstorbenen Säuglingen je 1.000 Lebendgeborenen war die Sterblichkeit bei Kindern von im Ausland geborenen Müttern im Jahr 2010 höher als bei Kindern von Inländerinnen (Totgeburtenrate 3,5‰ bzw. Säuglingssterberate 3,4‰). Mütter aus der Türkei ver-

zeichneten mit 6,9‰ die mit Abstand höchste Totgeburtenrate und ebenso die höchste Säuglingssterberate (8,5‰). Hingegen lag die Säuglingssterblichkeit bei Müttern aus den EU- und EWR-Ländern sowie der Schweiz und bei Müttern aus dem ehemaligen Jugoslawien mit jeweils 4,4‰ nur geringfügig über dem Niveau der gebürtigen Österreicherinnen.

Niedrigere Sterblichkeit bei Migrantinnen und Migranten

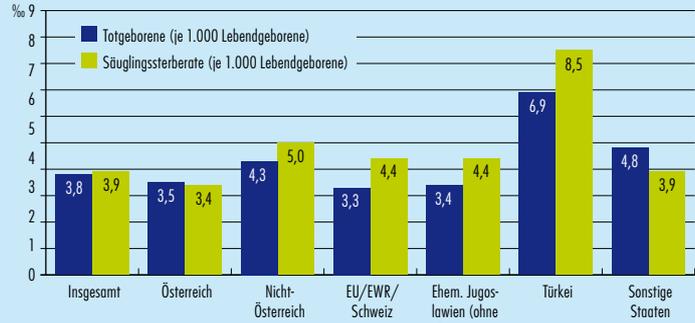
In Österreich ist die Sterblichkeit bei Ausländerinnen und Ausländern generell niedriger als bei Inländerinnen und Inländern. Bei Männern mit ausländischer Staatsangehörigkeit lag im Jahr 2010 die um den Alterseffekt bereinigte Sterberate für die häufigste Todesursache Herz-Kreislauf-Erkrankungen um 23% und für Krebs um 19% unter jener von Inländern. Ebenso lag bei Frauen mit ausländischer Staatsangehörigkeit sowohl die Herz-Kreislauf-Sterblichkeit (um 10%) als auch die Krebssterblichkeit (um 20%) unter jener von Inländerinnen. Nur sehr wenige Todesursachen betrafen Ausländer/-innen häufiger als Inländer/-innen. Beispielsweise trat die Todesursache Lungenkrebs etwas häufiger bei ausländischen Männern auf als bei Österreichern, während ausländische Frauen davon geringfügig seltener betroffen waren als Österreicherinnen.

Lebenserwartung in Jahren 2010 nach Staatsangehörigkeit/Geburtsland



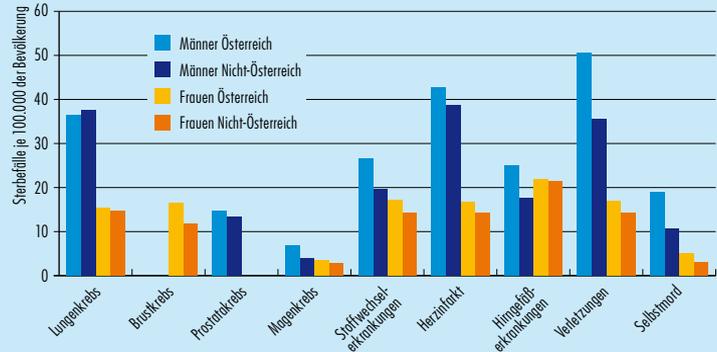
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung; HV, Verstorbenendatei der gesetzlichen Sozialversicherung. – Einschließlich der Sterbefälle auf ausländischem Staatsgebiet.

Totgeburten und Säuglingssterblichkeit 2010 nach Geburtsland der Mutter



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung. – Die Säuglingssterberate umfasst die im ersten Lebensjahr Gestorbenen.

Ausgewählte Todesursachen 2010 nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Todesursachenstatistik. Altersstandardisierte Werte. – Sterbefälle auf ausländischem Staatsgebiet sind nicht inkludiert.

Gesundheit

Häufigere Inanspruchnahme kurativer als präventiver Gesundheitsleistungen bei Personen ausländischer Herkunft 16

Personen türkischer oder ex-jugoslawischer Herkunft nehmen im Vergleich zu Personen österreichischer Herkunft eher kurative als präventive Gesundheitsangebote in Anspruch. Vor allem stationäre Aufenthalte und die Inanspruchnahme praktischer Ärztinnen und Ärzte sind bei Personen ausländischer Herkunft häufiger. Zum anderen werden jedoch zahnärztliche und augenärztliche Leistungen von dieser Bevölkerungsgruppe seltener in Anspruch genommen (bei beiden Leistungen können hohe Selbstbehalte anfallen). Zudem nehmen Frauen ausländischer Herkunft weniger häufig als Österreicherinnen regelmäßige gynäkologische Untersuchungen in Anspruch.

Relevante Defizite bei der Inanspruchnahme von Früherkennungs- und Vorsorgeangeboten durch Personen türkischer oder ex-jugoslawischer Herkunft zeigen sich vor allem bei der Mammographie, dem Krebsabstrich und dem PSA-Test zur Hodenkrebs-Früherkennung. Während 76% der Österreicherinnen im Alter von 40 und mehr Jahren laut Selbstauskunft sich in den letzten drei Jahren einer Mammographie unterzogen haben, waren es lediglich 55% der Migrantinnen. Einen Krebsabstrich ließen 56% der 15- bis unter 60-jährigen Österreicherinnen, aber nur 32% der gleichaltrigen Frauen aus



der Türkei oder dem ehemaligen Jugoslawien vornehmen. Bei den Männern ab 40 Jahren absolvierten 53% der Österreicher, aber lediglich 32% der Männer türkischer oder ex-jugoslawischer Herkunft einen PSA-Test. Auch weitere Vorsorgeangebote, wie die Darmkrebs-Früherkennung und die Gesundheitsuntersuchung, wurden von den Personen ausländischer Herkunft deutlich seltener in Anspruch genommen

Weniger häufig aufrechter Impfschutz bei Migrantinnen und Migranten 16

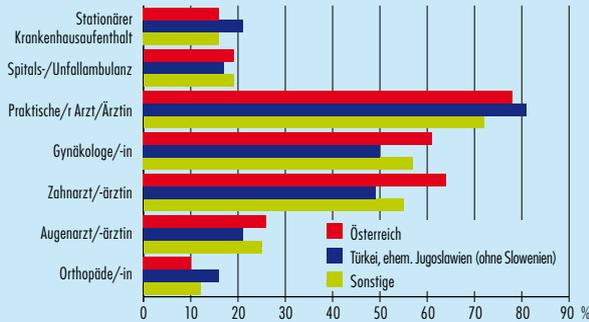
Personen ausländischer Herkunft haben laut Selbstauskunft weniger häufig einen aufrechten Impfschutz gegen Grippe, Tetanus, Diphtherie, Polio, FSME (Zeckenschutzimpfung) sowie Hepatitis A und B als Personen österrei-

chischer Herkunft. Die größten Unterschiede im Impfverhalten ergaben sich bei der FSME-Impfung: 75% der Österreicher/-innen, jedoch lediglich 32% der Personen aus der Türkei oder dem ehemaligen Jugoslawien hatten einen aufrechten Impfschutz. Auch die Tetanusimpfung (79% vs. 42%), die Polioimpfung (60% vs. 23%) und die Diphtherieimpfung (58% vs. 26%) wurden von der österreichischen Bevölkerung häufiger in Anspruch genommen als von Personen ex-jugoslawischer oder türkischer Herkunft.

Höhere Gesundheitsbelastung bei Personen aus der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien

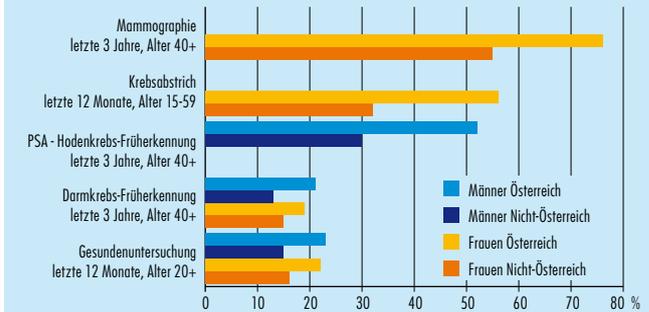
Hinweise auf eine stärkere Gesundheitsbelastung von Personen ausländischer Herkunft zeigten sich bei allen im Rahmen der Österreichischen Gesundheitsbefragung 2006/07 erfassten chronischen Krankheiten. Besonders über chronische Wirbelsäulenbeschwerden klagten Personen aus der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien häufiger als Österreicher/-innen (37% vs. 30%). Aber auch von Migräne bzw. häufigen Kopfschmerzen und von chronischer Angst und Depression zeigten sich Personen ausländischer Herkunft stärker betroffen. Hingegen waren Personen aus der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien deutlich seltener von Allergien betroffen als Österreicher/-innen (10% vs. 17%).

Inanspruchnahme ambulanter und stationärer Gesundheitsleistungen 2007 nach Herkunft



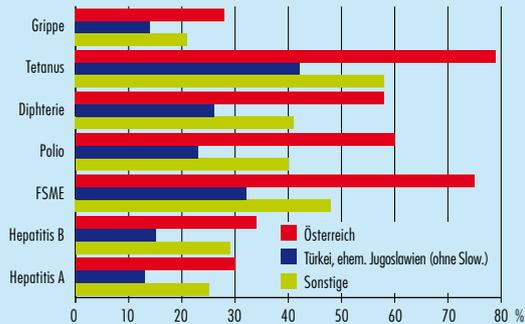
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Österreichische Gesundheitsbefragung 2006/07. Altersstandardisierte Werte.

Inanspruchnahme von Früherkennungs- und Vorsorgeuntersuchungen 2007 nach Geschlecht und Herkunft



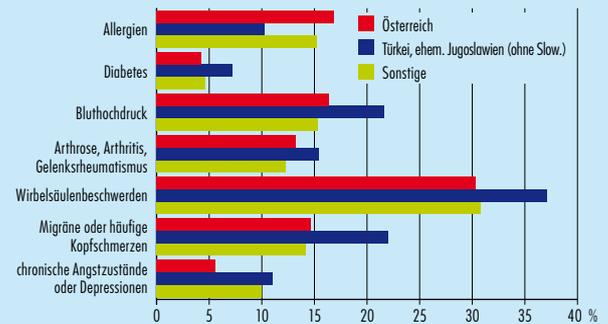
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Österreichische Gesundheitsbefragung 2006/07. Altersstandardisierte Werte.

Anteil der Bevölkerung mit aufrechten Impfschutz 2007 nach Herkunft



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Österreichische Gesundheitsbefragung 2006/07. Altersstandardisierte Werte.

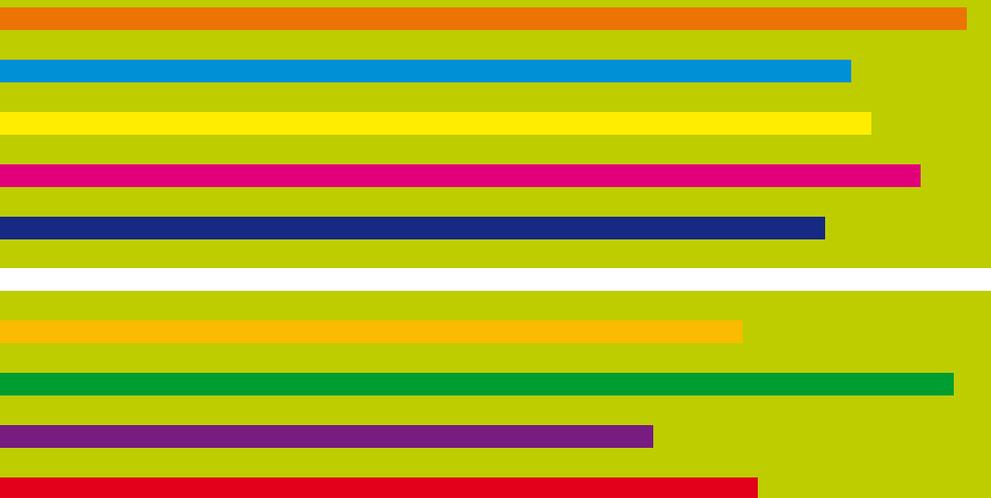
Personen mit ausgewählten chronischen Krankheiten 2007 nach Herkunft



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Österreichische Gesundheitsbefragung 2006/07. Altersstandardisierte Werte.



Sicherheit



Sicherheit

Kriminalität von ausländischen Staatsangehörigen ¹⁷

Der Anteil der in Österreich wohnhaften ausländischen Staatsangehörigen an den polizeilich ermittelten Tatverdächtigen lag 2010 bei 24% und war damit höher als der ausländische Bevölkerungsanteil (11%). Weitere 5% der Tatverdächtigen waren als Touristen oder illegal in Österreich, so dass der Ausländeranteil unter den Tatverdächtigen insgesamt 29% betrug.

Mehr als 31% der von Österreichs Gerichten im Jahr 2010 verurteilten Personen waren Ausländer/-innen. Bezogen auf die Bevölkerung gleicher Staatsangehörigkeit über 14 Jahren (dem Mindestalter für eine gerichtliche Verurteilung) wurden rund viermal so viele ausländische Staatsangehörige gerichtlich verurteilt (1,6%) wie Österreicher/-innen (0,4%).

Besonders häufig verurteilt wurden Bürger/-innen der seit 2004 beigetretenen EU-Staaten (2,3%) sowie Angehörige von sonstigen Drittstaaten (2,8%). Die Verurteiltenquoten der Zuwanderer aus dem ehemaligen Jugoslawien (1,2%) und der Türkei (1,3%) waren demgegenüber deutlich niedriger. Bei der Interpretation dieser Ergebnisse ist jedoch zu berücksichtigen, dass manche Delikte (z.B. Fremdenrecht, Urkundenfälschung) durch spezifische Aufent-



haltsbestimmungen überwiegend von Drittstaatsangehörigen begangen werden.

Höhere Kriminalitätsbelastung durch demographische Faktoren

Die Wahrscheinlichkeit, mit dem Gesetz in Konflikt zu geraten, wird durch das Lebensalter beeinflusst. Männer zwischen 15 und 40 Jahren werden rund sechsmal häufiger straffällig als die übrige Bevölkerung.

Bereinigt um die Altersstruktur (der Anteil der 15- bis 40-jährigen Männer ist bei Ausländern rund ein Drittel höher als bei Österreichern) reduzierte sich der Anteil der verurteilten Ausländer/-innen an der Referenz-Bevölkerung von 1,6% auf 1,1% und betrug somit nur noch das 2,8fache des Anteilswerts der Inländer/-innen.

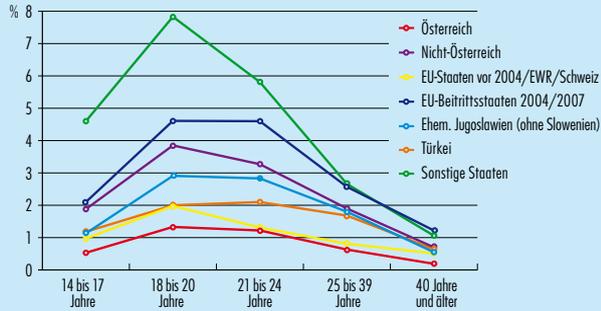
Hohe Haftzahlen bei ausländischen Staatsangehörigen

Unter den 2010 neu Inhaftierten lag der Ausländeranteil bei 53%. Hierin sind allerdings auch viele Untersuchungshäftlinge enthalten (einschließlich Kriminaltouristen), wobei U-Haft bei ausländischen Staatsangehörigen aufgrund der höheren Fluchtgefahr weit häufiger verhängt wird als bei inländischen. Zudem trägt auch die Verhängung von Schubhften für illegal in Österreich lebende Personen zu den hohen Haftzahlen der ausländischen Bevölkerung bei.

Zuwanderer auch öfter Opfer von Straftaten ¹⁸

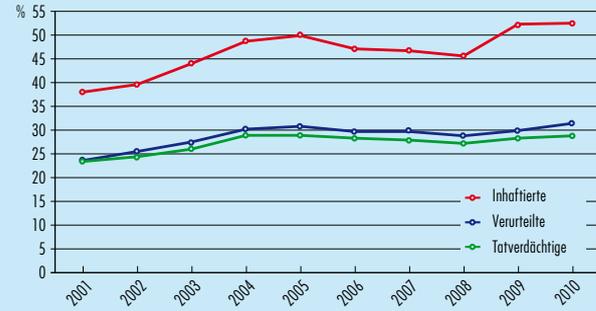
2010 waren rund 20% aller Opfer von Straftaten ausländische Staatsangehörige. Bei einem Bevölkerungsanteil von etwa 11% wurden Zuwanderer somit nahezu doppelt so oft von Straftaten geschädigt wie die inländische Bevölkerung. Überdurchschnittlich oft wurden Bürger/-innen aus den seit 2004 beigetretenen EU-Staaten, der Türkei sowie sonstigen Drittstaaten Opfer von Straftaten, wogegen die „Opferbelastung“ von Angehörigen der 14 langjährigen EU-Staaten (Beitritt vor 2004) sowie von Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien unter der ausländischen Bevölkerung am niedrigsten war.

Kriminalitätsbelastung 2010 nach Alter und Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Gerichtliche Kriminalstatistik, Statistik des Bevölkerungsstandes. – Kriminalitätsbelastung = Verurteilte bezogen auf die Bevölkerung gleichen Alters und gleicher Staatsangehörigkeit.

Anteil ausländischer Staatsangehöriger an tatverdächtigen, verurteilten und inhaftierten Personen 2001-2010



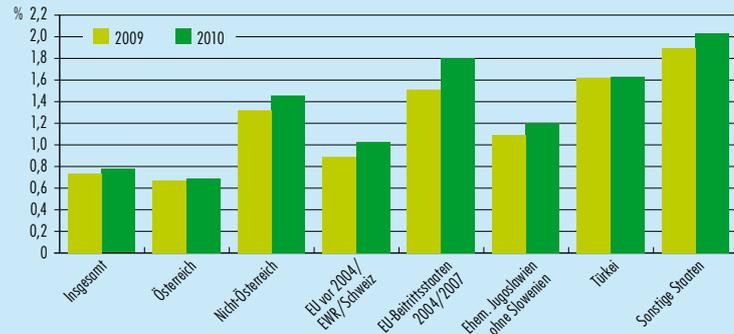
Q.: BMI, Polizeiliche Kriminalstatistik; BMJ, Strafvollzugsstatistik; STATISTIK AUSTRIA, Gerichtliche Kriminalstatistik.

Ermittelte Tatverdächtige in Österreich 2010 nach Staatsangehörigkeit und Aufenthaltsstatus

Aufenthaltsstatus	Absolut	Anteil (in %)	Tatverdächtige in % der Bevölkerung gleicher Staatsangehörigkeit
Insgesamt	239.954	100,0%	2,9%
Inländer/-innen	170.766	71,2%	2,3%
In Österreich wohnhafte ausländische Staatsangehörige	56.957	23,7%	6,3%
Touristinnen und Touristen	9.693	4,0%	n.v.
Ausländer/-innen mit illegalem Aufenthalt	2.538	1,1%	n.v.
Ausländer/-innen insgesamt	69.188	28,8%	n.v.

Q.: BMI, Polizeiliche Kriminalstatistik; STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

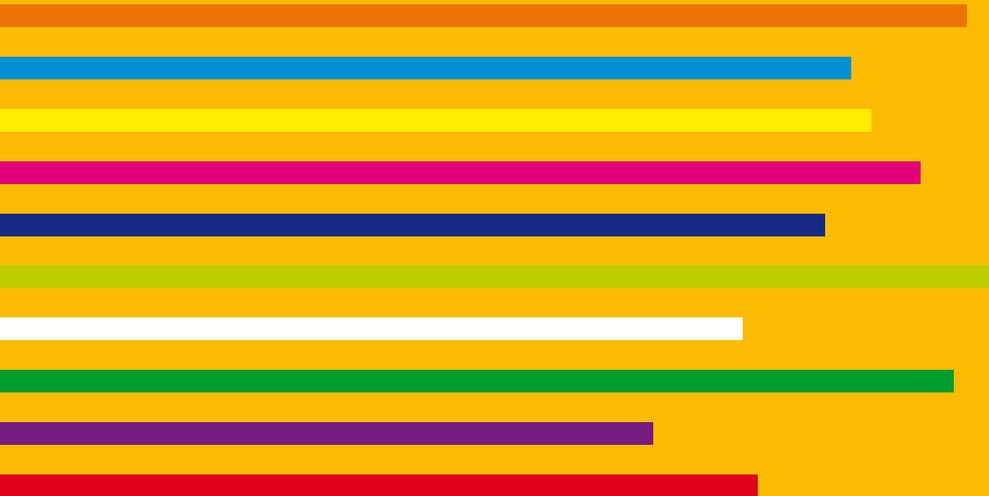
Opferbelastungsquoten 2009-2010 nach Staatsangehörigkeit (Straftaten insgesamt)



Q.: BMI, Polizeiliche Kriminalstatistik 2009, 2010.



Wohnen und räumlicher Kontext



Wohnen

Ein Drittel weniger Wohnfläche für Personen mit Migrationshintergrund 19

Im Jahr 2010 lag die durchschnittliche Wohnfläche pro Kopf bei rund 43m². Personen mit Migrationshintergrund stand hingegen mit durchschnittlich 31m² pro Kopf rund ein Drittel weniger Wohnfläche zur Verfügung. Hatten EU-Bürger/-innen mit 47m² pro Person überdurchschnittlich große Wohnungen, waren die Wohnverhältnisse von Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien mit 26m² sowie der türkischen Bevölkerung mit 21m² deutlich beengt.

Zweite Migrationsgeneration verfügt über mehr Wohnfläche als erste 19

Generell lebten im Jahr 2010 Migrantinnen und Migranten der ersten Generation im Durchschnitt in kleineren Wohnungen (30m²) als jene der zweiten Generation (39m²). Am größten war der Unterschied zwischen den Migrationsgenerationen bei Personen aus den nach 2004 beigetretenen EU-Staaten, wobei die erste Generation über durchschnittlich 36m², die zweite über 50m² verfügte. Hingegen gab es bei den Migrantinnen und Migranten aus der Türkei nur einen geringfügigen Unterschied zwischen der ersten und der zweiten Generation (21m² bzw. 24m²).

Hohe Wohnkostenbelastung für ausländische Staatsangehörige 20

Die Wohnkostenbelastung, also der Anteil des Haushaltseinkommens, der für Wohnkosten ausgegeben wird, ist bei ausländischen Staatsangehörigen überdurchschnittlich hoch. Im Durchschnitt der Jahre 2007 bis 2009 mussten 16% der Österreicher/-innen, jedoch 35% der Ausländer/-innen über ein Viertel ihres Haushaltseinkommens für Wohnkosten aufwenden. Von einer derart hohen Wohnkostenbelastung waren Zuwanderer aus dem ehemaligen Jugoslawien etwas seltener (25%) als türkische Staatsangehörige sowie EU- und EWR-Bürger/-innen (je 37%) betroffen. Hingegen wendete sogar die Hälfte der sonstigen Staatsangehörigen mehr als ein Viertel ihres Haushaltseinkommens für Wohnkosten auf. Im Vergleich zum Durchschnitt der Jahre 2004/2006 erhöhte sich der Anteil der von hohen Wohnkosten betroffenen Personen bei Ausländer/-innen von 29% auf 35%, wogegen er bei den Österreicher/-innen unverändert blieb. EU-Bürger/-innen waren am stärksten von einer Zunahme der Wohnkosten betroffen.

Weniger Wohnungseigentum für Zuwanderer 21

Die höheren Wohnkosten für Zuwanderer sind auch eine Folge eines niedrigeren Anteils an

Wohnungseigentum. Stand 2010 mehr als der Hälfte (56%) der Haushalte mit einem österreichischen Haushaltsrepräsentanten ein Eigenheim oder eine Eigentumswohnung zur Verfügung, war dies nur bei 26% der Haushalte mit Migrationshintergrund der Fall. Allerdings verfügte die zweite Migrationsgeneration 2010 mit 42% aller Haushalte deutlich häufiger über Wohneigentum als die erste Generation (24%).

Haushalte mit einem Haushaltsrepräsentanten aus der Türkei (84%) und dem ehemaligen Jugoslawien (73%) waren hingegen überwiegend Mieter.

Substandardwohnungen häufiger von Zuwanderern bewohnt

Im Jahr 2010 bewohnten nur noch 2% der Bevölkerung schlecht ausgestattete Wohnungen der Kategorie D (ohne WC und Wasserentnahme in der Wohnung). Insbesondere Zuwanderer der ersten Generation lebten allerdings deutlich öfter (zu 6%) in Kategorie-D-Wohnungen, während dies bei der zweiten Generation in geringerem Ausmaß zutraf. Besonders stark von schlechten Wohnverhältnissen betroffen waren Personen mit Wurzeln im ehemaligen Jugoslawien, die zu 9% in Substandard-Wohnungen lebten.

Indikator
19

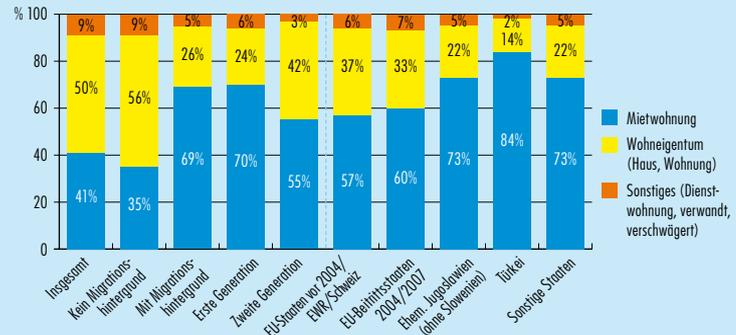
Wohnfläche pro Kopf 2010 nach Migrationshintergrund

Migrationshintergrund	Wohnfläche in m ²		
	Insgesamt	Erste Generation	Zweite Generation
Insgesamt	43	30	39
Kein Migrationshintergrund	46	-	-
Mit Migrationshintergrund	31	30	39
EU-Staaten vor 2004/EWR/Schweiz	47	46	49
EU-Beitrittsstaaten 2004/2007	39	36	50
Ehem. Jugoslawien (ohne Slowenien)	26	25	32
Türkei	21	21	24
Sonstige Staaten	29	29	41

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Wohnungserhebung 2010 (Jahresdurchschnitt).

Indikator
21

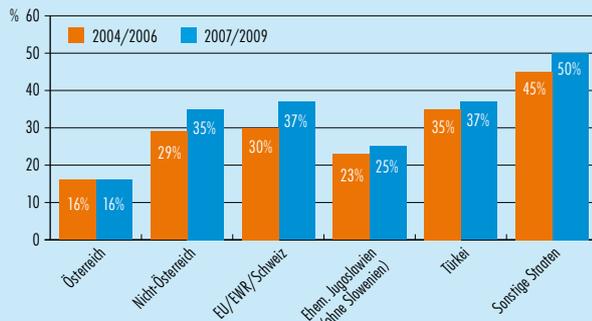
Rechtsverhältnis der Wohnung 2010 nach Migrationshintergrund des Haushaltsrepräsentanten



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Wohnungserhebung 2010 (Jahresdurchschnitt).

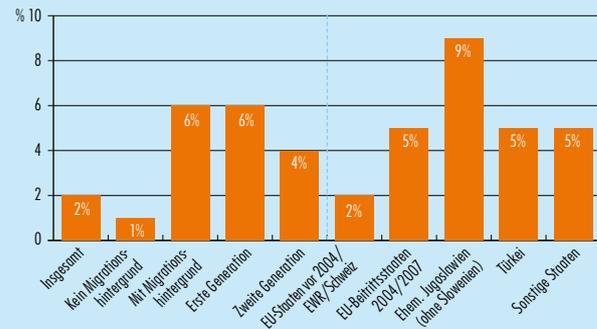
Indikator
20

Haushalte mit Wohnkostenbelastung von mehr als 25% des Haushaltseinkommens 2004-2009 nach Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2004-2009.

Anteil der Haushalte in Substandardwohnungen 2010 nach Migrationshintergrund des Haushaltsrepräsentanten



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Wohnungserhebung 2010 (Jahresdurchschnitt). – Substandardwohnungen = Kategorie D: kein WC oder keine Wasserinstallation in der Wohnung.

Regionale Unterschiede und Segregation

Ein Drittel der Bevölkerung Wiens ist ausländischer Herkunft

Am 1.1.2011 waren gut 17% der Bevölkerung Österreichs ausländischer Herkunft. Innerhalb Österreichs gab es jedoch sehr starke Unterschiede: So war der Anteil der Bevölkerung ausländischer Herkunft in der Bundeshauptstadt Wien mit einem Drittel beinahe doppelt so hoch wie im österreichischen Durchschnitt. Aber auch die Bundesländer Vorarlberg (20%) und Salzburg (18%) verzeichneten leicht überdurchschnittliche Werte. Dagegen waren in der Steiermark nur knapp 11% und im Burgenland lediglich 9% der Bevölkerung ausländischer Herkunft.

In nur 10% der Gemeinden leben 80% der Bevölkerung ausländischer Herkunft

Die in Österreich lebenden Migrantinnen und Migranten konzentrieren sich auf nur relativ wenige Gemeinden: So lebten in nur 10% aller Gemeinden Österreichs insgesamt mehr als 80% der Personen ausländischer Herkunft, jedoch nur etwas mehr als die Hälfte der inländischen Bevölkerung. Hingegen entfallen auf drei Viertel der Gemeinden nur knapp 10% der in Österreich wohnhaften Bevölkerung ausländischer Herkunft, jedoch rund 30% der in Österreich geborenen österreichischen Staatsangehörigen.

Großteil der Bevölkerung ausländischer Herkunft lebt in größeren Städten

Anfang 2011 wohnten fast 40% der in Österreich lebenden Personen ausländischer Herkunft in Wien. Von der einheimischen Bevölkerung lebten hingegen nur rund 16% in der Bundeshauptstadt. Auch in den anderen großen Städten Österreichs konzentrierte sich ein größerer Bevölkerungsanteil ausländischer Herkunft: So lebten insgesamt etwa 62% der Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit und/oder ausländischem Geburtsort in Städten mit mehr als 20.000 Einwohnern. Von der österreichischen Bevölkerung wohnte hingegen nur knapp ein Drittel (32%) in Städten dieser Größenklasse.

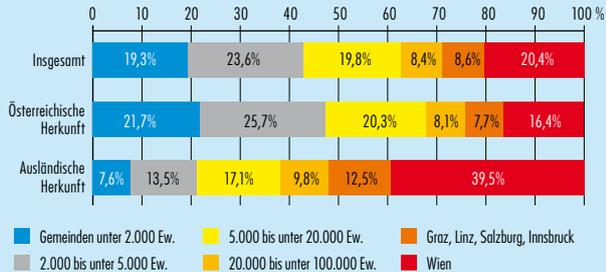
Weitgehend umgekehrt waren die Verhältnisse in kleineren Gemeinden: Knapp die Hälfte (47%) aller in Österreich geborenen österreichischen Staatsangehörigen wohnte Anfang 2011 in einer Gemeinde mit weniger als 5.000 Einwohnern. Von der Bevölkerung ausländischer Herkunft lebten hingegen nur 21% in Gemeinden dieser Größenklasse. Daher war der Anteil der Bevölkerung ausländischer Herkunft an der Gesamtbevölkerung in Gemeinden mit mehr als 20.000 Einwohnern mit 29% auch mehr als dreimal so hoch wie in kleinen Gemeinden mit weniger als 5.000 Einwohnern (9%).

Knapp die Hälfte der Bevölkerung ausländischer Herkunft lebt in Gemeinden mit mehr als 25% „Zuwandereranteil“ ²²

In 34 der insgesamt 2.357 Gemeinden Österreichs lag zu Jahresbeginn 2011 der Anteil der Bevölkerung ausländischer Herkunft an der Gesamtbevölkerung über 25%. Neben Wien und anderen Städten wie beispielsweise Salzburg, Wels, Bregenz und Traun zählten aber auch Tourismusgemeinden mit einem hohen Anteil an ausländischen Beschäftigten wie Sölden oder Bad Gastein sowie einige grenznahe Orte und Kommunen mit Flüchtlingsunterkünften zu den Gemeinden mit besonders hohem Bevölkerungsanteil ausländischer Herkunft.

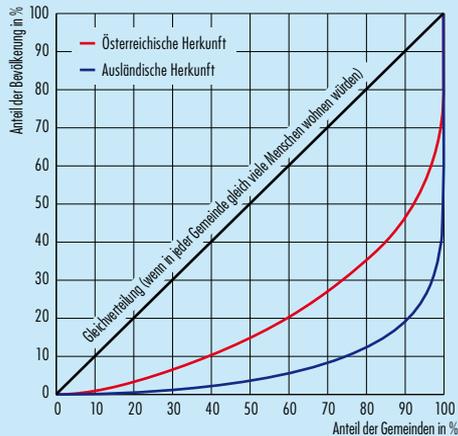
In diesen 34 Gemeinden mit hohem „Zuwandereranteil“ lebte am 1.1.2011 knapp die Hälfte (47%) aller Migrantinnen und Migranten Österreichs, aber nur ein Fünftel der Bevölkerung österreichischer Herkunft. Personen aus EU- und EWR-Staaten sowie der Schweiz konzentrierten sich dabei weniger stark in Gemeinden mit besonders hohem „Zuwandereranteil“ (40%) als Personen aus Drittländern (52%). Besonders stark fiel die Konzentration der Bevölkerung asiatischer und afrikanischer Herkunft (66% bzw. 60%) auf Gemeinden mit hohem „Zuwandereranteil“ aus.

Bevölkerung am 1.1.2011 nach Herkunft und Einwohnergrößenklasse der Wohngemeinde



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

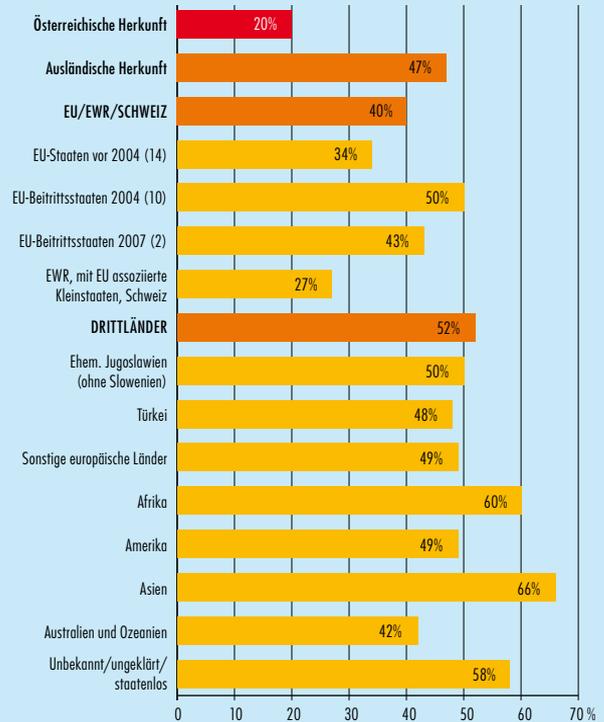
Konzentration der Bevölkerung auf die Gemeinden 1.1.2011 nach Herkunft



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Indikator
22

Bevölkerung am 1.1.2011, die in Gemeinden mit einem Zuwandereranteil¹⁾ von mehr als 25% wohnt nach Staatsangehörigkeit/Geburtsland



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes. – 1) Anteil der Bevölkerung ausländischer Herkunft an der Gesamtbevölkerung.



Identifikation



Eheschließungen und Familienformen

Mehr als ein Viertel aller Eheschließungen mit ausländischen Partnern 23

Im Jahr 2010 wurden in Österreich rund 37.500 Ehen geschlossen. In knapp drei Viertel aller Fälle waren beide Brautleute österreichischer Herkunft. Rund 6.600 Ehen (18%) wurden zwischen österreichischen und ausländischen Partnern geschlossen. Knapp 3.900 Trauungen (10%) betrafen hingegen ausschließlich Brautleute ausländischer Herkunft.

An mehr als der Hälfte aller Eheschließungen zwischen österreichischen und ausländischen Brautleuten waren Personen aus einem anderen EU- oder EWR-Staat beteiligt (53%), wobei Trauungen mit Personen deutscher Herkunft mit Abstand am häufigsten waren (1.567 Hochzeiten bzw. 24%). Knapp 16% der österreichisch-ausländischen Ehen wurden mit Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (ohne Slowenien) geschlossen, und rund 8% waren Trauungen zwischen Brautleuten österreichischer und türkischer Herkunft.

Österreichische Männer heiraten häufiger ausländische Frauen

Ehen zwischen einem österreichischen Bräutigam und einer Braut ausländischer Herkunft sind deutlich häufiger (65%) als umgekehrt (35%). Dies trifft in besonderem Maße auf Eheschließungen mit Partnern aus einem der

2004 bzw. 2007 zur EU beigetretenen Staaten zu, bei denen zu 86% ein österreichischer Mann eine ausländische Frau heiratete. Aber auch bei den binationalen Trauungen mit asiatischen und amerikanischen Partnern war in der überwiegenden Mehrzahl die Frau ausländischer Herkunft. Anders war es hingegen bei Hochzeiten mit türkischen oder afrikanischen Brautleuten: Hier war in der Mehrheit der Fälle die Braut Österreicherin und der Bräutigam ausländischer Herkunft.

Knapp ein Viertel aller Partnerschaften mit ausländischer Beteiligung

An rund einem Viertel (25%) aller Partnerschaften (Ehen und Lebensgemeinschaften) war 2010 zumindest eine Person mit Migrationshintergrund beteiligt. Binationale Beziehungen mit österreichischer Beteiligung machten 11% aller Partnerschaften aus, wobei häufiger (bei rund 6% der Paare) eine Migrantin mit einem Mann ohne Migrationshintergrund zusammenlebte als umgekehrt. Mit 14% etwas größer war der Anteil von Partnerschaften mit zwei Personen mit Migrationshintergrund. Unverheiratete Lebensgemeinschaften waren bei Partnerschaften zwischen Migrantinnen und Migranten mit 8% deutlich seltener als bei österreichischen Paaren oder bei den österreichisch-ausländischen Beziehungen (je 18%).

Österreichisch-ausländische Beziehungen bleiben häufiger kinderlos

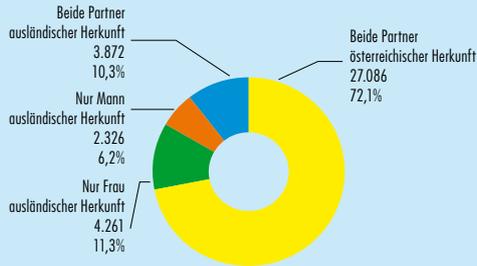
Bei mehr als der Hälfte (54%) aller österreichisch-ausländischen Partnerschaften lebten keine Kinder im Familienverband. Mit 47% war der Anteil der kinderlosen Haushalte bei Paaren ohne Migrationshintergrund etwas geringer. Am niedrigsten war jedoch der Anteil von kinderlosen Paaren (30%) bei Partnerschaften zwischen zwei Personen mit Migrationshintergrund. Unabhängig von der Herkunft der beiden Partner waren Lebensgemeinschaften deutlich öfter kinderlos als verheiratete Paare.

Türkinnen und Türken wohnen in größeren Haushalten zusammen

Im Schnitt wohnten im Jahr 2010 in jedem Haushalt rund 2,3 Personen. Die einheimische Bevölkerung ohne Migrationshintergrund wohnte dabei tendenziell in kleineren Haushalten (2,2 Personen) als Personen mit Migrationshintergrund (2,6 Personen). Allerdings zeigten sich auch hier deutliche Unterschiede: Während in einem durchschnittlichen Haushalt von Migrantinnen und Migranten aus der EU, dem EWR oder der Schweiz nur rund 2,1 Personen lebten, wohnten in einem türkischen Haushalt sogar etwas mehr als 3,5 Personen.

Indikator
23

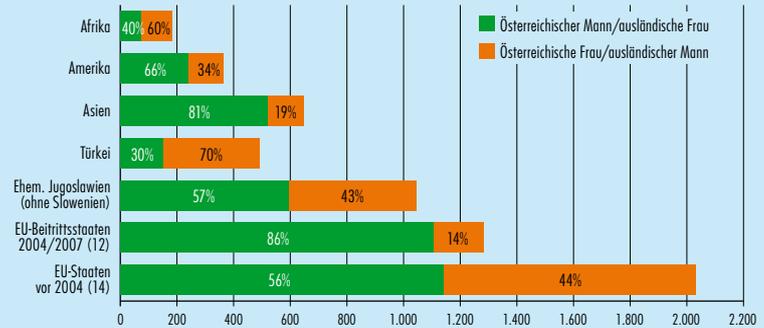
Eheschließungen 2010 nach Herkunft/ Geburtsland der Brautleute



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der Eheschließungen.

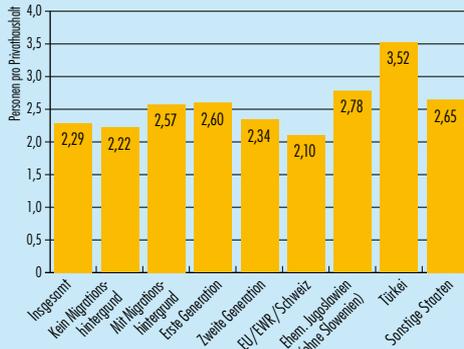
Indikator
23

Eheschließungen zwischen Personen österreichischer und ausländischer Herkunft 2010 nach Staatsangehörigkeit/Geburtsland des ausländischen Ehepartners



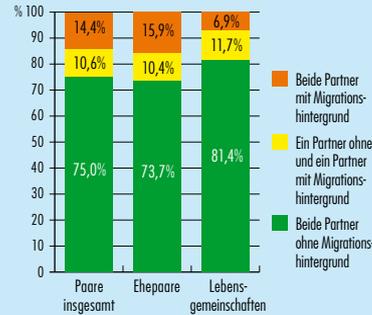
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der Eheschließungen.

Durchschnittliche Haushaltsgröße 2010 nach Migrationshintergrund der Haushaltsreferenzperson



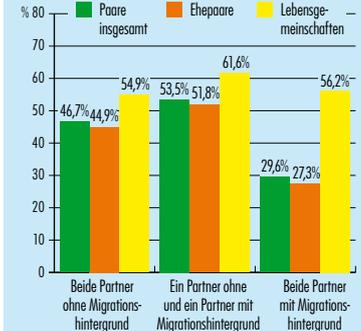
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2010 (Jahresdurchschnitt).

Paarbeziehungen 2010 nach Migrationshintergrund der Partner



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2010 (Jahresdurchschnitt).

Paare ohne Kinder im Haushalt 2010 nach Migrationshintergrund der Partner



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2010 (Jahresdurchschnitt).

Einbürgerungen

Eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Einbürgerung ist neben dem Nachweis der Sprachkenntnisse und der Absolvierung des Staatsbürgerschaftstests ein mindestens zehnjähriger ununterbrochener rechtmäßiger Aufenthalt in Österreich. In Ausnahmefällen (z.B. EWR-Bürger, besondere Verdienste in Sport, Kultur, Wissenschaft) kann eine Einbürgerung auch schon früher erfolgen. Bis zum 23.3.2006 genügte übrigens ein Aufenthalt von sechs Jahren in Österreich. Dies führte seither zu stetig sinkenden Einbürgerungszahlen.

Zahl der Einbürgerungen seit sechs Jahren stark rückläufig

Seit der Jahrtausendwende wurde mehr als einer viertel Million Menschen die österreichische Staatsbürgerschaft verliehen. Zwischen 2001 und 2004 gab es eine regelrechte Einbürgerungswelle, die 2003 mit knapp 45.000 eingebürgerten Personen einen absoluten Höchststand erreichte. Seit dem Jahr 2003 sank die Zahl der Einbürgerungen kontinuierlich auf rund 6.000 im Jahr 2010, so wenige wie zuletzt im Jahr 1973.

Vor allem Personen aus europäischen Nicht-EU-Staaten entscheiden sich für eine Einbürgerung ²⁴

Von den seit mehr als zehn Jahren in Österreich lebenden ausländischen Staatsangehörigen wurden im Jahr 2010 nur etwa 1% eingebürgert. Wenig überraschend waren die Quoten für Personen aus EU-Staaten dabei mit weniger als 1% sehr niedrig, mit Ausnahme bulgarischer und rumänischer Staatsangehöriger, die sich zu knapp 2% einbürgern ließen. Auch aus dem ehemaligen Jugoslawien und der Türkei ließen sich nur etwas über 1% der Personen mit mehr als zehn Jahren Aufenthalt einbürgern. Deutlich höher war die Zahl der Neo-Österreicher aus anderen europäischen Staaten (9%) sowie außereuropäischer Herkunft (4%).

Im Vergleich dazu wurde 2005 ein wesentlich größerer Teil der ausländischen Bevölkerung mit einem Aufenthalt von mehr als sechs Jahren in Österreich eingebürgert. Insbesondere Personen aus europäischen Nicht-EU-Staaten (24%) sowie außereuropäischen Staaten (17%) wurden in größerer Zahl zu Neo-Österreicherinnen und -Österreichern. Hingegen war auch 2005 die Inanspruchnahme der Einbürgerung unter den hinreichend lange in Österreich lebenden Staatsangehörigen der Nachfolgestaaten Jugoslawiens (9%) und der

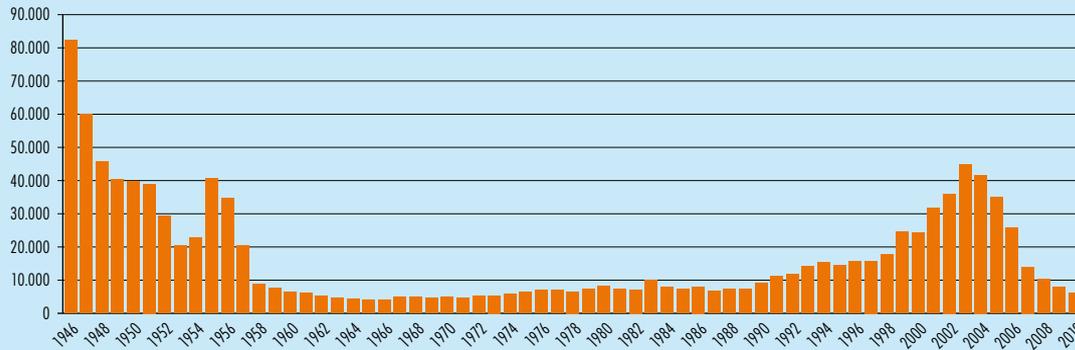
Türkei (16%) vergleichsweise gering. Für die erst 2007 der EU beigetretenen Staaten war hingegen der Anteil der Eingebürgerten 2005 mit 16% wesentlich höher als 2010 (2%).

Mehr als ein Drittel der Eingebürgerten ist in Österreich geboren, rund 40% sind minderjährig

Die Eingebürgerten des Jahres 2010 stammten vor allem aus dem ehemaligen Jugoslawien (zu 51%) und der Türkei (zu 15%). Einbürgerungen von Personen aus EU-Staaten machten hingegen nur 10% aus, die in der Mehrzahl aus den seit 2004 beigetretenen Staaten kamen.

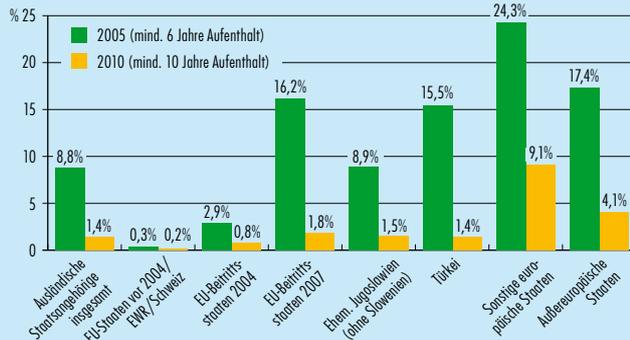
Insgesamt mehr als ein Drittel der Eingebürgerten (38%) wurde bereits in Österreich geboren, bei bisher türkischen (55%) und serbischen (52%) Staatsangehörigen hingegen sogar bereits eine Mehrheit. Dementsprechend waren auch rund 40% der 2010 eingebürgerten Personen noch minderjährig, darunter knapp die Hälfte der zuvor kosovarischen und türkischen Staatsangehörigen (je 48%). Bei knapp der Hälfte (48%) der Eingebürgerten bestand ein Rechtsanspruch durch die Erfüllung der Voraussetzungen. 19% waren Ermessenseinbürgerungen bei 33% erfolgte eine Erstreckung der Einbürgerung auf Familienangehörige.

Eingebürgerte Personen seit 1946



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der Einbürgerungen.

Indikator 24 Einbürgerungen 2005 und 2010 in % der Personen mit hinreichender Mindestaufenthaltsdauer nach bisheriger Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes, Statistik der Einbürgerungen.

Eingebürgerte Personen 2010 nach bisheriger Staatsangehörigkeit, Geburtsland, Alter und Rechtsgrund

Staatsangehörigkeit	Insgesamt	in %	Davon:			
			im Inland geboren	unter 18 Jahre alt	Anspruch auf Einbürgerung	Erstreckungen auf Familienmitglieder
Insgesamt	6.135	100,0%	37,9%	40,1%	48,2%	33,2%
EU-Staaten vor 2004/EWR/Schweiz	161	2,6%	27,3%	22,4%	75,8%	14,9%
EU-Beitrittsstaaten 2004/2007	440	7,2%	23,6%	30,0%	74,8%	23,9%
Ehem. Jugoslawien ohne Slowenien	3.152	51,4%	44,9%	43,0%	37,5%	39,5%
Türkei	937	15,3%	55,1%	47,8%	51,7%	29,8%
Sonstige europäische Staaten	267	4,4%	12,4%	30,7%	56,9%	29,6%
Asien	366	6,0%	16,9%	40,7%	61,5%	23,0%
Afrika	640	10,4%	19,2%	33,3%	57,8%	29,2%
Amerika, Ozeanien, unbekannt	172	2,8%	18,6%	28,5%	54,7%	19,2%

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der Einbürgerungen.



Subjektive Fragen zum Integrationsklima



Beurteilung des Integrationsprozesses – Österreicher

Wie sieht es mit dem Integrationsklima in der Gesellschaft aus? Wie zufrieden ist die inländische Bevölkerung mit dem Zusammenleben in Österreich? Wie weit fühlen sich Personen mit persönlicher Migrationserfahrung in Österreich heimisch? Wie groß oder wie klein sind die wahrgenommenen Distanzen zwischen Mehrheitsgesellschaft und den Zugewanderten? Wie fremdenfeindlich reagiert die österreichische Bevölkerung?

Ein Integrationsmonitoring anhand objektiver Daten wäre unvollständig, wenn nicht auch subjektive Sichtweisen dazugestellt würden. Wie im Jahr 2010 wurde auch 2011 von GfK Austria die Einschätzung der Integrationsprozesse sowohl bei der österreichischen als auch bei der ausländischen Bevölkerung erfasst. Die Erhebung fand im Frühjahr 2011 statt und umfasste 948 Personen mit österreichischer Staatsbürgerschaft sowie 1.100 ausländische Staatsbürger aus folgenden Herkunftsländern: Serbien und Montenegro (301), Bosnien und Herzegowina (314), Kroatien (127) und der Türkei (358). Von den 1.100 Befragten sind 191 in Österreich geboren (Angehöriger der zweiten Generation), die restlichen 904 Befragten sind Zuwanderer der ersten Generation. Fünf Befragte machten keine Angaben. Im Unterschied zur Erhebung 2010 wurden aus finanziellen Gründen keine Bürger aus Polen und Rumänien befragt.

Einheimische beurteilen Integrationsprozess weiterhin pessimistisch, aber etwas positiver als im Vorjahr

Die erste Frage an die inländische Bevölkerung zielte auf die Erfassung eines allgemeinen Stimmungsbildes ab: „Ganz allgemein: Glauben Sie, dass die Integration von Migranten in Österreich sehr gut oder sehr schlecht funktioniert?“ Die Antworten wurden auf einer vierteiligen Skala festgehalten.

Das Ergebnis ist weiterhin ernüchternd. Nur 3,4% der Österreicherinnen und Österreicher empfinden die Integration als „sehr gut“ funktionierend, umgekehrt sagten 13,1%, dass diese „sehr schlecht“ funktioniert. Rechnet man dazu die 51,5%, die ein „eher schlecht“ bekundet haben, sind knapp zwei Drittel mit dem Integrationsprozess unzufrieden.

Der Vergleich mit der Vorjahresbefragung zeigt allerdings eine leichte und nicht zufallsbedingte Verbesserung der Einschätzung. 2010 meinten noch 17,9%, die Integration funktioniere „sehr schlecht“, 2011 waren es nur mehr 13,1%, wogegen sich der Anteil der „eher gut“ Beurteilenden von 27,2% auf 32,1% erhöhte.

Die Abschwächung der Integrationsstagnation erfolgte jedoch nicht gleichmäßig in allen Bevölkerungsgruppen. Befragte mit höherer Schulbildung und höherem Einkommen

glaubten seltener an eine Verbesserung als Personen mit niedriger Qualifikation und geringem Einkommen.

Pessimismus aufgrund des realen Geschehens oder aufgrund des Diskurses?

Strukturelle Merkmale, welche die Einschätzung des Integrationsprozesses beeinflussen, unterlagen kaum Veränderungen. Pessimistischer beurteilen die Situation die 60- und Mehrjährigen, die Hilfs- und angelernten Arbeiter sowie Befragte in Oberösterreich und Wien. Das Geschlecht der Befragten sowie die Kontakthäufigkeit mit Zugewanderten spielen dabei keine Rolle. Die Kontakthypothese, wonach der tägliche Umgang mit der zugewanderten Bevölkerung entweder zu Konflikten oder zur Kooperation und zum Verständnis beiträgt, war auch für 2011 in keine Richtung belegbar.

Die Befragung erhebt allerdings keine Gründe für den vorherrschenden Pessimismus. Sind es reale Konflikte im Wohnbereich oder bei der Arbeit? Sind es Abweichungen von Lebensstil, Kleidung und Verhalten, welche das Gefühl hervorrufen, Integrationsprozesse fänden nicht oder zu wenig statt? Oder äußert sich darin eine Unzufriedenheit mit dem politischen Diskurs über Integrationsprozesse, der sehr oft widersprüchlich, emotional und unsachlich abläuft?

Österreicher/-innen: Ganz allgemein: Glauben Sie, dass die Integration von Migranten in Österreich ... ?



Beurteilung des Integrationsprozesses – Zuwanderer

Zugewanderte Bevölkerung beurteilt Integrationsprozess weitgehend optimistisch

Die zugewanderte Bevölkerung teilt den Pessimismus der österreichischen Mehrheitsgesellschaft nicht. Es wurde gefragt: „Fühlen Sie sich in Österreich heimisch bzw. zuhause?“ Die überwiegende Mehrheit der Personen mit einem türkischen oder ex-jugoslawischen Migrationshintergrund, nämlich 86,5%, fühlt sich völlig oder eher heimisch. Nur 7,0% der Befragten fühlen sich weniger und 6,5% überhaupt nicht heimisch.

Der Integrationsoptimismus dominiert bei der zugewanderten Bevölkerung und hat sich gegenüber 2010, wenn auch nur geringfügig und nicht signifikant, erhöht. Dieser Gegensatz zwischen einem Integrationsoptimismus bei den Zugewanderten und dem Integrationspessimismus bei der inländischen Bevölkerung ist bemerkenswert und reflektiert in einem treffenden Ausmaß das reale Stimmungsbild.

Ob und wie sehr sich Zuwanderer in Österreich heimisch fühlen, hängt zunächst vom Geschlecht (Frauen fühlen sich heimischer) sowie vom Alter (Befragte im Haupterwerbsalter sind ein wenig skeptischer) ab. Besonders wichtig sind aber die Aufenthaltsdauer und der Geburtsort. 88% der Befragten mit einer Aufenthaltsdauer von 20 und mehr Jahren in Österreich fühlen sich völlig oder eher heimisch, aber nur 69% der Be-

fragten mit einer Aufenthaltsdauer von sechs bis zehn Jahren. Wer in Österreich bereits zur Welt gekommen ist, der fühlt sich zu 95% auch hier völlig oder eher heimisch, liegt der Geburtsort im Ausland, dann sind es noch immer 85%. Dabei ist die Unterscheidung zwischen der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien als Herkunftsregion wichtig: 91% der Befragten aus dem ehemaligen Jugoslawien fühlen sich in Österreich völlig oder eher heimisch, aber nur 77% der Befragten mit einem türkischen Migrationshintergrund. Schließlich ist neben Herkunft, Aufenthaltsdauer, Alter und Geschlecht auch der sozio-ökonomische Status der Befragten wichtig: Wer mehr verdient, eine höhere Schulbildung absolviert hat und auf dem Arbeitsmarkt besser platziert ist, der fühlt sich signifikant stärker in Österreich heimisch als andere.

Zugehörigkeit: Herkunftsstaat oder Österreich?

Zu einem ähnlichen, das Zielland der Migration bejahenden Ergebnis gelangt man bei der Frage nach der grundsätzlichen staatlichen Zugehörigkeit. Die Frage „Welchem Staat fühlen Sie sich eher zugehörig?“ verlangt eine klare Entscheidung und kommt der Unsicherheit, welche Personen mit Migrationshintergrund hinsichtlich ihrer staatlichen Zugehörigkeit oft empfinden, nicht nach (transnationale Orientierung). Mit 10% haben



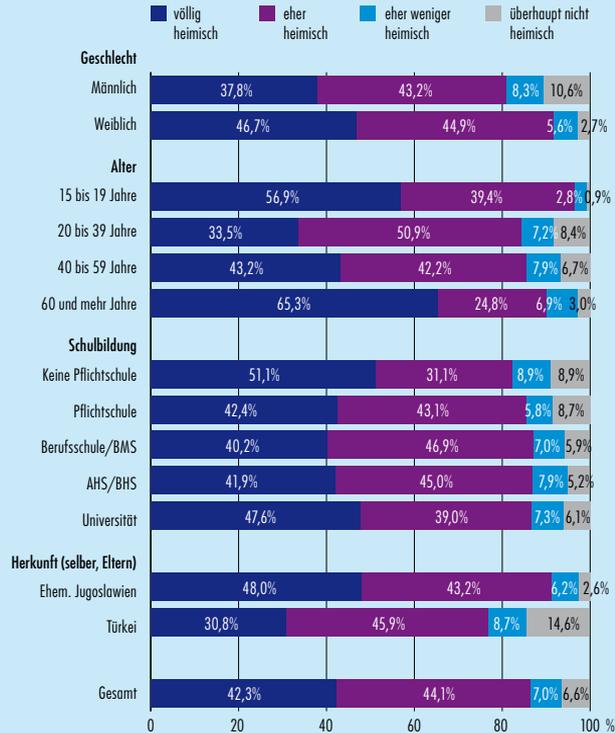
daher deutlich mehr Befragte als bei anderen Fragen keine Antwort gegeben.

Das Ergebnis stützt dennoch den Integrationsoptimismus der Zugewanderten. Fast 56% der Befragten fühlen sich bereits dem „Staat, in dem ich jetzt lebe, also Österreich“ zugehörig. Im Vergleich zu 2010 hat sich dieser Wert um 3 Prozentpunkte erhöht, wobei dies aber auch ein Stichprobeneffekt sein kann.

Abermals bestätigt wurden die Bedingungen, die zu einem Österreichbekenntnis führen. Je höher die Bildung, je höher das Einkommen und je länger die Aufenthaltsdauer ist, desto größer wird der Anteil derer, die sich Österreich zugehörig fühlen. Mehr mit dem Herkunftsstaat verbunden fühlen sich jene, die über eine geringere Bildung verfügen und kürzer in Österreich sind. Die größten Unterschiede ergeben sich jedoch abermals nach dem Herkunftsstaat: Befragte aus dem ehemaligen Jugoslawien fühlen sich zu zwei Drittel Österreich zugehörig, jene aus der Türkei nur zu 39%.

Indikator
25

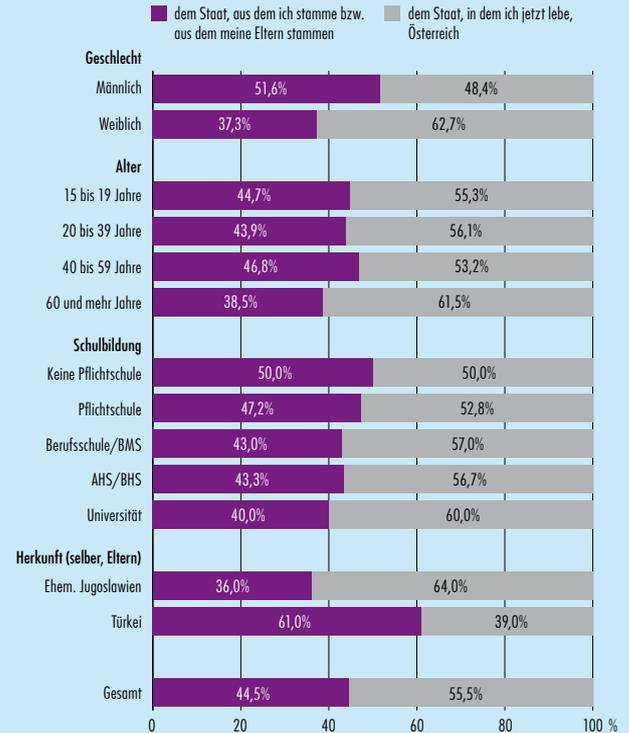
Zuwanderer: Fühlen Sie sich in Österreich heimisch bzw. zuhause?



Q.: GfK-Erhebung (Februar-März 2011). – Berücksichtigt wurden nur Personen, die eine Antwort gegeben haben.

Indikator
25

Zuwanderer: Welchem Staat fühlen Sie sich eher zugehörig?



Q.: GfK-Erhebung (Februar-März 2011). – Berücksichtigt wurden nur Personen, die eine Antwort gegeben haben.

Einschätzung der Veränderungen

Ein weiterer Fragenkomplex befasste sich mit der Einschätzung von Veränderungen. Die österreichische Bevölkerung wurde gefragt, ob sie den Eindruck habe, dass sich das Zusammenleben in den vergangenen Jahren verändert hat. Der zugewanderten Bevölkerung wurde die Frage gestellt, ob sich die persönliche Lebenssituation in den vergangenen fünf Jahren verbessert oder verschlechtert hat.

Inländische Bevölkerung sieht zu 40% ein verschlechtertes Zusammenleben

Bei der inländischen Bevölkerung überwiegt weiterhin die pessimistische Einschätzung: Rund 40% sehen ein verschlechtertes Zusammenleben mit den Zuwanderern und nur rund 16% eine Verbesserung. Im Vorjahr sahen hingegen 44% ein verschlechtertes Zusammenleben und nur 12% eine Verbesserung. Somit ist eine leichte Tendenz zur Abnahme des Integrationspessimismus bei der österreichischen Bevölkerung zu erkennen.

Welche Bevölkerungsgruppen sind pessimistischer als andere? Eine Verschlechterung sehen besonders ältere Personen sowie Hausfrauen, Rentner und Arbeitslose, mithin Befragte mit einem geringen bis durchschnittlich hohen Haushaltseinkommen. Die Unzufriedenheit mit der persönlichen sozio-

ökonomischen Situation begünstigt möglicherweise die Übertragung der Ursachen auf andere gesellschaftliche Bereiche.

Im Vergleich zum Vorjahr besteht weiterhin ein Paradoxon: Bevölkerungsgruppen, denen es objektiv gesehen „gut“ geht, sehen nur eine geringe Verbesserung des Zusammenlebens, gering Qualifizierte sowie Hilfs- und angelernte Arbeiter orten jedoch ein deutliches Mehr an Verbesserung. Dabei mag auch die bildungsspezifisch unterschiedliche Wahrnehmung einer aus Deutschland importierten Diskussion über das vermeintliche Scheitern der Integration eine Rolle spielen.

Abermals sind Zuwanderer optimistischer als die inländische Bevölkerung

Wie beurteilen nun die Zugewanderten den Integrationsprozess? Auf die Frage „Hat sich Ihre persönliche Lebenssituation in Österreich seit den vergangenen fünf Jahren, bzw. wenn Sie noch nicht so lange in Österreich leben, seitdem Sie hier sind, verbessert, verschlechtert oder nicht verändert?“ sahen 32,3% eine Verbesserung, 45,5% keine Veränderung und nur 22,2% eine Verschlechterung. Im Vorjahr fiel der Optimismus noch ein wenig schwächer aus: Damals empfanden 29,5% eine Verbesserung, 40,0% Stabilität, aber 30,5% eine

Verschlechterung. Die Unterschiede sind signifikant und daher nicht zufallsbedingt.

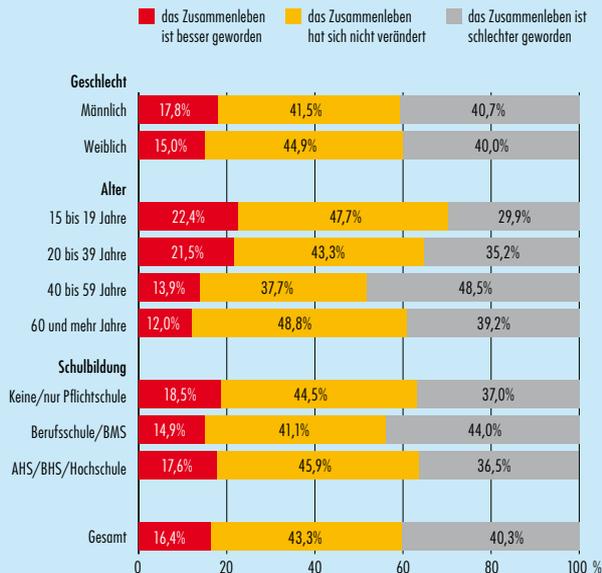
Ältere und ärmere Zugewanderte sind pessimistischer

Strukturell betrachtet sehen ältere Menschen mit Migrationshintergrund sehr viel häufiger eine Verschlechterung als jüngere Befragte. Männer und gering Qualifizierte sind ebenfalls signifikant kritischer als Frauen und Hochqualifizierte. Ähnlich wie bei der inländischen Bevölkerung schwindet der Zukunftsoptimismus mit dem Alter und geringen finanziellen Handlungsspielräumen.

Signifikant und inhaltlich überraschend sind hingegen die Zusammenhänge mit der Aufenthaltsdauer und der Herkunft. Mit einem längeren Aufenthalt in Österreich steigt der Anteil derer, die eine Verschlechterung der Lebenssituation sehen, deutlich an. Das mag ein Effekt des Alters sein, verweist aber auch auf den Umstand, dass mit der Zuwanderung eine Verbesserung der Lebenssituation eintritt, in weiterer Folge aber oft eine Stagnation oder Verschlechterung erfolgt. Eine Verschlechterung ihrer Lebenssituation sehen Zuwanderer aus der Türkei (42,6%) signifikant und deutlich häufiger als Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (12,2%).

Indikator
25

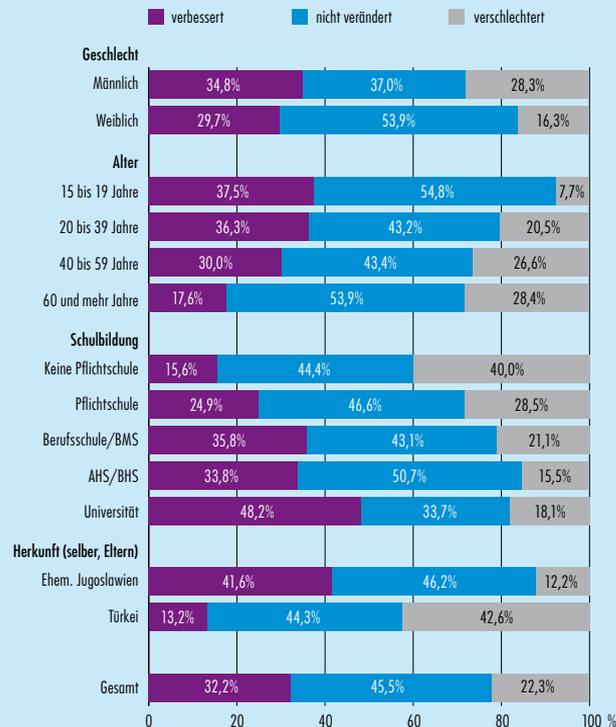
Österreicher/-innen: Haben Sie den Eindruck, dass sich das Zusammenleben mit Zuwanderern in den vergangenen Jahren verändert hat?



Q.: GfK-Erhebung (Februar-März 2011). – Berücksichtigt wurden nur Personen, die eine Antwort gegeben haben.

Indikator
25

Zuwanderer: Hat sich Ihre persönliche Lebenssituation in Österreich seit den vergangenen fünf Jahren, bzw. wenn Sie noch nicht so lange in Österreich leben, seitdem Sie hier sind, ...?



Q.: GfK-Erhebung (Februar-März 2011). – Berücksichtigt wurden nur Personen, die eine Antwort gegeben haben.

Kontakterfahrung und Benachteiligungen

In einem weiteren Frageblock wurde die österreichische Bevölkerung befragt, ob sie Kontakt zu Migrantinnen und Migranten habe, die in Österreich aufgrund ihrer Herkunft schlechter behandelt werden als Österreicher ohne Migrationshintergrund. Der zugewanderten Bevölkerung wurde die Frage gestellt, ob sie das Gefühl habe, in Österreich benachteiligt zu werden.

Kontakterfahrungen sind Alltag geworden

Kontakte mit der zugewanderten Bevölkerung sind zum Alltag geworden. Über 55% der befragten Österreicherinnen und Österreicher (um 2 Prozentpunkte mehr als 2010) gaben an, regelmäßig Kontakt zu Zuwanderern zu haben. Dabei haben mehr Männer als Frauen Kontakt zu Migrantinnen und Migranten, deutlich mehr Junge als Alte, deutlich häufiger gut Ausgebildete als gering Qualifizierte. Mehr Kontakte hat auch die städtische Bevölkerung, insbesondere in Wien, die Bevölkerung des ländlichen Raums dagegen seltener. Der räumliche Kontext und die damit verbundene Kontaktdichte spielen ebenso eine Rolle wie die Erwerbstätigkeit und damit der berufliche Alltag.

Rund ein Viertel der inländischen Bevölkerung sieht Zuwanderer als benachteiligt an

Die Frage „Haben Sie persönlich Kontakt zu Migranten, die in Österreich aufgrund ihrer



Herkunft benachteiligt oder schlechter behandelt werden als Österreicher ohne Migrationshintergrund?“ bejahte rund ein Viertel (27,3%) der Befragten, während drei Viertel keine Benachteiligungen sahen.

Ein höheres Ausmaß an wahrgenommener Benachteiligung wird von qualifizierten Befragten, den Jüngeren und jenen, die in Wien und Vorarlberg wohnen, angegeben. In diesen Bevölkerungsgruppen besteht bei häufigem Kontakt zu Zuwanderern offenbar eine höhere Sensibilität gegenüber einer möglichen Benachteiligung.

Rund ein Drittel der Bevölkerung mit Migrationshintergrund fühlt sich benachteiligt

Zu einer ähnlichen Einschätzung der Benachteiligung kommt auch die zugewanderte Bevölkerung. Es wurde gefragt: „Haben Sie das

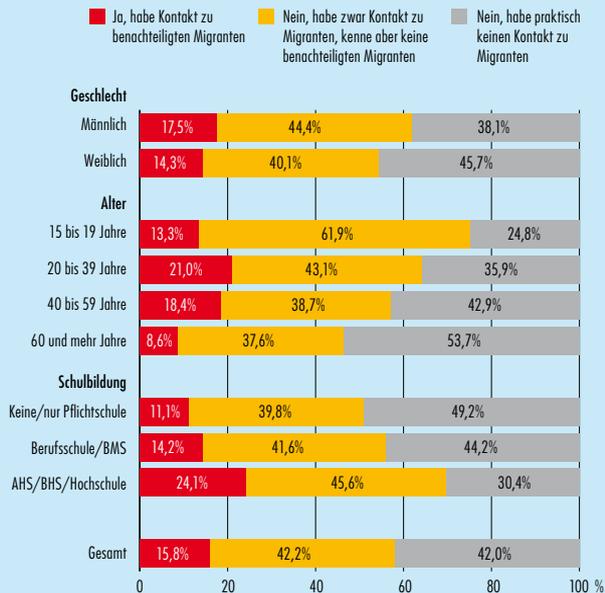
Gefühl, dass Sie in Österreich benachteiligt werden, weil Sie Zuwanderer sind?“ Rund ein Drittel aller Befragten mit Migrationshintergrund hat das Gefühl, „meistens“ oder „eher“ benachteiligt zu werden, weil sie Zuwanderer sind. Zwei Drittel der Personen mit Migrationshintergrund fühlen sich aber „eher nicht“ bzw. „selten oder nie“ benachteiligt. Verglichen zu 2010 ergibt sich eine leichte Verschiebung in Richtung Abnahme der wahrgenommenen Benachteiligung.

Benachteiligungserfahrungen haben signifikant öfter Personen ohne Schulabschluss oder mit niedriger Qualifikation und damit auch mit einem unterdurchschnittlichen Haushaltseinkommen. Benachteiligungserfahrungen sinken mit der Zunahme der Aufenthaltsdauer, weil Zuwanderer dann auch seltener als „Fremde“ wahrgenommen werden.

Signifikant häufiger berichten jedoch Personen mit türkischem Migrationshintergrund über Benachteiligungen. Rund 54% gaben an, „immer oder meistens“ bzw. „eher schon“ Benachteiligungen zu erfahren. Der entsprechende Wert bei den Befragten aus dem ehemaligen Jugoslawien liegt bei lediglich 29%. Ob diese Unterschiede auf eine höhere Sensibilität der Befragten mit türkischem Migrationshintergrund hinsichtlich vermeintlicher Benachteiligungen zurückzuführen sind oder auf ein tatsächlich höheres Ausmaß an Diskriminierungen, lässt sich aufgrund dieser Erhebung nicht beurteilen.

Indikator
25

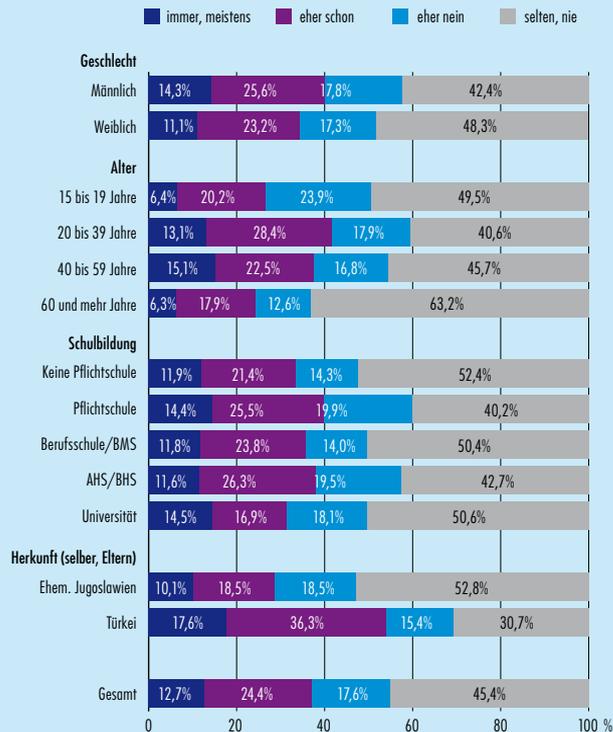
Österreicher/-innen: Haben Sie persönlich Kontakt zu Migranten, die in Österreich aufgrund ihrer Herkunft benachteiligt oder schlechter behandelt werden als Österreicher ohne Migrationshintergrund?



Q.: GfK-Erhebung (Februar-März 2011). – Berücksichtigt wurden nur Personen, die eine Antwort gegeben haben.

Indikator
25

Zuwanderer: Haben Sie das Gefühl, dass Sie in Österreich benachteiligt werden, weil Sie Zuwanderer sind?



Q.: GfK-Erhebung (Februar-März 2011). – Berücksichtigt wurden nur Personen, die eine Antwort gegeben haben.

Mentale Nähe oder Distanz – Österreicher/-innen

Ein abschließender Fragenkomplex befasst sich mit der mentalen Nähe oder Distanz zwischen den Österreicherinnen und Österreichern sowie den Zugewanderten. Bei der inländischen Bevölkerung wurde erhoben, wie ausgeprägt ihre fremdenskeptische bis fremdenfeindliche Einstellung ist. Die zugewanderte Bevölkerung wurde gefragt, ob sie mit der Art und Weise, wie die meisten Menschen in Österreich ihr Leben führen, einverstanden sind.

Die skeptischen bis fremdenfeindlichen Einstellungen wurden mit einem standardisierten Set an Fragen – nämlich den Diskriminierungsitems des ALLBUS 1996 – operationalisiert. Die vier Items lauten: „Die in Österreich lebenden Ausländer sollten ihren Lebensstil ein bisschen besser an den der Österreicher anpassen“. „Wenn die Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die in Österreich lebenden Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken“. „Man sollte den in Österreich lebenden Ausländern jede politische Betätigung in Österreich untersagen“. Und schließlich Item 4: „Die in Österreich lebenden Ausländer sollten sich ihre Ehepartner unter ihren eigenen Landsleuten wählen“. Die Befragten stimmten diesen provozierenden Items zu oder lehnten sie ab.

Fremdenfeindlichkeit geht zurück

Rund 17% aller befragten Österreicherinnen und Österreicher lehnen alle fremdenskepti-

schen bis fremdenfeindlichen Items strikt oder weitgehend ab, und nur 2,5% stimmen diesen strikt oder weitgehend zu. Im Detail zeigt sich, dass die Mehrheit (51,3%) der inländischen Bevölkerung eine „bessere Anpassung des Lebensstils an den der Österreicher“ befürwortet. Die Rückkehr der in Österreich lebenden Ausländer bei Arbeitsplatzknappheit unterstützen dagegen nur 15,3%, während 45,4% diese Forderung ablehnen. Eine politische Betätigung von in Österreich lebenden ausländischen Staatsangehörigen wollen 19,3% der Befragten untersagen, aber 46,6% zulassen. Und schließlich lehnen 67,7% das Gebot ab, die in Österreich lebenden Ausländer sollten sich ihre Ehepartner unter ihren eigenen Landsleuten wählen, 11,8% stimmen dem aber zu. Im Vergleich zu 2010 hat sich generell die neutrale Mehrheitsmeinung verstärkt, während die beiden extremen Einstellungen zurückgefallen sind. Der harte Kern der Fremdenfeindlichkeit hat quantitativ ebenso abgenommen wie der Anteil derer, die alle fremdenskeptischen bis fremdenfeindlichen Items (auch die Forderung nach „besserer Anpassung des Lebensstils an den der Österreicher“) ablehnen.

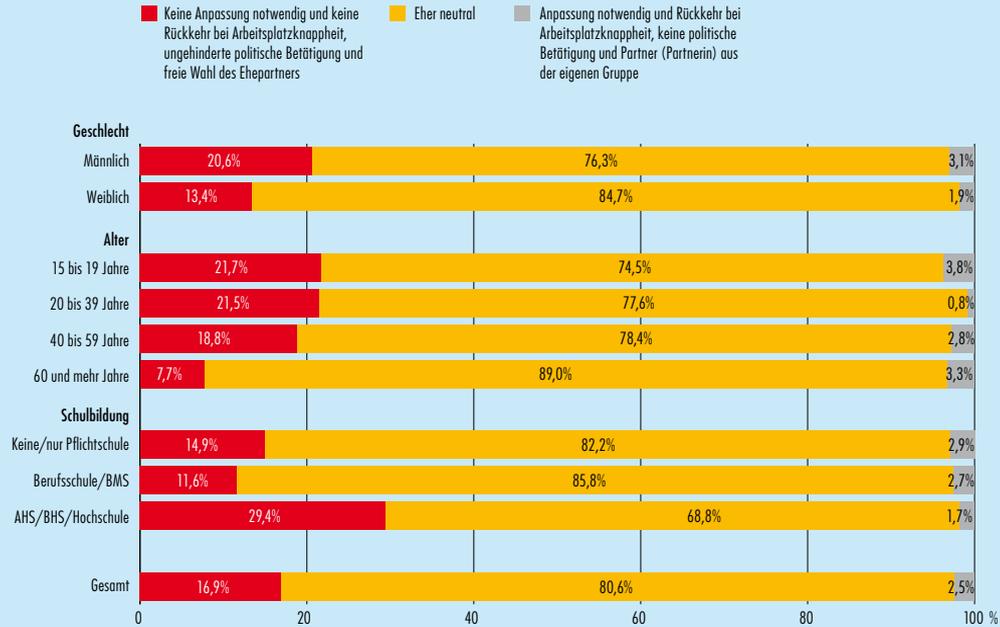
Ein neues Meinungsbild verfestigt sich, welches auf die gesellschaftlichen Realitäten reagiert. Die Bevölkerung hat zur Kenntnis genommen, dass das „alte Modell“ der Gastarbeit – Menschen kommen, verrichten ihre Arbeit und kehren wieder in die Heimat zu-

rück – nicht mehr aktuell ist. Österreich ist eine Einwanderungsgesellschaft geworden, und die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung sieht das auch so. Die Unzufriedenheit mit dem realen Integrationsverlauf ist auch eine Konsequenz dieser Änderung von Zuwanderung. Solange die Zuwanderung auf Zeit erfolgte, war die Frage, in welchem Ausmaß Integration stattfinden soll, obsolet. Sobald die Zuwanderung aber in eine dauerhafte Einwanderung überging, stellte sich die Frage nach dem Ausmaß und Charakter von Integrationsprozessen.

Strukturelle Erklärungsmuster

Wovon hängen die unterschiedlichen Einstellungen ab? Es zeigt sich abermals ein signifikanter Zusammenhang mit dem Geschlecht, dem Alter, der Bildung und der sozialen Positionierung. Wer männlich ist, alt ist, wenig verdient, eine geringe Schulbildung aufweist und vermeintlich oder real Gefahr läuft, sozialen Status an die zugewanderte Bevölkerung abgeben zu müssen, der ist eher anfällig für Fremdenfeindlichkeit und entsprechende Feindbilder. Fremdenfeindlichkeit artikulieren nicht jene, die aufgrund des Einkommens, der Qualifikation oder des mitgebrachten Status „konkurrenzlos“ sind. Wenig fremdenfeindlich sind auch die Bewohner von großen Städten, insbesondere von Wien, für die das Zusammenleben mit zugewanderten Bevölkerungsgruppen eine Normalität darstellt.

Österreicher/-innen: Fremdenskeptische und fremdenfeindliche Einstellungen



Mentale Nähe oder Distanz – Zuwanderer

Mehrheit der zugewanderten Bevölkerung mit dem Lebensstil in Österreich einverstanden

Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund wurde gefragt, ob sie mit dem beobachteten Lebensstil in Österreich einverstanden ist oder diesen ablehnt („Wenn Sie die österreichische Gesellschaft, die Art und Weise, wie die meisten Menschen ihr Leben führen, und die Werte und Ziele, nach denen die Menschen ihr Leben ausrichten, einmal allgemein betrachten: Sind Sie damit sehr einverstanden oder ganz und gar nicht einverstanden?“). Diese Frage zielt abermals darauf ab, mentale Distanzen zu messen, nur diesmal nicht aus der Perspektive der inländi-



schen, sondern der ausländischen Wohnbevölkerung.

Rund 4% der Befragten haben auf diese Frage keine Antwort gegeben, die verbleibenden 96% haben wie folgt geantwortet: 19% sind mit der Art und Weise, wie die meisten Menschen in Österreich ihr Leben führen, und die Werte und Ziele, nach denen die Menschen ihr Leben ausrichten, sehr einverstanden, weitere 58% im Großen und Ganzen. Lediglich 6% sind mit der Art und Weise des Lebens in Österreich ganz und gar nicht einverstanden und 18% eher nicht.

Keine Veränderung zu 2010

Berücksichtigt man die Tatsache, dass 2011 keine Personen mit polnischer oder rumänischer Staatsbürgerschaft befragt wurden, und schließt man diese aus der Vergleichserhebung des Vorjahres aus, dann ergeben sich keine signifikanten Unterschiede. 2010 (stichprobenbereinigt und damit mit 2011 vergleichbar) waren 19% der Befragten mit der Art und Weise, wie die meisten Menschen in Österreich ihr Leben führen, sehr einverstanden, 56% im Großen und Ganzen, 20% eher nicht und 5% ganz und gar nicht.

Strukturelle Erklärungen

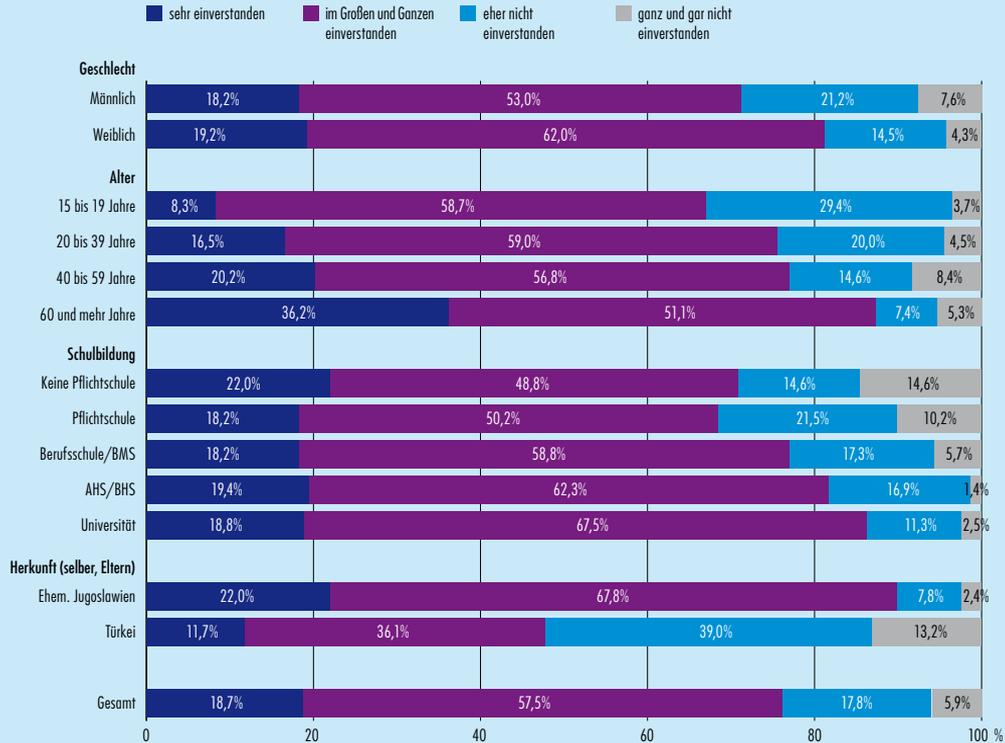
Fremdenfeindlichkeit auf der einen Seite und Ablehnung der Art und Weise des Lebens in

Österreich auf der anderen Seite folgen dabei einem sehr ähnlichen strukturellen Grundmuster. Keine Schulausbildung oder nur eine niedrige formelle Qualifikation machen die inländische und die zugewanderte Bevölkerung für eine ausgeprägte Ablehnung empfänglicher.

Umgekehrt steigt mit dem Alter und bei den Zugewanderten auch mit der Aufenthaltsdauer die Annahme des jeweils anderen Lebensstils. 22% der Befragten, die länger als 20 Jahre in Österreich leben, sind sehr mit der „österreichischen Gesellschaft“ einverstanden, aber nur 10% jener mit einer Aufenthaltsdauer von sechs bis zehn Jahren. 36% der über 60-Jährigen sind sehr mit der „österreichischen Gesellschaft“ einverstanden, aber nur 8% der unter 20-Jährigen.

Schließlich zeigt sich abermals ein signifikanter Zusammenhang mit der geographischen Herkunft: Während 89,8% der Befragten mit einem ex-jugoslawischen Migrationshintergrund mit der Art und Weise des Lebens in Österreich einverstanden sind, sind es nur 47,8% der Befragten mit türkischer Herkunft. Kulturelle Ferne ist nicht nur eine soziale Konstruktion der Mehrheitsgesellschaft, sondern wird auch von den Zugewanderten mit türkischem Migrationshintergrund in einem höheren Ausmaß betont als von anderen zugewanderten Gruppen.

Zuwanderer: Wenn Sie die österreichische Gesellschaft einmal allgemein betrachten: Sind Sie damit ...?



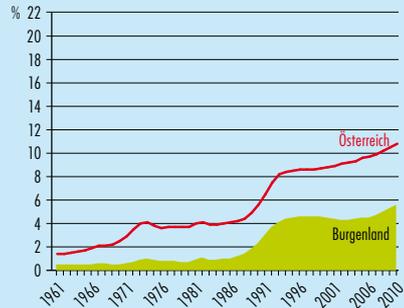


Die Bundesländer im Überblick



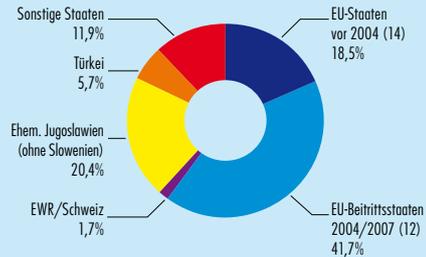
Burgenland

Entwicklung des Ausländeranteils seit 1961



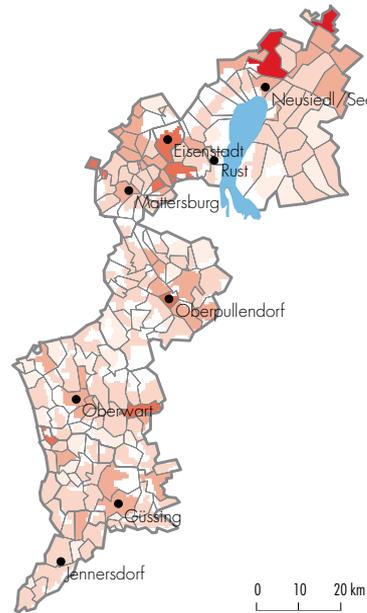
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Bevölkerungsfortschreibung, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2011

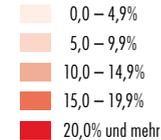


Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2011 in den Gemeinden



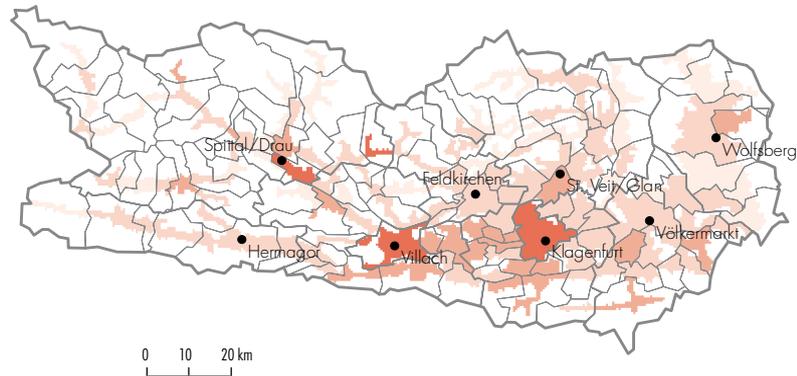
Anteil der Bevölkerung
ausländischer Herkunft
an der Gesamtbevölkerung



- Grenzen der Politischen Bezirke
- Grenzen der Gemeinden
- Wald, Almen und Ödland

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2011 in den Gemeinden



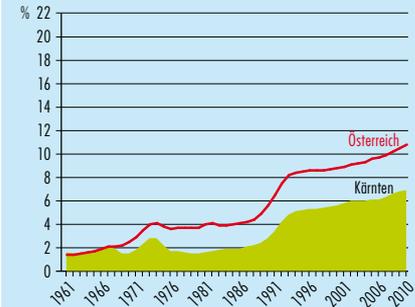
Anteil der Bevölkerung
ausländischer Herkunft
an der Gesamtbevölkerung



- Grenzen der Politischen Bezirke
- Grenzen der Gemeinden
- Wald, Almen und Ödland

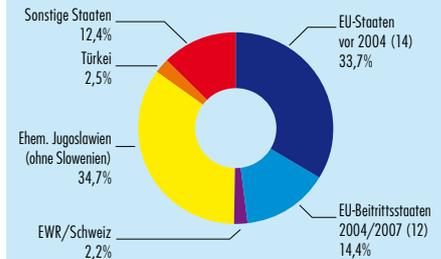
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Entwicklung des Ausländeranteils seit 1961



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Bevölkerungsfortschreibung, Statistik des Bevölkerungsstandes.

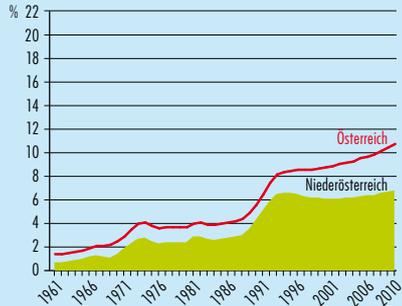
Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2011



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

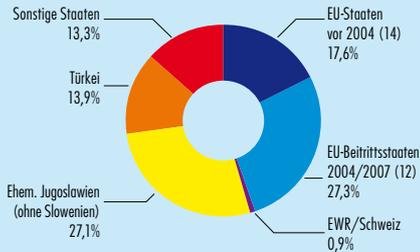
Niederösterreich

Entwicklung des Ausländeranteils seit 1961



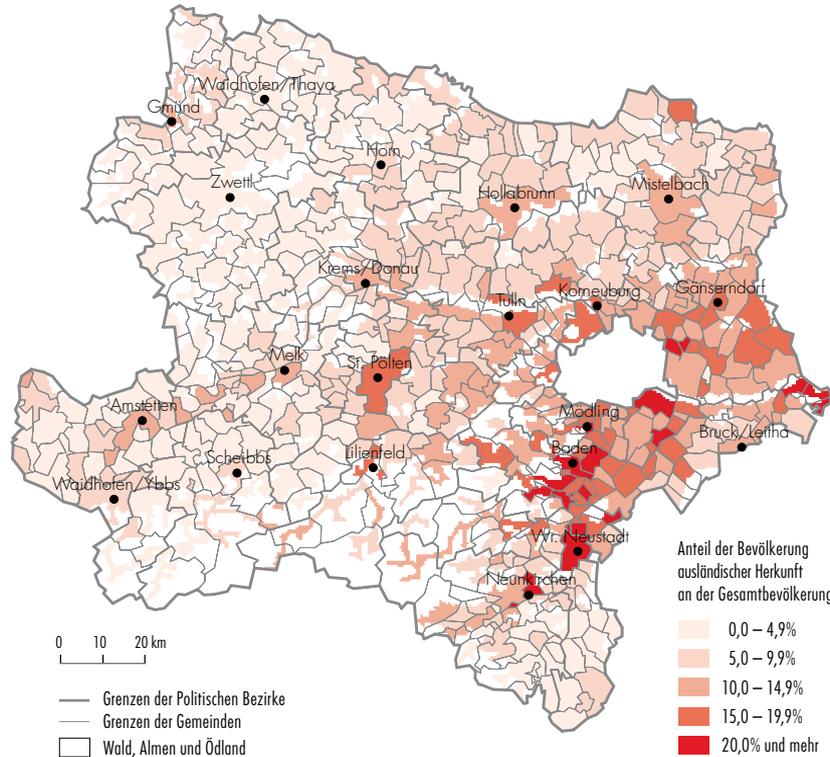
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Bevölkerungsfortschreibung, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2011



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

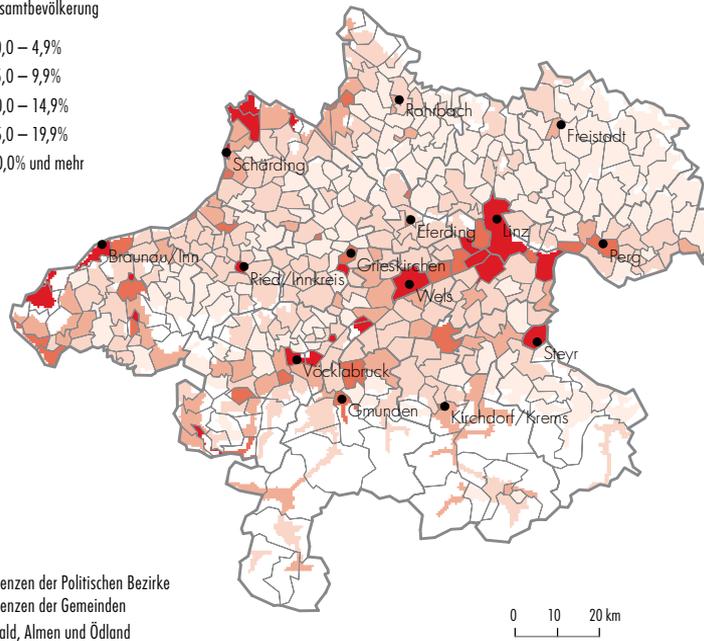
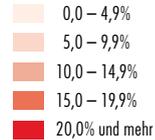
Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2011 in den Gemeinden



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

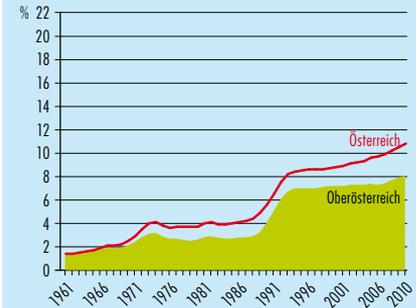
Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2011 in den Gemeinden

Anteil der Bevölkerung
ausländischer Herkunft
an der Gesamtbevölkerung



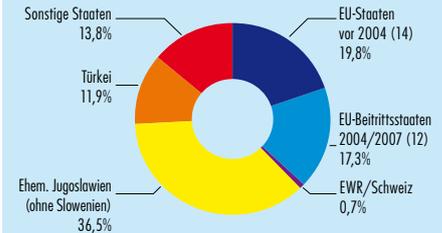
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Entwicklung des Ausländeranteils seit 1961



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Bevölkerungsfortschreibung, Statistik des Bevölkerungsstandes.

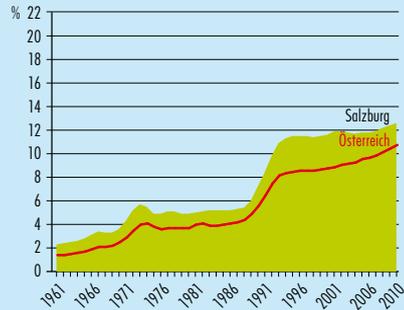
Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2011



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

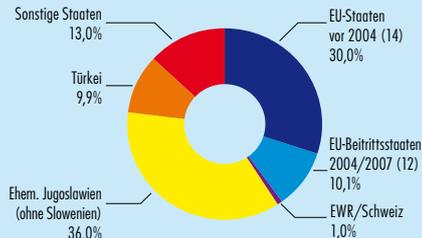
Salzburg

Entwicklung des Ausländeranteils seit 1961



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Bevölkerungsfortschreibung, Statistik des Bevölkerungsstandes.

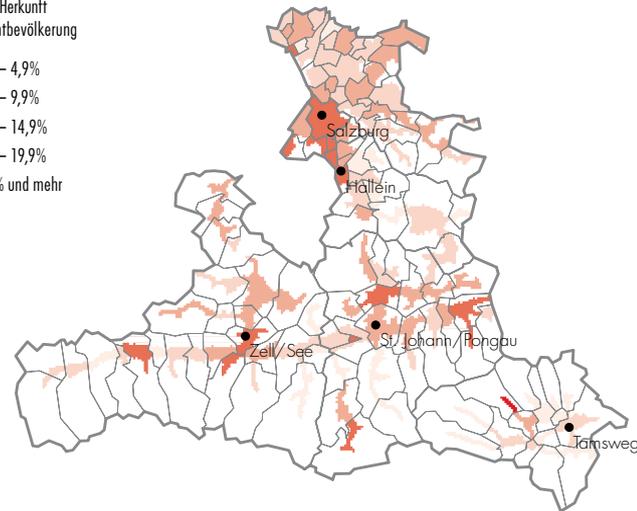
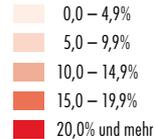
Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2011



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2011 in den Gemeinden

Anteil der Bevölkerung
ausländischer Herkunft
an der Gesamtbevölkerung

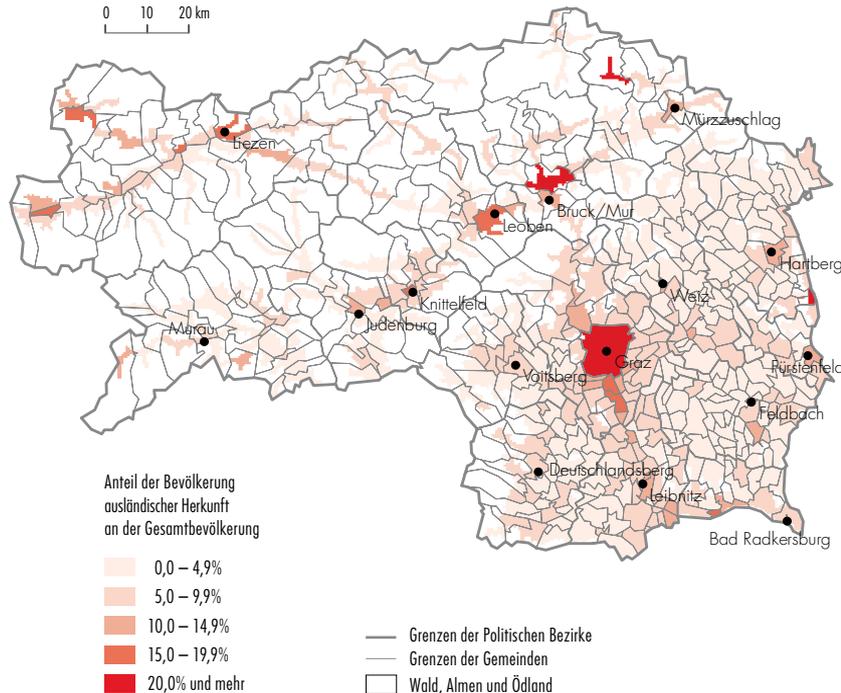


— Grenzen der Politischen Bezirke
— Grenzen der Gemeinden
□ Wald, Almen und Ödland



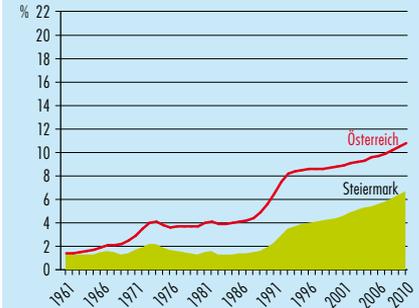
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2011 in den Gemeinden



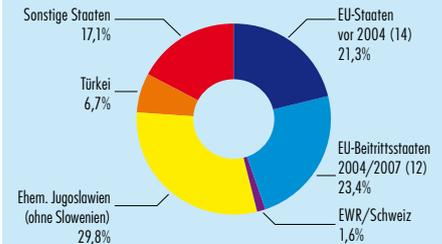
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Entwicklung des Ausländeranteils seit 1961



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Bevölkerungsfortschreibung, Statistik des Bevölkerungsstandes.

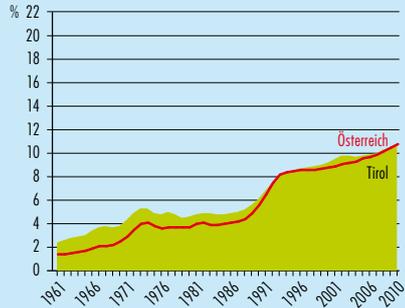
Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2011



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

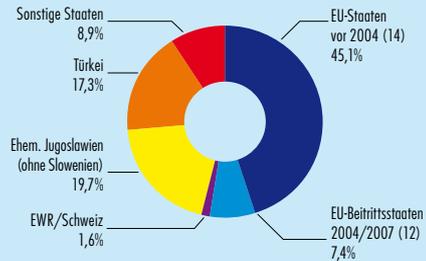
Tirol

Entwicklung des Ausländeranteils seit 1961



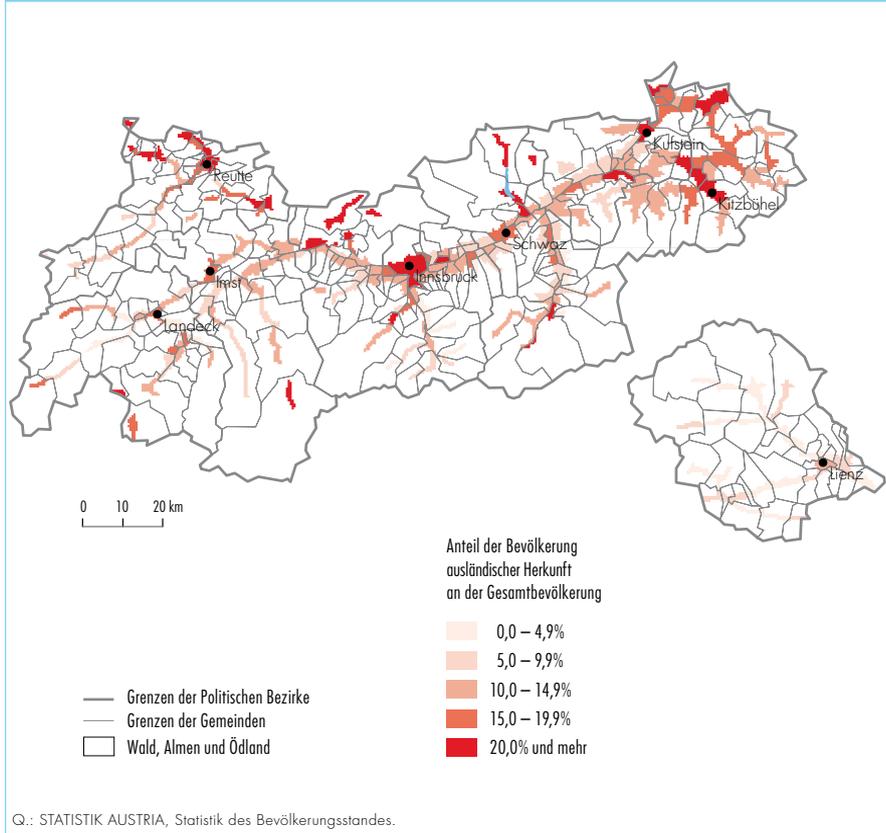
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Bevölkerungsfortschreibung, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2011

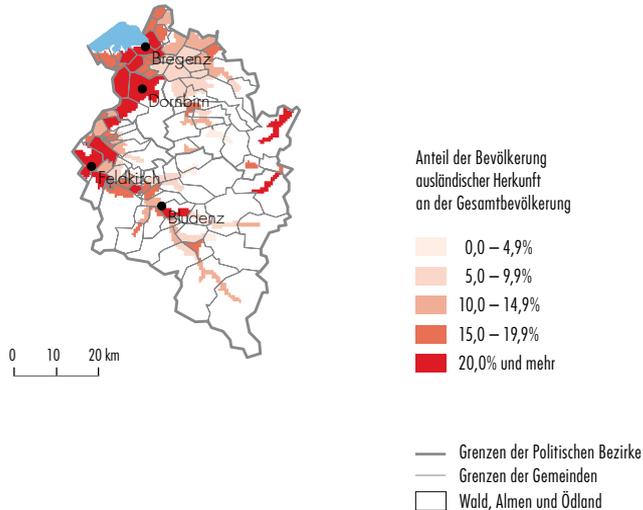


Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2011 in den Gemeinden

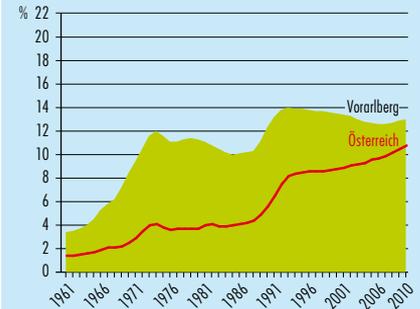


Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2011 in den Gemeinden



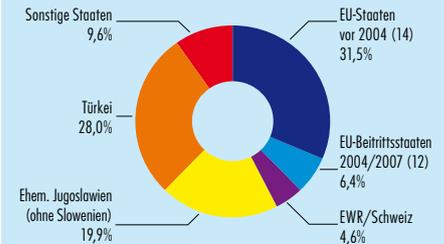
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Entwicklung des Ausländeranteils seit 1961



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Bevölkerungsfortschreibung, Statistik des Bevölkerungsstandes.

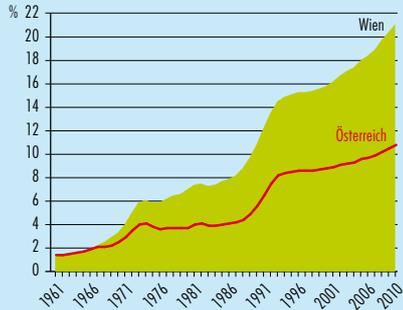
Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2011



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

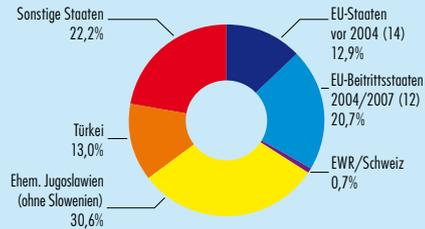
Wien

Entwicklung des Ausländeranteils seit 1961



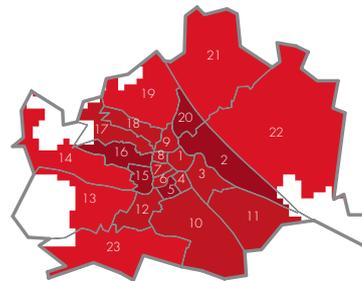
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Bevölkerungsfortschreibung, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2011



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2011 in den Gemeindebezirken



0 10 km

Anteil der Bevölkerung
ausländischer Herkunft
an der Gesamtbevölkerung



- Grenzen der Politischen Bezirke
- Grenzen der Gemeinden
- Wald, Almen und Ödland

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Bundesländer im Überblick

	Österreich	Burgenland	Kärnten	Niederösterreich	Oberösterreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien
Bevölkerung am 1.1.2011 (Statistik des Bevölkerungsstandes)										
Bevölkerung insgesamt	8.404.252	284.897	558.271	1.611.981	1.412.640	531.721	1.210.614	710.048	369.938	1.714.142
Bevölkerung ausländischer Herkunft	17,3%	9,4%	10,8%	11,4%	13,6%	18,2%	10,7%	16,3%	19,9%	33,4%
darunter ausländische Staatsangehörige	11,0%	5,7%	7,0%	6,9%	8,1%	12,8%	6,9%	11,0%	13,1%	21,5%
darunter im Ausland geborene österreichische Staatsangehörige	6,2%	3,7%	3,8%	4,5%	5,5%	5,4%	3,9%	5,2%	6,8%	12,0%
Bevölkerung in Privathaushalten 2010 (Mikrozensus)										
Bevölkerung in Privathaushalten	8.283.237	281.988	554.110	1.591.826	1.391.064	522.612	1.196.432	699.536	365.909	1.679.761
Mit Migrationshintergrund insgesamt	18,6%	9,6%	10,5%	12,3%	15,2%	17,5%	10,2%	16,4%	22,0%	38,2%
Erste Generation der Zuwanderer	13,7%	7,2%	8,2%	8,8%	11,0%	13,0%	8,1%	12,1%	14,9%	28,3%
Zweite Generation der Zuwanderer	4,9%	2,5%	2,3%	3,5%	4,2%	4,5%	2,1%	4,3%	7,1%	9,9%
Wanderungsstatistik 2010										
Wanderungssaldo mit dem Ausland (insgesamt)	27.695	931	1.269	3.194	2.923	1.912	3.302	2.230	294	11.640
Österreichische Staatsangehörige	-4.163	4	-110	-350	-495	-200	-307	-711	-443	-1.551
Ausländische Staatsangehörige	31.858	927	1.379	3.544	3.418	2.112	3.609	2.941	737	13.191
Staatsangehörige aus EU-/EWR-Staaten und der Schweiz	22.443	719	924	2.128	2.196	1.698	2.688	2.616	841	8.633
Drittstaatsangehörige	9.415	208	455	1.416	1.222	414	921	325	-104	4.558
Einbürgerungen 2010										
Einbürgerungen (insgesamt)	6.135	138	471	799	995	516	430	574	467	1.745
Staatsangehörige aus EU-/EWR-Staaten und der Schweiz	9,8%	23,9%	7,0%	10,4%	5,9%	5,0%	13,0%	8,9%	3,0%	14,1%
Ex-jugoslawische Staatsangehörige (ohne Slowenien)	51,4%	41,3%	69,0%	49,9%	59,7%	64,9%	57,7%	44,3%	40,5%	43,0%
Türkische Staatsangehörige	15,3%	7,2%	4,5%	20,8%	12,0%	7,9%	4,2%	23,5%	40,0%	13,8%
Sonstige Staatsangehörige	23,6%	27,5%	19,5%	18,9%	22,4%	22,1%	25,1%	23,3%	16,5%	29,1%
Eheschließungen 2010										
Zwischen österreichischen Staatsangehörigen	76,5%	84,1%	85,7%	84,0%	80,6%	75,7%	85,1%	77,8%	70,8%	58,3%
Zwischen österreichischen und ausländischen Staatsangehörigen	18,3%	13,9%	12,1%	13,3%	15,2%	18,1%	12,0%	18,0%	23,9%	30,9%
Zwischen ausländischen Staatsangehörigen	5,2%	2,0%	2,3%	2,8%	4,2%	6,2%	2,9%	4,2%	5,3%	10,9%
Arbeitsmarktdaten 2010										
Unselbstständig Erwerbstätige (insgesamt)	3.395.846	91.099	204.990	558.077	599.289	237.621	467.232	304.505	145.978	787.055
darunter mit ausländischer Staatsangehörigkeit	13,2%	15,4%	8,6%	11,1%	9,7%	15,3%	8,1%	15,1%	19,2%	18,6%
Arbeitslosenquote der österreichischen Staatsangehörigen	6,4%	8,3%	8,6%	6,9%	4,3%	4,3%	6,6%	5,6%	6,2%	7,8%
Arbeitslosenquote der ausländischen Staatsangehörigen	9,7%	5,5%	12,6%	9,0%	8,1%	6,5%	10,9%	7,4%	8,2%	12,1%
Schulstatistik 2009/2010										
Anteil der Schüler/-innen mit nichtdeutscher Umgangssprache (insgesamt)	17,3%	11,3%	8,8%	10,6%	13,3%	14,9%	9,4%	10,7%	18,2%	40,9%
darunter an AHS-Oberstufen und BHS	12,1%	9,2%	7,8%	7,4%	7,4%	8,9%	7,5%	6,8%	9,9%	28,5%
darunter an Berufsschulen und BMS	11,3%	8,4%	4,3%	7,4%	6,6%	9,6%	4,4%	5,6%	7,8%	36,4%

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Wanderungsstatistik, Statistik der Einbürgerungen, Statistik der Eheschließungen, Schulstatistik. AMS Österreich, Arbeitsmarkt-forschung/Statistik.

Glossar

Altersstandardisierung: Viele statistische Sachverhalte (z.B. Krankheitsrisiken) sind abhängig vom Lebensalter. Bei einem Vergleich von Bevölkerungsgruppen mit unterschiedlicher Altersstruktur (z.B. österreichische und ausländische Staatsangehörige) werden daher altersstandardisierte Maßzahlen berechnet, um einen unverzerrten Vergleich dieser Gruppen zu ermöglichen. Die Altersstandardisierung erfolgt durch Gewichtung der altersspezifischen Raten bzw. Häufigkeiten mit der Altersverteilung einer Standardbevölkerung (z.B. der Gesamtbevölkerung).

Alterung, demographische: Rückgang der Anzahl und des Anteils von Kindern und Jugendlichen (unter 14 Jahren) bei gleichzeitigem Anstieg der Bevölkerung im Pensionsalter (60 Jahre und älter); äußert sich auch in einem Anstieg des Durchschnittsalters der Bevölkerung.

Anerkennungsquote: Bezieht die Zahl der in einem Kalenderjahr positiv entschiedenen Asylanträge auf die Gesamtzahl aller Entscheidungen dieses Jahres; steht jedoch in keinem Zusammenhang zur Zahl der gestellten Asylanträge.

Anmeldebescheinigung: Wird an EU- und EWR-Bürger/-innen sowie an schweizeri-

sche Staatsangehörige ausgestellt, die sich länger als drei Monate in Österreich aufhalten.

Arbeitslosenquote (internationale Definition): Arbeitslose Personen, die zum Erhebungszeitpunkt weniger als eine Wochenstunde gearbeitet haben, in den vorangegangenen vier Wochen aktiv eine Arbeit gesucht haben und für den Arbeitsmarkt verfügbar sind, bezogen auf die Erwerbspersonen zwischen 15 und 74 Jahren.

Arbeitslosenquote (nationale Definition): Beim Arbeitsmarktservice (AMS) als arbeitslos registrierte Personen in Prozent des „Arbeitskräftepotenzials“ (= Summe der unselbstständig Erwerbstätigen plus der Arbeitslosen). Personen in Schulungen und Ausbildungen gelten nicht als arbeitslos.

Armut, manifeste: Von manifester (sichtbarer) Armut betroffen sind Personen, die angeben, sich zwei oder mehr essenzielle Dinge des täglichen Lebens nicht leisten zu können (angemessene Beheizung, regelmäßige Begleichung von Miete und Betriebskosten, notwendige Arzt- und Zahnarztbesuche, Begleichung unerwarteter Ausgaben (z.B. Reparaturen), neue Kleidung, Lebensmittel).

Armutsgefährdung (Armutsrisiko): Armutsgefährdet sind jene Personen, deren jährliches Äquivalenzeinkommen (= pro Kopf gewichtetes Haushaltseinkommen) unterhalb von 60% des Medians aller Einkommen (= Armutsgefährdungsschwelle) liegt. Dabei werden auch allfällige Sozialleistungen der öffentlichen Hand berücksichtigt, wie z.B. Familienbeihilfe, Kinderbetreuungsgeld, Arbeitslosengeld, Krankengeld, Unfallrente, Pflegegeld, Invaliditätspension, Stipendien und Studienbeihilfen, Wohnbeihilfen und Sozialhilfe.

Aufenthaltsbewilligung: Im Rahmen des Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetzes vorgesehener Aufenthaltstitel für Drittstaatsangehörige. Aufenthaltsbewilligungen werden für einen bestimmten Zweck erteilt. Im Rahmen einer Änderung des Aufenthaltszwecks ist der Umstieg auf eine Niederlassungsbewilligung möglich.

Aufenthaltsdauer: Zeitraum, in dem eine Person in Österreich mit einem Hauptwohnsitz gemeldet ist; ergibt sich aus der Differenz zwischen dem Zeitpunkt der An- und Abmeldung bei der Meldebehörde.

Aufenthaltstitel: Drittstaatsangehörige, die sich länger als sechs Monate in Österreich

aufhalten (ausgenommen Asylwerber/-innen und anerkannte Flüchtlinge), benötigen einen Aufenthaltstitel (Aufenthaltsbewilligung, Niederlassungsbewilligung, bzw. Aufenthaltstitel „Familienangehöriger“).

Ausländeranteil: Anteil der ausländischen Staatsangehörigen in Prozent der Gesamtbevölkerung.

Berufe, freie: Selbstständig Erwerbstätige sowie freie Mitarbeiter/-innen und Werkvertragsnehmer/-innen.

Bevölkerung ausländischer Herkunft: Gesamtzahl der ausländischen Staatsangehörigen plus der im Ausland geborenen österreichischen Staatsangehörigen.

Bevölkerung mit Migrationshintergrund: Gesamtzahl der Personen, deren Eltern beide im Ausland geboren sind. Personen, die selbst im Ausland geboren sind, zählen zur „ersten Zuwanderer-Generation“, in Österreich geborene Nachkommen von im Ausland geborenen Eltern zur „zweiten Zuwanderer-Generation“.

Dequalifikation: Beschäftigung einer Person in Tätigkeiten unterhalb des erreichten Qualifikationsniveaus.

Drittstaatsangehörige: Fremde, die nicht Staatsangehörige eines EU- bzw. EWR-Staates oder der Schweiz sind.

Einbürgerung: Verleihung der österreichischen Staatsbürgerschaft, zumeist bei gleichzeitiger Aufgabe der bisherigen ausländischen Staatsangehörigkeit. Eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Einbürgerung ist neben dem Nachweis von Sprachkenntnissen und der positiven Absolvierung des Staatsbürgerschaftstests ein mindestens zehnjähriger ununterbrochener Aufenthalt in Österreich (davon fünf Jahre niedergelassen). Nur in Ausnahmefällen (bei EWR-Bürger/-innen sowie bei besonderen Verdiensten in Sport, Kultur oder Wissenschaft) kann eine Einbürgerung auch schon früher erfolgen.

Einkommensdezil: Dezile teilen eine der Größe nach geordnete Datenmenge in zehn gleich große Teile. Das unterste Dezil (oder 1. Dezil) gibt an, welcher Wert die unteren 10% von den oberen 90% der Datenwerte trennt. Somit liegt das Netto-Jahreseinkommen von 90% der Erwerbstätigen über dem untersten Einkommensdezil, während 10% der Erwerbstätigen über ein geringeres Netto-Jahreseinkommen als dem untersten Einkommensdezil verfügen.

Erwerbsbeteiligung: Einbindung von Personen in eine Erwerbstätigkeit; wird z.B. mit Hilfe der Erwerbstätigenquote quantifiziert.

Erwerbskarrierenmonitoring (EKM): Das EKM ist eine Zusammenführung der Datenbanken des Arbeitsmarktservice (Informationen über Arbeitslose) und der Sozialversicherungen (Daten über Beschäftigte und sonstige Versicherte). Allerdings ergeben sich im EKM aufgrund der laufenden Aktualisierung (inkl. Bereinigungen) andere Ergebnisse als bei den stichtagsbezogenen Datenbank-Auswertungen des AMS und des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger. Ein weiterer Unterschied betrifft die Berechnung der Anzahl beschäftigter Personen: Das EKM zählt hier im Gegensatz zur Sozialversicherung nicht die Beschäftigungsverhältnisse, sondern die beschäftigten Personen. Daher weichen die im Erwerbskarrierenmonitoring errechneten Arbeitslosenquoten mitunter deutlich von den Arbeitslosenquoten in nationaler Definition ab.

Erwerbspersonen: Summe der erwerbstätigen Personen und der Arbeitslosen.

Erwerbstätigenquote: Anteil der erwerbstätigen Personen im Alter von 15 bis 64 Jahren in Prozent der Bevölkerung gleichen Alters.

Freizügigkeitsrecht: Staatsangehörige eines EU- oder EWR-Staates sowie der Schweiz und deren Familienangehörige haben (wenn sie die gesetzlichen Voraussetzungen erfüllen) das Recht, sich in Österreich für mehr als drei Monate aufzuhalten. Sie benötigen keinen Aufenthaltstitel, sondern müssen eine Anmeldebescheinigung bzw. Aufenthaltskarte beantragen.

Geburtenbilanz: Differenz zwischen der Zahl der Lebendgeborenen und der Zahl der Gestorbenen.

Geburtenrate: Zahl der Lebendgeborenen bezogen auf 1.000 der Bevölkerung im Jahresdurchschnitt.

Haupterwerbsalter: Alter, in dem Personen gewöhnlich einer Erwerbstätigkeit nachgehen. Je nach Berücksichtigung von Ausbildungszeit und Pensionsantrittsalter unterschiedlich definiert, meist jedoch als Zeitspanne zwischen 15 und 64 Jahren.

Hauptwohnsitz: Ort der Unterkunft, an dem sich eine Person angemeldet hat. Bei mehreren Wohnsitzen sollte der Hauptwohnsitz dem Mittelpunkt der Lebensbeziehungen entsprechen, wobei die Aufenthaltsdauer, die Lage zum Arbeitsplatz sowie der Wohn-

sitz von Familienangehörigen (insbesondere von Kindern) ausschlaggebend sind.

Kinderbetreuungsquote: Anteil der in Krippen, Kindergärten und Horten betreuten Kinder in Prozent der Bevölkerung gleichen Alters.

Kinderzahl, durchschnittliche: Ist die durchschnittliche Anzahl an Kindern, die eine Frau im Laufe ihres Lebens zur Welt bringen würde, wenn das altersspezifische Fertilitätsverhalten des jeweiligen Jahres auch in Zukunft konstant bliebe. Rechnerisch ergibt sich die durchschnittliche Kinderzahl (Gesamtfertilitätsrate) als Summe der altersspezifischen Fertilitätsraten, also der Zahl der Geburten von Frauen eines bestimmten Alters bezogen auf die Zahl der Frauen desselben Alters.

Kriminalitätsbelastung: Bezieht die Zahl der Verurteilten auf die Bevölkerung oder eine Teilgruppe der Bevölkerung.

Lebenserwartung: Anzahl von Jahren, die eine Person zu einem bestimmten Zeitpunkt (meist bei der Geburt) im Durchschnitt noch leben würde, wenn die Sterberaten des der Berechnung zugrunde liegenden Jahres auch in Zukunft unverändert blieben.

Median: Zentralwert, der genau in der Mitte einer Verteilung liegt. D.h. 50% aller Fälle liegen unter dem Median, 50% darüber; entspricht nicht dem arithmetischen Mittel und ist robuster gegenüber Extremwerten.

Mittel, arithmetisches: Durchschnittswert aller vorkommenden Werte; wird durch Extremwerte (Ausreißer) stärker verzerrt als der Median.

Niederlassungsbewilligung: Im Rahmen des Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetzes vorgesehener befristeter Aufenthaltstitel für Drittstaatsangehörige zu einem bestimmten Zweck.

Opferbelastungsquote: Bezieht die Zahl der Opfer von Straftaten auf die Bevölkerung oder eine Teilgruppe der Bevölkerung (z.B. Staatsangehörigkeitsgruppe).

Pflichtschulabschluss: Positiver Abschluss der 9. Schulstufe in Österreich.

Privathaushalte: Privathaushalte umfassen die als Wohngemeinschaft zusammenlebenden Personen, wobei Verwandtschaftsbeziehungen für die Abgrenzung eines Haushaltes keine Rolle spielen. Anstaltshaushalte (Alten- und Pflegeheime, Gefängnisse, In-

ternate, Flüchtlingsunterkünfte, Kasernen, Klöster usw.) sind ausgenommen.

Säuglingssterblichkeit: Im ersten Lebensjahr Verstorbene; als Rate bezogen auf 1.000 Lebendgeborene desselben Kalenderjahres.

Segregation: Ist die im Vergleich zur übrigen Bevölkerung überdurchschnittliche Konzentration einzelner Bevölkerungsgruppen in wenigen räumlichen Einheiten (z.B. Gemeinden); wird mit dem Segregationsindex gemessen.

Sterberate: Zahl der Sterbefälle bezogen auf 1.000 der Bevölkerung im Jahresdurchschnitt.

Tertiäre Bildung: Umfasst alle Ausbildungen, für welche die Reifeprüfung (Matura) oder ein vergleichbarer Bildungsabschluss vorausgesetzt wird. In Österreich sind dies Kollegs, Berufs- und Lehrerbildende Akademien, Fachhochschulen und Universitäten.

Totgeburt: Als Totgeburt werden laut Richtlinien der Weltgesundheitsorganisation (WHO) jene Kinder bezeichnet, die ein Geburtsgewicht von mindestens 500 Gramm aufweisen und bei denen nach dem Austritt

aus dem Mutterleib weder Atmung noch Herzschlag oder andere Lebenszeichen einsetzen. Totgeborene Kinder unter 500 Gramm gelten als Fehlgeburten und werden nicht beurkundet.

Totgeburtenrate: Totgeburten bezogen auf 1.000 Lebendgeborene desselben Kalenderjahres. Zu berücksichtigen ist, dass bei der Berechnung der Totgeburtenrate die Totgeburten nicht in der Referenzpopulation enthalten sind.

Umgangssprache: Im Alltag und im privaten Umfeld hauptsächlich verwendete Sprache. Bei Schülerinnen und Schülern ist sie im Rahmen der Schuleinschreibung bekannt zu geben, sagt jedoch nichts über die Kenntnisse anderer Sprachen aus.

Unselbstständig Beschäftigte: Sammelbegriff für Arbeiter/-innen, Angestellte und Beamte. Nicht zu den unselbstständig Beschäftigten zählen Selbstständige, mithelfende Familienangehörige, freie Dienstnehmer/-innen und Werkvertragsnehmer/-innen.

Vergehen/Verbrechen: Strafbare Handlungen werden vom Gesetzgeber in zwei Gruppen eingeteilt. Verbrechen sind vorsätzliche Handlungen, die mit lebenslanger oder mehr

als dreijähriger Freiheitsstrafe bedroht sind. Alle anderen strafbaren Handlungen sind Vergehen.

Wanderungsgewinn/Wanderungsverlust: Übersteigt die Zahl der Zuzüge jene der Wegzüge, ist der Wanderungssaldo positiv, und man spricht von einem Wanderungsgewinn. Wenn es mehr Wegzüge als Zuzüge gibt, fällt der Wanderungssaldo negativ aus, und man spricht von einem Wanderungsverlust.

Wanderungssaldo (Wanderungsbilanz, Netto-Zuwanderung): Differenz aus Zuzügen aus dem Ausland und Wegzügen in das Ausland. Stellt jenen Wert dar, um den sich die Bevölkerungszahl aufgrund der internationalen Wanderungen verändert.

Wohnkostenbelastung: Anteil der Wohnkosten am gesamten Haushaltseinkommen.

Zuwanderungsquoten, gesetzliche: Durch Verordnung des Wirtschaftsministeriums festgelegte maximal zulässige Zahl der jährlich neu zu vergebenden Aufenthaltstitel an Drittstaatsangehörige für den erstmaligen Aufenthalt in Österreich.

Staatengliederungen

In der Broschüre verwendete Zusammenfassungen von ausländischen Staatsangehörigkeiten und Geburtsländern:

Staaten der Europäischen Union vor 2004 (EU-14; ohne Österreich): Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Portugal, Schweden, Spanien, Vereinigtes Königreich (Großbritannien).

Am 1.5.2004 der Europäischen Union beigetrete Staaten: Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn, Zypern.

Am 1.1.2007 der Europäischen Union beigetrete Staaten: Bulgarien, Rumänien.

EWR-Staaten: Island, Liechtenstein, Norwegen.

Mit der Europäischen Union assoziierte Kleinstaaten: Andorra, Monaco, San Marino, Vatikanstadt.

Ehemaliges Jugoslawien (ohne Slowenien): Bosnien-Herzegowina, Kosovo, Kroatien, Mazedonien, Montenegro, Serbien.

Übersicht über die Integrationsindikatoren

Sprache und Bildung

- 1 Vorschulische Betreuungsquoten 2009 nach Alter und Staatsangehörigkeit
- 2 Kinder mit Förderbedarf im sprachlichen Bereich 2008 nach Umgangssprache und Kindergartenbesuch
- 3 Schüler/-innen im Schuljahr 2009/10 nach Schultyp und Staatsangehörigkeit
- 4 Ausländische ordentliche Studierende an öffentlichen Universitäten im WS 2009/10
- 5 Bildungsstand der 25- bis 64-jährigen Bevölkerung 2010 nach Migrationshintergrund
- 6 Wiederholer und Schulabbrecher nach der 8. Schulstufe 2009 nach Umgangssprache und Schultyp

Arbeit und Beruf

- 7 (Frauen-)Erwerbstätigenquote 2010 nach Alter, Geschlecht und Migrationshintergrund bzw. Zuwanderergeneration
- 8 Selbstständigenquote 2010 nach Migrationshintergrund und Geschlecht
- 9 Arbeitslosenquoten 2010 nach Staatsangehörigkeit und Ausbildung
- 10 Erwerbstätige 2010 nach Staatsangehörigkeit und höchster abgeschlossener Ausbildung
- 11 Langzeitarbeitslosigkeit 2010 nach Staatsangehörigkeit

- 12 Jugendarbeitslosigkeit 2010 nach Staatsangehörigkeit

Soziales und Gesundheit

- 13 Netto-Jahreseinkommen 2009 (Median) der ganzjährig unselbstständig Erwerbstätigen (ohne Lehrlinge) nach Staatsangehörigkeit
- 14 Armutgefährdung und manifeste Armut 2009 nach Staatsangehörigkeit
- 15 Lebenserwartung 2010 bei der Geburt und im Alter von 65 Jahren nach Geschlecht, Staatsangehörigkeit und Geburtsland
- 16 Inanspruchnahme von Gesundheitsvorsorgeleistungen 2007 (Impfungen, Früherkennungs- und Vorsorgeuntersuchungen) nach Geschlecht und Herkunft

Sicherheit

- 17 Kriminalitätsbelastung 2010 nach Alter und Staatsangehörigkeit
- 18 Opferbelastungsquoten 2010 nach Staatsbürgerschaft (Straftaten insgesamt)

Wohnen und räumlicher Kontext

- 19 Wohnfläche pro Kopf 2010 nach Migrationshintergrund des Haushaltsrepräsentanten
- 20 Wohnkostenbelastung 2009 nach Staatsangehörigkeit

- 21 Rechtsverhältnis der Wohnung 2010 nach Migrationshintergrund des Haushaltsrepräsentanten
- 22 Bevölkerung am 1.1.2011 nach Herkunft und Zuwandereranteil in der Wohngemeinde

Identifikation

- 23 Eheschließungen zwischen österreichischen und ausländischen Staatsangehörigen 2010 nach Staatsangehörigkeit/Geburtsland des ausländischen Ehepartners
- 24 Einbürgerungen 2010 in % der Personen mit hinreichender Mindestaufenthaltsdauer nach bisheriger Staatsangehörigkeit

Subjektive Fragen zum Integrationsklima

- 25 Stichprobenerhebung zum Integrationsklima bei der Gesamtbevölkerung und bei ausgewählten Zuwanderergruppen

Impressum

Medieninhaber und Hersteller

STATISTIK AUSTRIA – Bundesanstalt Statistik Österreich,
Guglgasse 13, 1110 Wien

Bundesministerium für Inneres,
Herrengasse 7, 1014 Wien

Erstellt von

STATISTIK AUSTRIA – Bundesanstalt Statistik Österreich,
Guglgasse 13, 1110 Wien

Kommission für Migrations- und Integrationsforschung
der Österreichischen Akademie der Wissenschaften,
Postgasse 7/4/2, 1010 Wien

Verlagsort, Herstellungsort

Wien 2011

Autoren

Dr. Erika Baldaszi,
Univ.-Doz. Dr. Josef Kytir,
Dr. Stephan Marik-Lebeck,
Mag. Alexander Wisbauer
– STATISTIK AUSTRIA

Univ.-Prof. Dr. Heinz Faßmann – Kommission für Migrations-
und Integrationsforschung der Österreichischen Akademie
der Wissenschaften

Lektorat

Dr. Florian Pauer,
Christine Pinc

Grafische Gestaltung

ARTE GRAFICA – Atelier für grafische Gestaltung
Mag. Karl Stefan Nolz, www.artefrafica.at

Druck

MDH Media Druck, www.mdh-media.at

Bildnachweis

Cover: BMI, S. Feiner, Fotolia.com, iStockphoto, ÖIF, C. Redtenbacher, W. Tadros
Helmreich Photographie (3 Porträtfoto Janda)
C. Redtenbacher (6, 20, 28, 36, 48, 52, 56, 60, 78, 88, 92, 96)
ÖIF (18, 34, 46, 84)
Fotolia.com (24)
iStockphoto (30, 32, 40, 66, 72)
W. Tadros (38, 54)
S. Feiner (42, 98)
BMI/Egon Weissheimer (68, 70)

ISBN 978-3-902703-94-1

Dieses Projekt wird durch den Europäischen Integrationsfonds und das Bundesministerium für Inneres kofinanziert.

Das Produkt und die darin enthaltenen Daten sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind der Statistik Österreich vorbehalten. Die Vervielfältigung und Verbreitung der Daten sowie deren kommerzielle Nutzung ist ohne deren vorherige schriftliche Zustimmung nicht gestattet. Weiters ist untersagt, die Daten ohne vorherige schriftliche Zustimmung der Statistik Österreich ins Internet zu stellen, und zwar auch bei unentgeltlicher Verbreitung. Eine zulässige Weiterverwendung ist jedenfalls nur mit korrekter Quellenangabe „STATISTIK AUSTRIA“ gestattet. Die Bundesanstalt Statistik Österreich sowie alle Mitwirkenden an der Publikation haben deren Inhalte sorgfältig recherchiert und erstellt. Fehler können dennoch nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Die Genannten übernehmen daher keine Haftung für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte, insbesondere übernehmen sie keinerlei Haftung für eventuelle unmittelbare oder mittelbare Schäden, die durch die direkte oder indirekte Nutzung der angebotenen Inhalte entstehen. Korrekturhinweise senden Sie bitte an die Autoren. Diese Publikation ist in elektronischer Form im Internet auch auf der Homepage des Österreichischen Integrationsfonds (www.integrationsfonds.at) verfügbar.

© STATISTIK AUSTRIA

Notizen

